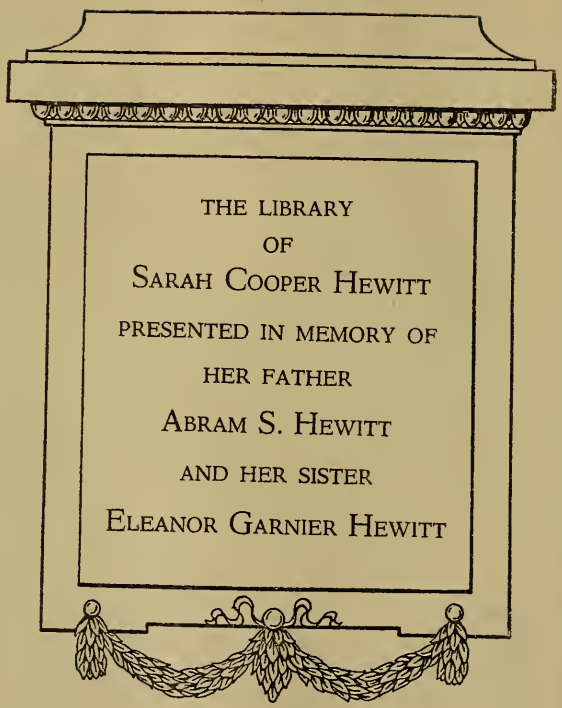
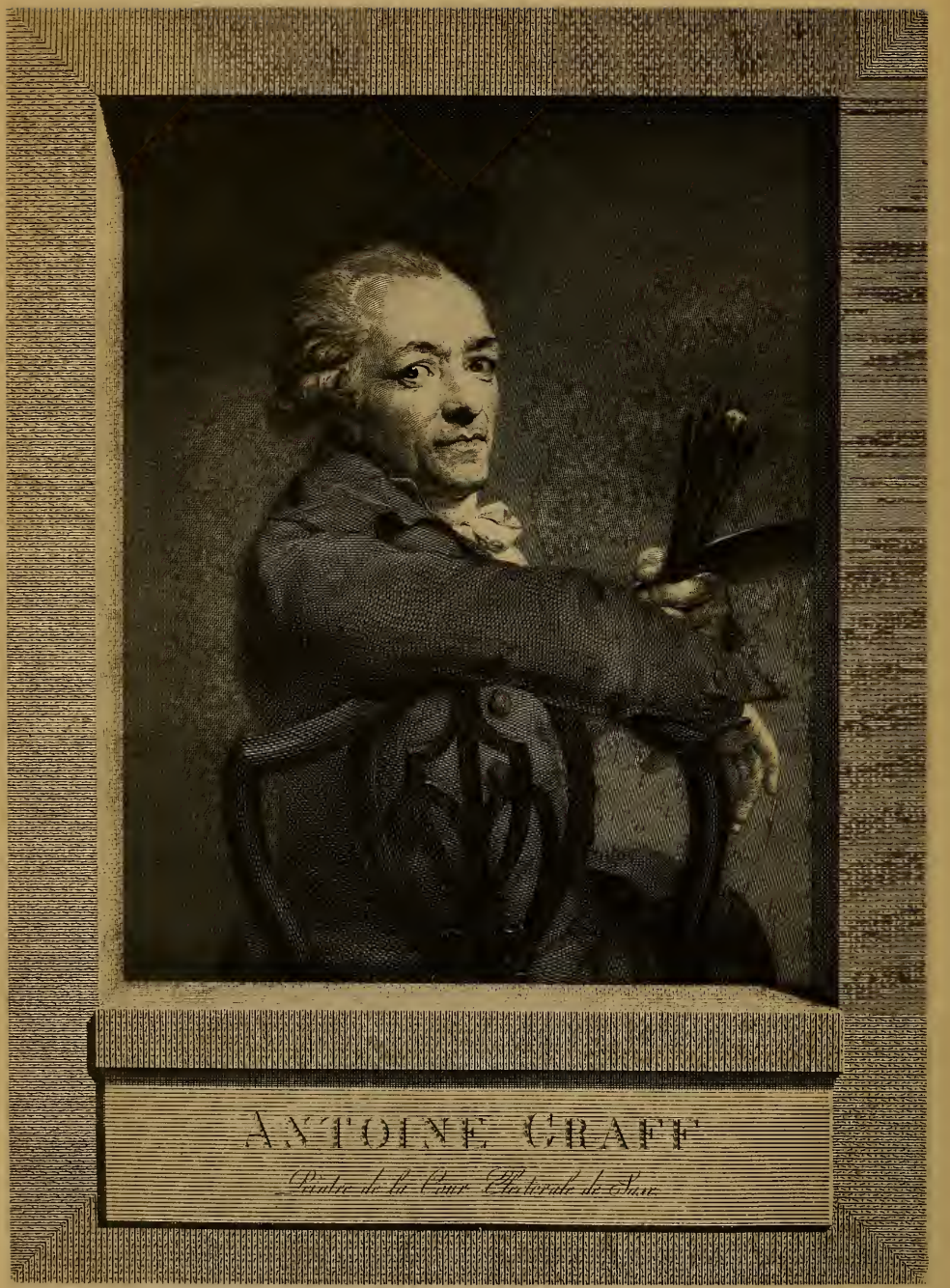

THE LIBRARY
OF
SARAH COOPER HEWITT
PRESENTED IN MEMORY OF
HER FATHER
ABRAM S. HEWITT
AND HER SISTER
ELEANOR GARNIER HEWITT

ANTON GRAFF

VON

RICHARD MUTHER.


ANTOINE GRAFF
Peintre de la Cour Electorale de Saxe

ANTON GRAFF

EIN BEITRAG

ZUR

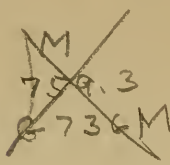
KUNSTGESCHICHTE DES ACHTZEHNTEN JAHRHUNDERTS

VON

RICHARD MUTHER

LEIPZIG
VERLAG VON E. A. SEEMANN
1881

N
25
B4x
CHM



MEINEM VEREHRTEN LEHRER

ANTON SPRINGER

ZUGEEIGNET.

210614

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Graff's Leben.

1) Winterthur (1736—1756) 7
2) Augsburg (1756—1766) 11
3) Die Berufung nach Dresden 16
4) Von der Ankunft bis zu Hagedorn's Tod (1766—1780) 24
5) Von Marcolini's Amtsantritt bis zum Schlusse des Jahrhunderts (1780—1800) 31
6) Lebensabend und Tod. Charakteristik 38

II. Graff's Werke.

1) Erhaltene Portraits 49
2) Portraits, welche nur in Kupferstichen vorhanden sind 92
3) Verschollene Portraits 103
4) Copien, Radirungen, Silberstiftbildchen und Zeichnungen 106
5) Topographisches Verzeichniss der erhaltenen Portraits 116
6) Alphabetisches Verzeichniss der dargestellten Personen 120

Anhang.

Graff's Selbstbiographie 126

Einleitung.

Anton Graff ist es wie manchem andern Künstler des achtzehnten Jahrhunderts ergangen. Von seinen Zeitgenossen wurde er überschätzt, mit Tizian, Van Dyck, Rembrandt verglichen; die nachfolgende Generation zuckte spöttisch über ihn die Achseln; erst in unserer Zeit hat die Ueber- und Unterschätzung einer gerechten Anerkennung Platz gemacht.

Bei einer eigenthümlichen Gelegenheit ist die Aufmerksamkeit wieder auf die Graff'schen Bilder gelenkt worden: als dem Bestreben, die Werke unserer Classiker in der ursprünglichen Gestalt ihres Textes herzustellen, sich die Forderung anreihte, auch von der äussern Erscheinung unserer grössten Denker und Dichter alle willkürlichen und phantastischen Vorstellungen zu beseitigen, als es galt, die unzweifelhaft echten und besten Originalbildnisse derselben zusammenzusuchen.

Da zeigte sich zunächst die culturgeschichtliche Wichtigkeit der Graff'schen Bilder. Der ganze grosse Zeitraum von da an, wo das gepuderte Haar mit Haarbeutel, der bunte Sammetrock mit Halsbinde und Jabot, die Kniehose mit seidenen Strümpfen aufkommt, bis dahin, wo Friedrich Wilhelm II. anstatt in Kniehosen in langen Pantalons im Bade zu Pyrmont erscheint und nach dem Vorgange Karl August's von Weimar der Zopf schwindet, das freie Haar in schlichter Anordnung sein Recht wieder erhält, also die Spanne von mehr als einem halben Jahrhundert ist durch die Graff'schen Bildnisse vertreten. In dieser Zeit hat kaum ein grosser Fürst, Staatsmann, General, Gelehrter, Dichter, Künstler, Kaufmann in Deutschland gelebt, dessen Züge nicht von Graff's Pinsel auf die Leinwand gebracht wurden.

Es zeigte sich ferner auch die künstlerische Wichtigkeit seiner Portraits, und zwar in besonders günstiger Weise vor zwölf Jahren, als man den Versuch machte, die hervorragendsten Bildnisse Lessings zusammenzustellen.

Lessing war von zwei Künstlern ausser von Graff gemalt worden. Das für Gleim's Freundschaftstempel um 1770 angeblich von Georg Oswald May gefertigte Bild ist vorzüglich, wurde von Goethe in hohem Grade verehrt und ist auch später für die Gesichtszüge der Braunschweiger Denkmalstatue von Rietschel benutzt worden. Das lebensgrosse Brustbild von Johann Heinrich Tischbein in der Berliner Nationalgallerie, welches Lessing in seinem dreissigsten Lebensjahre darstellt, lässt ebenfalls in Bezug auf Portraitähnlichkeit Nichts zu wünschen übrig. Worin aber beide hinter der von Graff herrührenden Darstellung weit zurückblieben, das war die Auffassung der geistigen Grösse des Mannes; erst Graff zeigte sich nicht nur als Physiognom sondern als Psycholog, erst sein Bild enthüllte ganz das Wesen des kühnen und besonnenen, bahnbrechenden und klaren Geistes.[1])

Seitdem ist Graff überall, wo Gelegenheit war ihn zu nennen, mit der grössten Achtung genannt worden. Eine monographische Behandlung hat er trotz alledem noch nicht gefunden.

Die folgenden Zeilen versuchen eine solche zu geben. Es gilt zunächst sein Leben zu erzählen, dann die wichtigsten seiner Bilder zu besprechen.

Gedruckte Biographien Graff's lagen bisher nur zwei vor: der Graff's erste dreissig Lebensjahre umfassende Artikel in Füssli's „Geschichte der besten Künstler in der Schweiz“ [2]) und die kurze, namentlich für die spätere Zeit unvollständige Biographie Ulrich Hegner's in dem „Neujahrsstück der Züricher Künstlergesellschaft auf das Jahr 1815“.[3]) Dagegen war an ungedrucktem Material reiche Ausbeute zu gewinnen. Graff's kurze aber höchst werthvolle Selbstbiographie, ferner eine 1768 geschriebene humoristisch gehaltene Lebensschilderung, von seinem Freunde Heidegger verfasst, endlich sämmtliche Briefe Sulzer's, Salomon Gessner's u. A. an Graff wurden dem Verf. von ihrem Besitzer, Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden, zur Verfügung gestellt. Viele biographische Notizen enthielten Graff's in der Winterthurer Stadtbibliothek bewahrte Schreibcalender[4]); die amtlichen Documente über seine Berufung nach Dresden, seine Gehaltszulagen etc. die Acten der Dresdener Kunstakademie im dortigen Hauptstaatsarchiv.[5])

1) L. v. Donop in Lützow's Zeitschrift für bildende Kunst von 1878.

2) Joh. Casp. Füssli: Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Zürich 1769—74, Bd. III.

3) Ulrich Hegner: Das Leben und die Charakteristik Anton Graff's, churfürstl. saechs. Hofmalers in dem „Neujahrsstück herausgegeben von der Künstlergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1815“, neu abgedruckt in Hegner's gesammelten Schriften; Berlin, Reimer 1832, Bd. V.

4) Dreissig Dresdener Schreibcalender mit autographischen Notizen über gefertigte Portraits aus den Jahren 1775, 1777—81, 1783—1804, 1812 u. 1813.

5) Acta, die neuerrichtete Kunstakademie betreffend, vol. I Bl. 273, 288, 294, 303, 304; vol. II Bl. 23b, 27b; vol. III Bl. 127cc; vol. IV Bl. 33b, 81b; vol. VII Bl. 67; vol. IX Bl. 85, 97b; vol. XI Bl. 112.

Der zweite Theil kann auf Vollständigkeit natürlich keinen Anspruch machen. Selbst von den dem Verf. bekannt gewordenen Portraits wurden schlechterhaltene oder solche, welche von zu speciellem Familieninteresse waren, weggelassen. Dagegen finden sich in besondern Capiteln die verschollenen Portraits, soweit sie entweder aus Kupferstichen oder aus gelegentlichen Erwähnungen bekannt sind, zusammengestellt, um ihre etwaige Wiederauffindung herbeizuführen. Die hauptsächlichsten Hülfsmittel für die Datirung der nicht bezeichneten Bilder waren die „Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste“ [1]), Hasche's „Magazin der Saechsischen Geschichte“ [2]), die verschiedenen von Meusel herausgegebenen Lexica und Zeitschriften [3]), ausserdem eine bloss handschriftlich vorliegende, im Dresdener Hauptstaatsarchiv bewahrte Liste der in den Jahren 1780—1800 auf die Ausstellungen der dortigen Kunstakademie gelieferten Bilder.

1) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste, herausgegeben von Chr. Felix Weisse.

2) Magazin der Saechsischen Geschichte von Johann Christian Hasche, 8 Bde., Dresden 1784—1791.

3) Teutsches Künstlerlexicon oder Verzeichniss der jetzt lebenden teutschen Künstler von Johann Georg Meusel, Lemgo 1778, p. 46.

Miscellaneen artistischen Inhalts, herausg. v. Joh. Georg Meusel, Erfurt 1779—87.

Museum für Künstler und für Kunstfreunde, herausg. von J. G. Meusel (Fortsetzung der Miscellaneen), Mannheim 1787–92.

Zweiter Theil des Meuselschen Künstlerlexikons, Zusätze und Berichtigungen des ersten enthaltend, Lemgo 1789, p. 58.

Neues Museum für Künstler und Kunstliebhaber, von J. G. Meusel, Leipzig 1794 u. 95.

Neue Miscellaneen artistischen Inhalts für Künstler und Kunstliebhaber (Fortsetzung des neuen Museums) von J. G. Meusel, Leipzig 1795—1803.

Archiv für Künstler u. Kunstfreunde; ausgelegt und besorgt von J. G. Meusel, Dresden 1805 u. 1808.

I.

GRAFF'S LEBEN.

I.

Winterthur (1736—1756).

Anton Graff ist in Winterthur, dem kunstreichen Städtchen der Schweiz, geboren, in welchem schon im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts die Glas- und Ofenmalerei in hoher Blüthe stand, wo um die Mitte des Jahrhunderts Felix Meyer, der Altmeister der Schweizer Künstler, das Licht der Welt erblickte, und aus dem im ersten Viertel des achtzehnten der Portraitmaler Johann Rudolf Studer und der Landschaftsmaler Ludwig Aberli hervorgingen.[1])

Seine Familie hatte im Jahre 1350 in Winterthur das Bürgerrecht erlangt und gliederte sich seit dem Schlusse des siebzehnten Jahrhunderts in zwei Zweige: in der einen war das Amt der Waagmeister, in der andern, welcher Anton entspross, das Geschäft der Zinngiesser erblich.

Dem Zinngiesser Heinrich Graff, verheirathet mit Frau Barbara Ziegler, wurde am 24. April 1701 ein Sohn Hans Ulrich geboren, der das Geschäft des Vaters ergriff und sich am 12. August 1727 mit Jungfrau Barbara Boller aus Zürich vermählte. Vier Töchter, Veritas, Susanna, Elisabeth und Anna Barbara gingen aus dieser Ehe hervor, bevor die Sehnsucht des Vaters nach einem Stammhalter erfüllt wurde. Am 8. November 1733 wurde ihm der erste Sohn geboren. Derselbe erhielt den in der Familie oft vorkommenden Namen Antoni, starb aber bereits im folgenden Jahre. Es folgte eine Tochter Anna Maria, sodann ein zweiter Sohn. Nach diesem war die Ehe noch durch eine Tochter Veritas und einen Sohn Hans Rudolf gesegnet. Der zwischen den Töchtern Anna Maria und der zweiten Veritas geborene Knabe erhielt wieder den Namen des ersten frühverstorbenen: in ihm, also dem

1) Dr. A. Hafner: Kunst und Künstler in Winterthur im „Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Winterthur auf die Jahre 1872 u. 1873."

siebenten aus der Ehe entsprossenen Kinde, haben wir unsern Anton zu begrüssen.[1])

„Ich bin 1736 den 18ten November in Winterthur geboren". Mit diesem Satze seiner Selbstbiographie hat Anton Graff sämmtliche Controversen über sein Geburtsdatum erledigt. Der 20ste November, der oft als sein Geburtstag angegeben wird, ist nicht dieser, sondern der Tauftag. Auf welchem Irrthum die andere Angabe beruht, welche ihn 1730 statt 1736 geboren sein lässt, ist unersichtlich.[2]) Am zweiten Tage nach der Geburt wurde er von Hans Rudolf Studer und Frau Anna Ziegler aus der Taufe gehoben.

Ueber seine ersten Jugendjahre ist wenig überliefert. Wie alle aufgeweckten Knaben zeigte er in der Schule keinen grossen Fleiss und war deshalb kein Liebling seiner Schulmeister. „Alles machte mehr Eindruck auf ihn als die Lese- und Schreibkunst; selbst die derbsten Schläge und das Haarraufen des Magisters vermochten nicht mehr als den neuen Schüler binnen wenig Wochen kahl zu machen, so dass er den nackten Kopf mit einer Perücke bedecken musste, die hernach den übrigen Schülern zum Spielzeug diente". Dagegen wirkte auf seine künstlerische Ausbildung die Langweiligkeit des Schulmeisters anregend ein. „Während der Schulstunden verfiel er auf das Zeichnen, und da die Papiere, welche zum Schreiben bestimmt waren, nicht dazu durften verwendet werden, so mussten die ledernen Beinkleider deren Stelle vertreten. Glücklicher Einfall! Ohne dich wäre Graff ungeachtet der Abneigung für Lesen und Schreiben ein Pfarrer oder sonst so was geworden. Denn sobald die Beinkleider von vorne und an den Seiten bemalt waren und Figur auf Figur stand, so musste das Genie Jedermann in die Augen leuchten".[3])

So war scheinbar, als Antoni Ostern 1753, 16½ Jahre alt, die Schule verliess, sein zukünftiger Beruf schon festgesetzt. Der Einzige, der sich seinem künstlerischen Triebe gegenüber skeptisch verhielt, war sein Vater. „Die Freude, die ich von Jugend auf hatte Bilder zu sehen, erregte in mir den Wunsch ein Maler zu werden. Mein Vater wollte dazu durchaus nicht einwilligen, ich sollte sein Geschäft erlernen".[4]) Nur ein Umstand war seinem Plane günstig: es war kurz bevor er confirmirt worden war, eine Zeichen-

---

1) Auszug aus den Pfarrbüchern von Winterthur.

2) Den 10. November 1736 gibt Marggraff in seinem Kataloge der Münchener Pinakothek, den 20. November 1736 Hübner in dem Kataloge der Dresdener Gemäldegallerie als Graff's Geburtstag an; 1730 lassen ihn die Kataloge von Basel, Leipzig, Weimar und Zürich geboren sein. Alle diese Angaben sind irrthümlich.

3) Beide Stellen entnehme ich der bloss handschriftlich vorliegenden, 1768 von Heidegger verfassten, jetzt im Besitze des Hrn. Wilhelm Kraukling in Dresden befindlichen Biographie.

4) Vergl. die im Anhange veröffentlichte Selbstbiographie des Künstlers.

schule in Winterthur eröffnet worden, die als etwas Neues daselbst grossen Zulauf fand.

Der Gründer derselben war Johann Ulrich Schellenberg, ein geborener Winterthurer, der nach mancherlei Reisen wenige Jahre vorher in seine Vaterstadt zurückgekehrt war. Er hatte drei Jahre bei Joachim Hettlinger, einem Flachmaler gelernt und dann eine Wanderung durch Deutschland gemacht, auf der er sich in Bildnissen und Landschaften übte. Von da war er nach Bern gegangen, wo er trotz seiner mittelmässigen Fähigkeiten bei dem tüchtigen Johann Rudolf Huber Aufnahme fand. Ja, er hatte, wenn er auch seinem Pinsel nicht den gehörigen Schwung zu geben verstand, wenigstens die Gabe, nicht nur Huber's Freundschaft sondern auch das Herz von dessen einziger Tochter zu gewinnen, mit der er 1743 Hochzeit hielt. Ein Jahr später siedelte die kleine Familie nach Basel über, wo der alte Huber seine Tage beschliessen wollte. Nach dessen am 28. Februar 1748 erfolgten Tode begab sich Ulrich, 39 Jahre alt, wieder nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1752 seine Schule gründete. Ein grosser Meister war er nicht. „Obgleich seine meisten Arbeiten flach sind", bemerkt der schon öfter erwähnte Zeitgenosse[1]) spöttelnd, „so führte er selbige dennoch mit Haltung aus, die Umrisse sind dabei so richtig, als eine gevierte Einfassung sein kann. Die Composition ist natürlich. Kleine Gemälde machte er sehr wenig, Fensterladen und grosse Portale waren seine gewöhnlichen Formate". Dagegen war er ein tüchtiger Lehrer, den ein ungeheuchelter Enthusiasmus für seine Kunst auszeichnete. Und was ihm sonst noch an Begabung abging, das ersetzte die reiche Sammlung von Gemälden, Handzeichnungen und Gypsmodellen, die er von seinem Schwiegervater geerbt hatte und an denen die Knaben Auge und Hand üben konnten.

Antoni erhielt von seinem Vater die Erlaubniss zunächst provisorisch Schellenberg's Schule zu besuchen. Hier soll sich nun bald gezeigt haben, dass mehr als Gewöhnliches in ihm lag, er übertraf in kurzem alle seine Mitschüler und gab sich den neu sich vor ihm aufschliessenden Erscheinungen so ganz hin, dass er bald kein anderes Leben als das des Malers mehr angenehm fand. Der Vater, der die entschiedene Neigung sah, liess sich dadurch und durch das Zureden guter Freunde, besonders des kunstgeübten Pfarrers Wirz von Rickenbach bewegen ihn für drei Jahre zu Schellenberg in die Lehre zu geben. Aber es geschah nach allen Formen der Innung, damit, wenn aus Antoni Nichts würde, er doch mit dem Handwerke sein Brod verdienen könne.[2])

Das Leben bei Schellenberg war nicht danach angethan einen grossen

---

1) Heidegger a. a. O.

2) Ulrich Hegner a. a. O.

Künstler aus ihm zu machen. „Täglich rieb er einige Töpfe voll Farbe, reinigte die Pinsel, untermalte die Arbeit seines Herrn und schleppte die Farbetöpfe durch alle Gassen. So kam er in kurzer Zeit auf den Grad der Kunst, dass er seinem Herrn wichtige Dienste leisten konnte".[1]) Er wurde bald Schellenberg's Liebling und musste ihn auf allen seinen auswärtigen Expeditionen begleiten.

Nach Schluss des ersten Lehrjahres hatte er sich für einen bestimmten Zweig der Malerei zu entscheiden. Das war nicht schwer, da in Schellenberg's Schule keine grosse Auswahl war. An Geschichtsmalerei war nicht zu denken; es handelte sich nur um Landschaft oder Portrait. Aus pecuniären Rücksichten wählte Graff das letztere. Er wusste von Aberli, dass dieser jedesmal, wenn Ebbe in seiner Kasse war, zum Portrait seine Zuflucht nahm, und verhehlte sich nicht, dass auch er von seiner Kunst werde leben müssen. Als Portraitmaler glaubte er am ehesten sein Fortkommen in der Welt zu finden.

Wenige Proben seiner Kunstfertigkeit sind aus seinen Lehrjahren erhalten. Die früheste, noch nicht dem Portraitfach angehörige Arbeit ist ein Fruchtstück, das in Winterthur beim Kaufmann Rieter zum Rothhaus, einem Verwandten des Künstlers, bewahrt wird: mehrere Aepfel und eine Weintraube, an welcher eine Taube pickt.

Wichtigere Arbeiten liegen in einem Album, das sich in der Winterthurer Stadtbibliothek befindet, vor. Der Herr Rath und Bauherr Goldschmid, seiner Zeit ein grosser Jäger, liess sämmtliche seltenen Vögel, die er geschossen hatte, in Aquarell malen und die Bilder in diesem Album sammeln. Dieselben fertigten, wie der spätere Besitzer des Albums, der Pfarrer Johann Jacob Meyer 1770 mittheilt, der alte Schellenberg, sein Sohn Johann Rudolf und Anton Graff. Leider ist es nicht möglich Graff's Antheil von demjenigen der beiden Schellenberg auch nur annäherungsweise abzusondern.

Von Portraits aus seinen letzten Lehrjahren sind nur zwei auf uns gekommen: dasjenige seines jüngeren Bruders Hans Rudolf und sein eigenes.[2]) Es zeigt einen jungen unschuldigen Menschen mit schönem grossen Auge, schwarzer Perücke und einem fadenscheinigen engen grünen Rock. So wird er ausgesehen haben, als er im Juni 1756 Schellenberg's Schule verliess.

1) Heidegger a. a. O.

2) In meinem Verzeichniss No. 1 u. 2.

2.

Augsburg (1756—1766).

„Nach Verlauf der Lehrzeit musste ich für mich selbst sorgen. In eine Condition zu einem Maler zu kommen, war schwer, nämlich zu einem, wo ich in der Kunst weiter kommen konnte. Schellenberg schrieb deswegen an den Jacob Haid in Augsburg, allein die Antwort war, dass er mir keine Condition verschaffen könne; wenn ich mich aber getraue auf meine eigene Faust durchzukommen, er mir mit Rath und That beistehen wolle. Auf dieses hin reiste ich im Jahre 1756 im Monat Juni von Winterthur dahin ab, kam den 17ten des Monats in Augsburg an, und Haid erfüllte sein Versprechen redlich; er verschaffte mir Kost, Wohnung und Arbeit, und ich brachte meine Zeit nützlich bis 1757 zu".

Mit diesen Worten hat Graff die ersten Ereignisse der nun folgenden Jahre geschildert.[1])

Johann Jacob Haid, zu welchem er kam, war kein Maler. 1704 zu Klein Aisslingen im Würtembergischen geboren, hatte er zwar bei dem Thiermaler Riedinger in Augsburg gelernt, auch sollen Portraits von ihm sich in dortigen Familien vorgefunden haben. Sein eigentliches Fach aber war die Schwarzkunst. Er war der Verleger grosser Prachtwerke. Der „Ehrentempel deutscher Gelehrten" und der „Bildersaal jetzt lebender Gelehrten", beide mit Text von Jacob Brucker, eine Sammlung von Bildnissen berühmter Künstler, einzelne Köpfe nach berühmten Malern, sowie auch historische Stücke, schliesslich botanische Bücher, die „Phytantoza Ikonographia" des Regensburger Apothekers Weinmann und die „Plantae selectae" des D. Treu

1) Vergl. seine Selbstbiographie.

zu Nürnberg waren in seinem Verlag erschienen. Durch alles dies hatte er sich bei seinen Mitbürgern wie bei auswärtigen Gelehrten einen grossen Namen erworben.[1])

Antoni's Aufenthalt in Augsburg war zunächst nicht von langer Dauer. Er hatte sich kaum in der Stadt eingewöhnt, die wohleingerichtete Akademie und die vortrefflichen Kunstsammlungen derselben bewundern und benutzen gelernt, auch durch Haid's Vermittelung einige Beschäftigung gefunden, als sich schon ein kleines Gewitter über seinem Haupte zusammenzog. „Weil von Alters her, auch jetzo noch, Kunst- und Flachmaler nur eine Gesellschaft bilden, und wir jetzt Meister haben, die Portraits und andere Malereien zu machen im Stande: so soll keinem Fremden gestattet sein hier zu arbeiten, wie es auch in Zürich, Basel, Luzern und andern Orten keinem gestattet wird, wenn Bürger vorhanden, die solche Arbeit machen können". So lautete der Antoni wohlbekannte Art. 9 in den Statuten der Winterthurer Malerzunft[2]); nicht anders wird er in denen der Augsburger gelautet haben. Er war kaum $1^1/_4$ Jahr da, als einige Meister klagten, dass ihnen der junge Fremde Eintrag thue, und verlangten, dass er entweder seiner Beschäftigung entsage oder die Stadt räume. Antoni wählte das letzte und kehrte Ende 1757 Augsburg den Rücken. —

Wie ihn Schellenberg an Haid empfohlen hatte, so empfahl ihn dieser an den Hofmaler Schneider in Ansbach, der grade einen Gesellen brauchte. Dorthin richtete er seine Schritte. „Vielleicht hätte er auch hier wenig Aufenthalt gefunden, wenn nicht die Frau Hofmalerin ihn um seiner glücklichen Gesichtsbildung und, da er ein ehrlicher Schweizer war, begünstigt hätte. Sobald er Arbeit verlangte, fragte dieses Frauenzimmer, ob er auch fleissig wäre? Es war die natürlichste Antwort ja zu sagen, und sogleich fand er bei ihr Arbeit. Man führte ihn auf das Malerzimmer, gab Staffelei, Farb und Pinsel her, um das Portrait Sr. Majestät von Preussen zu copiren, und die Frau Hofmalerin zog sich zurück. Eine starke Probe! Dennoch gelang es ihm: binnen zwei Tagen war das Probestück fertig. Da nun dergleichen Portraits damals den meisten Kauf fanden, so waren sie Beschäftigung für einige Monate für unsern Künstler. Er bekam auch solche Fertigkeit darin, dass er zuletzt jeden halben Tag eins fertig machte. Anfänglich noch setzte die Frau Hofmalerin des Schweizers Fleiss auf die Probe, sie horchte an der Thüre, ob sie malen höre, dann lief sie zu ihrem Herrn und sagte: Der Schweizer ist so fleissig, dass die Staffelei wackelt. Das war nun für Graff eine Schule zur Geschwindigkeit, dabei gewann er Geld für sich und Herrn

---

1) Paul von Stetten d. j.: Kunst-Gewerb- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg, Augsburg 1779.

2) Konrad Troll: Geschichte der Stadt Winterthur.

Schneider und zudem noch die Freundschaft der Frau Hofmalerin und ihrer Töchter, welche eben nicht unartig waren".[1])

Das Hauptsächlichste seiner Ansbacher Thätigkeit ist in diesen Worten gegeben. Fast ein Jahr lang musste er das Portrait Friedrich's d. Gr., das damals zur Zeit des siebenjährigen Krieges von Jedermann gekauft wurde, nach einem Bilde, das des Königs Schwester, die verwittwete Markgräfin, in Berlin hatte malen lassen, copiren und machte jeden Tag eine solche Copie fertig. Er hat sich dabei jene Praktik, jene Sicherheit und Fertigkeit des Pinsels angewöhnt, die ihn von nun an durch sein ganzes Leben begleitet.

Aber auch höhere künstlerische Anregungen hat er in Ansbach empfangen. Er sah hier im Markgräflichen Schlosse zum ersten Male Bilder von Rigaud und Kupetzky. Er sah, wie Kupetzky nur Kopf und Hände betonte und die Draperie vernachlässigte, und wie Rigaud's Stärke umgekehrt ausschliesslich die schöne Behandlung der leichten Draperie war. Beide Vorzüge suchte er seitdem in seinen Bildern zu vereinigen. Wenn Rigaud während seines ganzen Lebens der Meister blieb, den er unter allen Neuern am höchsten stellte; wenn er von den beiden Familiengemälden Kupetzky's im Schlosse von Bayreuth, die er im März 1766 auf seiner Reise nach Dresden sah, sagte: „In den zwei Familiengemälden von Kupetzky herrscht die wirkliche Natur, nichts gemaltes, das Leben selbst; alle andere Gemälde, die man hernach ansieht, werden dadurch matt und flach",[2]) so waren das keine neuen Eindrücke sondern bloss die klare Formulirung derjenigen, die er in Ansbach eingesogen hatte.

Bloss in einer Beziehung wurde sein Aufenthalt unbehaglich. Sein Lehrherr Schneider gerieth, soviel Geld er auch verdiente, allmählich in Schulden, und seine schlechte Wirthschaft vermochte den Markgrafen ihm Quartier im Zuchthause anzuweisen. Es war Graff daher lieb, als zwei Tage vor der Gefangensetzung im Februar 1759 ein Brief von Haid ankam, worin er schrieb, dass er, wenn er Lust hätte wieder nach Augsburg zu kommen, es nun ungehindert thun könne, weil seine hauptsächlichsten Gegner gestorben wären. Er ging darauf ein und zog wieder zu Haid, der ihm Wohnung und Kost gab. —

Die erste neue Bekanntschaft, die er in Augsburg machte, bildete den Anfang einer lebenslänglichen Freundschaft: es war die mit dem jungen Johann Friedrich Bause aus Halle, der gerade nach Augsburg gekommen war um bei einem Kupferstecher den Grabstichel führen zu lernen; sein Portrait war zugleich das erste, das Graff seit seiner Rückkehr in Augsburg malte. Unter den Augsburger Künstlern, mit denen er verkehrte, nahm der

1) Heidegger a. a. O.
2) J. C. Füssli a. a. O.

bejahrte Thiermaler Johann Elias Riedinger, der Lehrer Haid's, die erste Stelle ein. An Arbeit fehlte es ebenfalls nicht. „Kurze, lange, dicke und dünne Patricier, Senatoren, Pastores, Weiber und Töchter — alles wollte sich von ihm malen lassen.“ [1])

Dagegen sind an äussern Erlebnissen die sieben Jahre seit seiner Rückkehr von Ansbach die ärmsten seines Lebens. Graff hat seine Zeit grösstentheils „als Malergeselle in seinem der Welt verborgenen Kämmerlein“ [2]) zugebracht und hebt selbst in seiner Biographie nur Weniges: die Reise nach München (1763), die Bekanntschaft mit Sulzer (März 1764), die Reise nach Regensburg (August 1764 — Februar 1765) und die Reise nach der Schweiz (Ende 1765 — Anfang 1766) hervor.

Nach München reiste er mit Haid zusammen, um die Bilder des Schlosses und der Gallerie zu Schleissheim zu bewundern und den grossen Desmarées zu sehen, der als kurfürstlicher Hofmaler daselbst lebte und dessen Familiengemälde in der Schleissheimer Gallerie damals alle Welt mit Staunen erfüllte. Ob er denselben kennen gelernt hat, ist unbestimmt. Dagegen hat er von dem gewaltigen Eindruck, den die Schleissheimer Gallerie, die erste Gemäldegallerie, welche er sah, der erste Ort, an dem ihm Gelegenheit geboten war das Grösste in seinem Fache mit dem, was er leistete, zu vergleichen, damals auf ihn machte, noch lange nachher mit Bewunderung gesprochen. [3])

Mit freudiger Rückerinnerung sprach er auch von dem zweiten Erlebniss, dem Besuche seines berühmten Landsmannes, des Prof. Johann Georg Sulzer aus Berlin. „Im Jahre 1764 im März“, schreibt er, [4]) „besuchte mich der Professor Sulzer aus Berlin auf seiner Rückreise aus der Schweiz. Mit ihm reisten vier junge Leute, die alle berühmt wurden, nämlich Lavater, Hess, Füssli und Itzeler aus Schaffhausen. Während ihres kurzen Aufenthalts in Augsburg hatte ich das Vergnügen mit ihnen umzugehen und ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Sulzer lud mich ein nach Berlin zu kommen. Damals fiel mir's nicht ein, einst sein Schwiegersohn zu werden“.

In Regensburg, wo er von August 1764 bis Februar 1765 weilte, malte er viele Portraits, meistens auf Pergament, aber in Oel. „Es war der Gebrauch, dass die Geistlichen und die Rathsherrn sich mussten malen lassen, und zwar in ein Buch, dessen Format nicht eben gross war“. Ausserdem malte er auch grosse Bilder im schwedischen, russischen und preussischen Gesandtenhause.

1) Heidegger a. a. O.
2) Hegner a. a. O.
3) Hegner a. a. O.
4) Vergl. die im Anhange veröffentlichte Selbstbiographie.

Ende 1765 endlich reiste er nach der Schweiz, malte zunächst in seiner Vaterstadt einige Bilder und ging von da nach Zürich. Der Mittelpunkt, um welchen dort damals alle Männer von Geist, Geschmack und Kenntnissen sich versammelten, war Salomon Gessner. Graff fand in diesem Kreise Aufnahme, wohnte bei Gessner, mit dem ihn seitdem eine lebenslängliche Freundschaft verband, und „genoss glückliche Tage".[1]) Die Bilder, welche er malte, erwarben ihm die Lobsprüche Aller; als besonders gelungen werden zwei, dasjenige Gessner's und das des alten Malers Johann Caspar Füssli hervorgehoben.[2]) Nach Augsburg kehrte er nur für kurze Zeit zurück: in Dresden winkte ein grösserer Wirkungskreis.

1) Vergl. die im Anhange veröffentlichte Selbstbiographie.
2) No. 185 u. 239.

3.

Die Berufung nach Dresden.

Die Berufung nach Dresden bildet in Graff's Leben einen ähnlichen Abschnitt, wie die Reise nach Rom im Leben Winckelmann's. Was Rom für den Archaeologen, das war Dresden für den modernen Künstler.

Seit den Tagen Lucas Cranach's und des Baumeisters Hans von Dehn-Rothfelser, seit den Schlossbauten und Freskomalereien des Kurfürsten Moritz war durch die Reihe der sächsischen Kurfürsten, selten unterbrochen, ein gewisses Interesse an der Kunst gegangen. Unter den drei Johann Georgen (1611—1694) war das Streben nach Erhöhung des Glanzes der Hofhaltung durch die Werke der Kunst und durch Einladung italienischer, französischer und niederländischer Künstler fortwährend gestiegen. Unter ihren beiden Nachfolgern August II. und August III. hatte es seinen Höhepunkt erreicht.[1])

August II. hatte das Dresdener Theater zu einer Heimath der französischen Dichtergrössen Ludwig's XIV. gemacht. Gärten wurden angelegt und mit Statuen gefüllt, der Zwinger unter seiner Beeinflussung vom Architecten Poepelmann erbaut.

Unter August III. wurde der köstlichste Bestandtheil der Gemäldegallerie, die hundert modenesischen Tafeln, erworben. Gaetano Chiaveri erbaute die katholische Hofkirche, zu der Lorenzo Matielli die neun und siebzig Statuen an der Façade, dem Thurm und auf den Balustraden lieferte. Das Innere der Kirchen und Schlösser füllten Silvestre und Stefano Torelli mit ihren Gemälden.

Der nach Aussen hin weniger glänzenden Periode Friedrich Christian's und seiner geistreichen Gemahlin Maria Antonia gelang die Erreichung eines

1) Das Nähere hierüber bei Carl Justi: Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen, Bd. I p. 249 ff.

anderen Zieles, das Johann Georg III. und August II. vergebens erstrebt hatten: die Gründung der Kunstakademie, die wenige Wochen nach dem Tode Friedrich Christian's am 4. Februar 1764 durch den Prinzenadministrator Xaver erfolgte.

Die Oberaufsicht über dieselbe führte als Generaldirector Christian Ludwig von Hagedorn, ein Mann, dem seine Zeitgenossen die höchste Verehrung zollten und der auch neuerdings in Wiessner's „Academie der bildenden Künste in Dresden" die verdiente Würdigung gefunden hat. Als ein Sohn des dänischen Conferenz- und Staatsrathes Hans Stats von Hagedorn, ein jüngerer Bruder des Dichters, 1713 geboren, hatte er im neunten Lebensjahre den Vater, der soeben einen grossen Theil seines Vermögens eingebüsst hatte, verloren; seine Mutter hatte mit Hülfe Haman's, des Herausgebers der Hamburger Zeitschrift „die Matrone" seine Erziehung geleitet; nach der Universitätszeit hatte er sich (1736) in kursächsische Dienste begeben und war vor Gründung der Kunstakademie kursächsischer Legationsrath gewesen.[1]) Bereits 1755 machte er sich durch seine „Lettres à un amateur de la peinture avec des eclaircissements historiques sur un cabinet et les tableaux qui le composent", die sich auf seine eigene werthvolle Gemäldegallerie bezogen, als Kunstschriftsteller bekannt; 1762 folgte sein Hauptwerk, die „Betrachtungen über die Malerei".

Für vier Fächer, Baukunst, Bildhauerkunst, Kupferstechkunst und Malerei waren an der Kunstakademie Lehrer angestellt.[2]) Neben den eigentlichen Professoren standen die aggregirten Mitglieder, die ursprünglich nur die Obliegenheit hatten, jährlich einige ihrer Arbeiten für die kurfürstlichen Cabinets unentgeltlich zu liefern, bald aber ausserdem auch Schüler für den Eintritt in den Aktsaal und zum Zeichnen nach den Antiken vorbereiten mussten.

Die Lehrstellen in den ersten drei Fächern, Architectur, Sculptur und Kupferstechkunst waren in vorzüglicher Weise besetzt. Professor der Architectur war der gelehrte Hofbaumeister Krubsacius, der Erbauer des Landhauses und des Palais im Garten des Prinzen Georg, aggregirtes Mitglied der Hofbaumeister Höltzer. Als Professor der Bildhauerkunst wirkte der seit lange in Dresden ansässige Gottfried Knöfler, der Meister der beiden an der Südseite des Königl. Belvedere auf der Brühlschen Terrasse aufgestellten Sphinxe, und als aggregirtes Mitglied Pierre Coudray. Die Kupferstechkunst, damals eine der bevorzugtesten Künste, war vertreten durch die drei Professoren Camerata, Lorenzo Zucchi und Joseph Canale und das aggregirte Mitglied Christian Friedrich Boetius.

---

1) Justi Winckelmann I p. 353.

2) Wiessner: Die Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Festschrift 1864.

Um so trauriger stand es um die Malerei. Auf dem Papier figurirten zwar bei Gründung der Akademie glänzende Namen. Als Professoren sollten Charles Hutin, Chr. W. Ernst Dietrich, Ad. Fr. Oeser, Ismael Mengs, Giovanni Casanova und Marcello Bacciarelli lehren. Zu aggregirten Mitgliedern waren Frau Bacciarelli, eine geb. Richter aus Dresden, Bernardo Belotto gen. Canaletto, Chr. David Müller, Joseph Roos und Franz Edmund Weirotter bestimmt. Anders aber war es nach der Gründung der Akademie. Von den Professoren war Dietrich Director der Schule in Meissen, Oeser Director der Zeichenschule zu Leipzig; Ismael Mengs beschloss im December 1764 sein thätiges Leben; der zum Unterrichte im Portrait bestimmte Bacciarelli, der zur Zeit seiner Ernennung mit seiner Frau in Wien weilte, erbat im September 1765 seine Entlassung um in die Dienste des Königs Stanislaus August von Polen zu treten. Von den aggregirten Mitgliedern folgte Frau Bacciarelli, eine geschickte Miniaturmalerin, ihrem Manne nach; Canaletto, der sich bereits vor Errichtung der Akademie als Hofmaler in Dresden befunden hatte, bat, da er in Geldnoth gerathen war und anderwärts seine Kunst reichlicher zu verwerthen hoffte, um Urlaub und ging nach Warschau, wo er unter allerhand Vorwänden blieb; der Landschaftsmaler und Radirer Weirotter ist nie nach Dresden gekommen. So verblieben im Jahre 1765 als wirklich disponible Lehrer der Malerei in Dresden von den elf aufgezählten Männern vier, zwei Professoren und zwei Mitglieder: Hutin, Casanova, der Hofmaler Müller und Joseph Roos. Keiner von ihnen war im Stande, das damals so wichtige Portraitfach, für welches Bacciarelli bestimmt gewesen war, zu vertreten.

Hagedorn hat das gefühlt: es ist ihm unter allen Verlusten derjenige Bacciarelli's, den er am 28. September 1765 anzeigte, am nächsten gegangen, und es lag ihm nichts so sehr am Herzen als den durch Bacciarelli's Abgang für die Akademie verloren gegangenen Namen baldigst in angemessener Weise zu ersetzen. Ein Zufall wollte, dass Graff, wenn auch nicht als Professor, so doch als aggregirtes Mitglied, die für Bacciarelli bestimmt gewesene Stelle erhielt.

Graff war bekanntlich im Februar 1765 von Regensburg nach Augsburg zurückgekehrt. „Hier machte ich bald nachher", erzählt er,[1]) „Bekanntschaft mit einem gewissen Herrn Hauptmann Heidegger aus der Schweiz, Schwager von Salomon Gessner. Dieser war in Dresden gewesen und hatte daselbst unter anderen den Herrn von Hagedorn, den Director der dasigen neuerrichteten Maler-Akademie, kennen gelernt. Auf seiner Rückreise kam er nun durch Augsburg, und da er gehört hatte, dass ein Landsmann von ihm, ein Portraitmaler, sich daselbst aufhalte, so besuchte er mich. Er sagte mir,

1) Vergl. seine Selbstbiographie.

dass Hagedorn einen Portraitmaler suche und dass er desswegen an ihn schreiben wolle um mich vorzuschlagen. Ich verbat mir aber dieses, weil ich mich zu schwach für eine solche Stelle hielt". Er gedachte damals sich für immer in Augsburg niederzulassen und von da aus kleine Reisen zu machen.

Heidegger liess sich aber durch Graff's schüchterne Weigerung nicht abschrecken. „Ich habe auf meiner Retour zu Augsburg einen jungen Mann, Graff, von Winterthur aus der Schweiz, angetroffen", schrieb er am 3. October 1765 an Hagedorn. „Er malt im Geschmack des Desmarées und ist wirklich in seiner Kunst stark. Ich weiss dermalen Niemanden von dieser Art in der Academie. Vielleicht würde er hinkommen, wenn er sein Etablissement wüsste; in Absicht auf den moralischen Charakter ist er der gesittetste Künstler, den ich kenne".[1])

Hagedorn kam unter den obwaltenden Umständen Nichts erwünschter als Heidegger's Brief. Er schickt denselben am 25. October 1765 von folgendem „unterthänigsten Vortrag" begleitet an den Prinzenadministrator ein:

„Einen Bildnissmaler in Vorschlag zu bringen ist, sonder einiger Behutsamkeit, nicht weniger schwer als ihn auf's Ungewisse anzunehmen oder so weit herzulocken. Am füglichsten könnte, gnädigst genehmigten Falls, die Bedingung also gefasst werden: Wollte der Künstler Graff sein Glück in Dresden versuchen, so würde, damit er nicht ganz auf's Ungewisse herkäme, der Hof ihn zum Versuche wenigstens drei Bildnisse — halbe Figur mit Händen daran — malen und auf so lange ihm ein freies Quartier anweisen, auch jedes Bildniss, es möge höchsten Beifall finden oder nicht, mit oder ohne Hand, mit funfzig Thalern, und wenn das Bild zwei Hände habe, mit 100 Thalern oder 66 Thlr. 16 Ngr. bezahlen lassen. Alsdann wären zwei Fälle: Entweder seine Arbeit fände höchsten Orts gnädigsten Beifall oder nicht. Im ersten verhofften Fall würden ihm — zugleich in Rücksicht auf die hier eingeführte Verbindlichkeit Jahr aus Jahr ein einen im Zeichnen schon unterrichteten Lehrling in seiner Kunst ohne andern Aufwand lediglich anzuziehen, auch jährlich wenigstens ein Bild für den Hof unentgeltlich zu verfertigen — Vierhundert Thaler jährlichen Gehalts und Einhundert Thaler zum Ersatz der Reisekosten angeboten werden, wobei er sich nach dargelegten Merkmalen seiner Geschicklichkeit künftig zu einer Verbesserung seines Gehalts gewiss Hoffnung machen könnte. Fände aber des ganz unvermutheten und vornehmlich meiner eignen Bedeckung wegen anzuführenden Falls der Hof an den zur Probe verfertigten Bildnissen die Erwartung nicht erfüllt, so würde der Künstler nichts desto weniger vorgedachte Einhundert Thaler zu

1) Briefe von Mitgliedern der Academie an Chr. Ludw. von Hagedorn. Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchiv 895.

selbstbeliebiger Reise oder, im Fall er für sich in Dresden zu wohnen Lust hätte, nach Verfluss eines Jahres nach Befinden überdies ein mehreres erhalten. Dieser letzte Umstand bezieht sich darauf, wenn der Künstler nicht durchaus oder in toto (wie nach der Einsicht des Züricher Correspondenten kaum zu befürchten ist) sondern nur in gewissen Stücken oder in certis missfiele, und Hoffnung wäre, dass er sich, wie von Rotari, Torelli und Roos längst angemerkt worden, sowie sich die Früchte guter Erinnerungen dermalen vielleicht an Canaletto gewiesen, durch den hiesigen Aufenthalt in seiner Kunst stärker und zu anderweiten Proben geschickt machen sollte".[1])

Diese Vorschläge wurden vom Prinzenadministrator gebilligt. Hagedorn setzte also ein Schreiben auf, worin er die Bedingungen genau formulirte, und schickte es an Heidegger ab mit der Bitte es an Graff, der sich unterdessen von Augsburg nach Zürich begeben hatte, zu übermitteln. Dessen Antwort aber setzte sowohl Hagedorn als Heidegger in Erstaunen. „Ich habe Dero Schreiben an Herrn Graff bestellt," schreibt derselbe am 27. November von Zürich aus; „es sind etwa zwei Monate, seitdem er von Augsburg zurückgekommen ist. Acht Tage war ich ohne Antwort, ich schrieb zum zweiten Mal an ihn, endlich kam er selbst zu mir, ich fragte, ob er nach Dresden gehen wolle oder nicht? Sie, mein Herr, können die Antwort gewiss nicht vermuthen. Er sagte, er getraue sich nicht es darauf ankommen zu lassen, ob er gefallen werde oder nicht. Dresden haben immer grosse Künstler gehabt, er kenne seine Schwäche, und da er niemals bei Höfen und hohen Herrschaften gewesen, so mangele ihm alles Aeusserliche, das so oft empfehlen kann, und drgl. mehr. Ich war erstaunt über solche Bescheidenheit und wusste zuletzt selbst nicht, wie ich die Sache anfangen sollte".[2])

Graff's Bedenken waren so unbegründet nicht. Er fürchtete mit Recht, dass, wenn die Reise nach Dresden nicht den gewünschten Erfolg hatte, seine Aussichten in Augsburg vollständig gefährdet waren. Es galt einen Ausweg zu finden, und ein solcher zeigte sich auch bald. „Ich hatte eben mein Portrait gemalt, das ich dem Pfarrer Wirz in Rickenbach aus Dankbarkeit zum Andenken gewidmet hatte, weil er Alles dazu beigetragen hatte, dass ich ein Maler geworden war. Dieses Bild hatte ich bei mir und man rieth mir es nach Dresden zu schicken".[3]) Das geschah, und Heidegger schickte dem Bilde einen abermaligen Empfehlungsbrief voraus. „Ich habe Graff den Vorschlag gethan", schreibt er, „er solle sein eigen Portrait mir zur Versendung an Sie übergeben: falls er dann auf dieses hin berufen werde, so solle er

---

1) Kgl. sächs. Hauptstaatsarchiv, Acta die neuerrichtete Kunstakademie betreffend.

2) Briefe von Mitgliedern der Akademie an Chr. Ludw. von Hagedorn im kgl. sächs Hauptstaatsarchiv.

3) Selbstbiographie.

ohne weitern Verzug hingehen. In Zeit von vierzehn Tagen werde ich also das Portrait über Leipzig an Dieselben versenden; ist es dann, dass es Ihnen gefällt, so wird der ehrliche Mann Graff bald folgen; ist es aber, dass es Jenenselben noch nicht genugthun kann, so reist er nicht auf Ungewisses hin, und Sie sind versichert, dass Sie nicht einen mittelmässigen Künstler verschrieben haben. Von der Zeit an, da das Portrait gemalt worden, hat er übrigens die Manier zum Vortheil geändert und ist auf ein lebhafteres Colorit gefallen. Wenn noch das eine und das andere an seiner Arbeit zu tadeln ist, so weiss ich gewiss, dass er unter der Kritik von Kennern sich in wenig Zeit bessern wird".[1])

Hagedorn musste sich wohl oder übel auf diesen Vorschlag einlassen und gab mit den Worten: „Der Bildnissmaler Graff hat aus Misstrauen in seine Kräfte erstlich sein eigenes ihm sehr ähnliches Bildniss, das er vor geraumer Zeit gemalt, mittlerweile er sich, wie ein andrer anmerkt, in der Kunst stärker gemacht, aus Zürich abgeschickt und wird sodann die Bestätigung oder die Zuschreibung des letzten gnädigsten Befehls in Ehrfurcht erwarten"[2]) — dem Prinzenadministrator über die von ihm erzielten Erfolge Nachricht.

Am 16. Januar 1766 langte Graff's Bild in Dresden an. Man braucht in der That nur einen vergleichenden Blick von den geschminkten und gespreizten Portraits, wie sie seither in Dresden gang und gäbe waren, auf diese einfach anspruchslose, mit der grössten Liebe gefertigte Arbeit zu werfen, um in den allgemeinen Beifall einzustimmen, mit welchem es von Hoch und Niedrig begrüsst wurde.[3]) Bereits am folgenden Tage konnte Hagedorn in einem Schreiben an den Prinzenadministrator die genauen Bestimmungen wegen Graff's Anstellung formuliren.

„Nachdem das gestern eingelaufene Bildniss des Malers Graff in Winterthur bei Zürich gnädigsten Beifall erhalten", schreibt er, „auch andere von Augsburg aus eingelaufene Nachrichten, wie wohl man mit ihm persönlich und mit seiner Geschicklichkeit im Treffen zufrieden, sattsam darthun, so habe ich die Sache bis auf Ew. k. Hoh. Entschluss nunmehro dahin eingeleitet, dass besagter Künstler Graff

1) in wirkliche kurfürstl. Dienste allenfalls mit einer ihm in originali mitzutheilenden höchsten Versicherungsresolution angenommen und ihm zu-

---

1) Briefe von Mitgliedern der Akademie an Chr. Ludw. von Hagedorn im kgl. sächs. Hauptstaatsarchiv.

2) Acta die neuerrichtete Kunstakademie betreffend im kgl. sächs. Hauptstaatsarchiv.

3) Es ist das Bild No. 1971 der Dresdener Gallerie, in meinem Verzeichniss No. 3. Im Dresdener Cataloge findet man fälschlich das Bild No. 1970 (bei mir 117), das Graff im Alter von 58 Jahren darstellt, als Receptionsbild angegeben. Meine Annahme, dass No. 1971 das Receptionsbild sei, erhellt aus der Neuen Bibl. d. schönen W. u. fr. K. II, p. 158.

gleich das jährliche Gehalt von Vierhundert Thalern, welches zuförderst um sich hier einzurichten und den Abzug des ersten Monats für die Armen im Anfange nicht allzuschwer zu fühlen, vom 1. October 1765 angehe, nebst

2) Einhundert Thaler Reisekosten ausgemacht und ihm

3) für jedes Originalbildniss, welches er über dasjenige, das er jährlich aus Verbindlichkeit zu übernehmen hat, dem Hofe liefert, für die halbe Figur mit oder ohne Hand funfzig Thaler, mit 2 Händen 100 Thaler oder 66 Thlr. 8 Ngr., wobei grössere Kniestücke oder Bildnisse in Lebensgrösse mit reicherer Ordonanz auch besonders reichlicher zu belohnen, auf gnädigsten Befehl angeboten, auch ihm, wenn er es verlangt,

4) der Charakter eines kurfürstlichen Hofmalers vorläufig versichert werden könne.

Dagegen habe er die Verbindlichkeiten zu übernehmen:

a) wenn er von der kurfürstl. Academie zum Mitgliede aufgenommen wird, das zum Antritt bei derselben zum Andenken gewöhnliche Gemälde sowohl, als in Beziehung auf den jährlichen Gehalt

b) jährlich ein Bildniss mit oder ohne Hand, halbe Figur, für den Hof unentgeldlich und besten Fleisses zu verfertigen, wonächst, oben erwähnter Massen, das Mehrere besonders bezahlt werde. Ferner

c) Jahr aus Jahr ein wenigstens einen ihm anständigen von den Unterlehrern vorbereiteten Lehrling in seiner Kunst ohne anderen eigenen Aufwand unentgeldlich zu unterrichten und

d) seine Anherkunft längstens im Monat März oder Anfang April zu beschleunigen und endlich meine zum Aufleben der Künste in Sachsen getroffenen Anstalten treulich zu befördern.

Hierauf wird nun des Künstlers Antwort zu erwarten und Ew. k. Hoheit des mehreren unterthänigst vorzutragen sein".[1])

Diese Vorschläge wurden genehmigt, und Hagedorn sandte sein Berufungsschreiben nach Zürich, wo Graff immer noch bei Salomon Gessner wohnte, ab. Im Februar 1766 langte es an und wurde durch Heidegger in Gessner's Zimmer an den überglücklichen Graff übermittelt.[2])

Mit nicht allzuschwerem Herzen nahm er Anfang März von der Schweiz und Ende März von Augsburg Abschied. Vor der Abreise aber musste noch das Stammbuch die Runde im Kreise der Freunde machen. Johann Caspar Füssli, der Pfarrer Wirz in Rickenbach, sodann in Augsburg Joh. Jacob Haid und der alte Riedinger empfahlen sich in mehr oder weniger gerührten Worten

---

1) Acta die neuerrichtete Kunstakademie betreffend im k. sächs. Hauptstaatsarchiv.

2) Brief Gessner's an Hagedorn in den „Briefen über die Kunst von und an Chr. Ludw. v. Hagedorn" herausg. von Torkel Baden.

seinem Andenken. Sein Freund Heidegger aber schrieb ihm die prophetischen Verse ein:

I bone, quo virtus tua te vocat, i pede fausto
Grandia laturus meritorum praemia. Quid stas?[1])

1) Das Stammbuch befindet sich in der Stadtbibliothek zu Winterthur. Die im Texte erwähnten Verse Füssli's, Wirz', Haid's und Riedinger's lauten:

I. Im Unglück lernt man erst die Freunde treu erkennen,
Weil sich bei unserm Glück viel unsre Freunde nennen.

Dieses setzet zu gutem Angedenken und zu Bezeugung seines aufrichtigen Gemüthes J. Caspar Füssli, Maler. Zürich, d. 8. Hornung 1766.

II. Mahler- und Bildhauerkunst
Hat bey Gross- und Kleinen Gunst,
Aber ohne Gottes Gunst
Ist es ein heilloser Dunst.
Eins ist Noth. Lucas X, 42.

Dieses setzet zum heilsamen An- und Nachdenken seinem der Tugend beflissenen, liebwerthesten Herrn Vettern Dessen ganz ergebener J. J. Wirtz, P. R., d. 19. Febr. 1766.

III. Genesis XII. X, 1.
Ach! uns gehöret auf der Erden,
Auf welcher Du uns lassen werden,
Nichts. Alles ist und bleibet Dein.
Ach lass drum Alles, Deinen Willen
Als gutes Werkzeug zu erfüllen,
O Herr, von uns gebrauchet sein.

Nach vieljährig genauem Umgang und zu Beibehaltung beständiger Freundschaft setzet dieses dem Herrn Besitzer dieses Buches zur heilsamen Betrachtung göttlichen Willens und Führung dessen ergebenster Freund und Diener Joh. Jacob Haid.
Augsburg, d. 31. März 1766.

IV. Wär' das Herz in unsrer Brust
Ohne Fehler, ohne Sünden,
Würden wir mit mindrer Lust
Fehler an dem Nächsten finden.

Dem Werthesten Herrn Besitzer dieses Buches setzte dieses bey dessen ergebener Diener Johann Elias Ridinger, Pictor ac Sculptor et Academ. Director.
Augspurg die 12 Sptr. 1762.

4.

Von der Ankunft bis zu Hagedorn's Tod (1766—1780).

Als Graff am 7. April 1766 in Dresden ankam, erging es ihm wie Jedem, der aus seinem „der Welt entlegenen Kämmerlein" in das Treiben einer grossen Stadt versetzt wird: er wusste sich nicht zurecht zu finden und fühlte sich unglücklich. Als er vor zehn Jahren von Winterthur nach Augsburg gegangen war, hatte er den Empfehlungsbrief Schellenberg's an Haid in der Tasche; in Ansbach hatte er als Malergeselle in der Familie seines Lehrherrn gelebt; bei seiner Rückkehr nach Augsburg war er wieder von Haid versorgt worden: jetzt zum ersten Male sollte er sich selbst eine Wohnung schaffen. Er zeigte sich dabei so unentschlossen, dass selbst Hagedorn seine Schüchternheit auffiel und er seiner Verwunderung darüber in einem Briefe an Heidegger Ausdruck gab".[1]) Erst nach langem Suchen fand er bei Frau Magdalena Sophie Weinlig geb. Schomburg, der Wittwe des Bürgermeisters Christian Weinlig, die Wohnung, die er seitdem beinahe bis zum Schlusse seines Lebens inne hatte. Es war ein grosses Zimmer in dem Hause No. 9 am Altmarkt, das heute die Strassennummer 20 und die Katasternummer 425 trägt.[2])

Salomon Gessner suchte ihn durch aufmunternde Briefe in seiner Einsamkeit zu trösten; vom Schultheissen Johannes Sulzer in Winterthur traf ein grosses „à Monsieur Graff peintre très-celebre à Dresde" addressirtes Gratulationsschreiben ein.[3]) Was ihn aber am meisten mit dem Dresdener Leben

1) Briefe über die Kunst von und an Christian Ludwig von Hagedorn, herausgegeben von Torkel Baden, p. 200.

2) Johann Gottlieb August Kläbe: Neuestes gelehrtes Dresden oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten, Schriftstellern, Künstlern, Bibliotheken und Kunstsammlern. Leipzig 1796, p. 48 u. 49.

3) Es befindet sich im Besitz des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

aussöhnte, war die Ankunft seines Landsmannes Adrian Zingg, der als aggregirtes Mitglied für Kupferstechkunst an die Dresdener Akademie berufen war. Er war zwei Jahre älter als Graff und anfangs Schüler seines Vaters, eines geschickten Stahlstechers, dann des Kupferstechers Holzbach in Zürich gewesen. 1757 von Aberli nach Bern berufen, der ihn Schweizerprospecte stechen liess, hatte er diesen 1759 nach Paris begleitet, wo er besonders durch seine Stiche zu Gruner's Werke über die Eisberge Aufsehen erregte. Von dort wurde er ziemlich gleichzeitig mit Graff von Hagedorn berufen.[1]) Salomon Gessner, mit dem er auch bekannt war, hatte ihm einen Brief an Graff mitgegeben, und bald schlossen beide eine Freundschaft, die, einige kleine Misshelligkeiten abgerechnet, bis zum Schlusse ihres Lebens währte.[2])

Seine künstlerische Tüchtigkeit öffentlich zu zeigen war Graff bald Gelegenheit geboten. Hagedorn hatte mit richtigem Blicke die Nothwendigkeit erkannt der neu errichteten Academie durch Einrichtung regelmässig wiederkehrender Kunstausstellungen die ihr gebührende Bedeutung nach Aussen auch beim Publicum der Hauptstadt zu verschaffen und zugleich durch dieselben einen gewichtigen Sporn für den Eifer der Schüler wie der Lehrer zu gewinnen. Auf diesen alljährlich am 5. März, dem Namenstage des Kurfürsten Friedrich August beginnenden und in der Regel 14 Tage dauernden Kunstausstellungen[3]) hatte das Dresdener Publicum die erste Gelegenheit Graff's künstlerische Leistungen zu bewundern. 1767 stellte er die Bilder des Generalfeldzeugmeisters Grafen Brühl, des Generalpostmeisters von Schönberg und des Obristen von Sacken,[4]), 1768 ein Brustbild des Grafen von Hohenthal[5]) und ein Kniestück des Oberküchenmeisters von Kessel aus. Diese Arbeiten befriedigten Hagedorn so sehr, dass er Graff in einem Schreiben an Johann Georg Wille in Paris ganz ausdrückliches Lob ertheilte. „Ich bin Ihnen, mein Herr Generaldirector, unendlich verbunden", antwortet dann dieser, „dass Sie mir gütigst eine kleine Beschreibung der letzten Gemäldeausstellung zu machen beliebet haben. Ich habe ein ungemeines Vergnügen, dass Sie an Herrn Graff einen grossen Portraitmaler besitzen. Herr

1) Wiessner: Die Academie der bildenden Künste in Dresden.

2) Die Sommermonate des Jahres 1766 wurden von den beiden Freunden Ausflügen in die Umgegend Dresdens gewidmet. Ende August besuchten sie die Festung Königstein und nahmen einzelne Prospecte derselben auf. Der Commandant witterte hierin ein landesverrätherisches Unternehmen und liess die Maler, die sich nicht sofort durch Pässe legitimiren konnten, in Haft nehmen. Das weitschweifige hierauf bezügliche Actenstück wird noch jetzt im k. Sächs. Hauptstaatsarchiv (Acta Festung Königstein betreffend 1712 u. s. w. L. 14635) bewahrt.

3) Wiessner a. a. O.

4) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste IV, p. 171.

5) No. 6 in meinem Verzeichniss.

Bause hat mir letzthin ein kleines Portraitchen gesandt, welches er nach Herrn Graff gegraben hat, aus welchem ich sehen kann, dass seine Köpfe voller Weisheit sein müssen, welche sich auf einer festen Zeichnung und sichern Anwendung der Farbe gründet. Ich überdenke dieses Alles und mehreres mit Lust, weil ich muthmaasse, dass grosse Portraitmaler heutzutage eine rare Sache in Deutschland sein müssen. Die Kunst dabei ist die Natur auf der That zu ertappen. Nur ein genauer Beobachter kann sich diese Kunst geläufig machen. Ich glaube, dass Herr Graff dieser Beobachtung sehr fähig sei. Ich muss diesen Künstler lieben, ob ich gleich die Ehre nicht habe ihn zu kennen, nur weil er nicht allein ein sehr geschickter Mann sondern auch im Umgange liebenswürdig sein soll".[1]) Und ausser in dem Schreiben an Wille hat Hagedorn bald darauf auch in einem officiellen Bericht über die Akademie die hohe Meinung, die er von Graff hatte, ausgesprochen.

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, dass er bald der Modemaler in Dresden wurde und es in den Kreisen des hohen Adels zum guten Ton gehörte sich von ihm darstellen zu lassen. Sein Thätigkeitsfeld war um so grösser, da er sich nicht auf die Hauptstadt beschränkte sondern, wie er es schon von Augsburg aus gewöhnt war, auch von Dresden aus die Städte der Umgegend aufsuchte.

Im Frühjahr 1769 reiste er zum ersten Male nach Leipzig, das am Ende des achtzehnten Jahrhunderts nicht nur der Mittelpunkt des litterarischen sondern auch ein Hauptpflegepunct künstlerischen Lebens war. Dort war es, wo er mit dem Manne zusammentraf, der gewissermassen als sein Agostino Chigi zu bezeichnen ist: dem Buchhändler Philipp Erasmus Reich.

Derselbe war am 1. December 1717 zu Laubach in der Wetterau geboren, wo sein Vater gräflich Solms'scher Leibarzt war. Aus Neigung hatte er in Frankfurt a/M. den Buchhandel erlernt und dann auf einer Geschäftsreise nach London seine vielseitigen Kenntnisse bereichert. Nachdem er in Stockholm Vorsteher einer Buchhandlung gewesen war, kam er als Geschäftsführer in die Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig. Diese rettete er durch kluge Einrichtungen vom Verfalle und brachte sie durch wohlüberlegte Verlagsunternehmungen wieder empor. Weidmann erkor ihn daher 1762 zum Geschäftstheilhaber, und nach dessen Tode übernahm Reich durch Vertrag mit Weidmann's Tochter Marie Luise die Handlung unter Firma „M. G. Weidmann's Erben und Reich" allein. Selbst sehr gebildet, ehrte er Bildung; er zahlte an Schriftsteller Ehrensold manchmal über Begehr und Erwarten; er sah allwöchentlich an einem bestimmten Abend die Gelehrten, Schöngeister und Künstler Leipzigs bei sich, ja sogar auf Reisen pflegte er die Gelehrten

1) Briefe über die Kunst von und an Christian Ludwig von Hagedorn, herausgegeben von Torkel Baden.

der Orte, in denen er verweilte, zu bewirthen. Als Goethe in Leipzig studirte, gehörte Reich's Haus neben dem Breitkopfs und des Hofraths Boehme zu seinem angenehmsten Aufenthalt. Reich trat auch selbst als Schriftsteller auf, jedoch nur über Gegenstände seines Berufes; aus seinem Verlag aber gingen viele ausgezeichnete Werke hervor. Alles dies, verbunden mit dem Besitz eines ansehnlichen Vermögens, hatte ihm den Ehrennamen des „Fürsten der leipziger Buchhändler" erworben.[1])

Dieser Mann hatte einen ähnlichen Plan gefasst wie der Dichtervater Gleim in Halberstadt. Wie dieser schon seit einem Jahrzehnt die verschiedensten Maler für seinen Freundschaftstempel in Bewegung setzte, so beschloss auch Reich, sich eine Sammlung von Portraiten damals berühmter Schöngeister und Gelehrten aus seiner Bekanntschaft anzulegen, und neben Heinrich Tischbein wurde ausschliesslich Anton Graff von ihm beschäftigt. Es entstand im Laufe der Jahre jene herrliche Portraitgallerie, die später von Reich's Wittwe, einer geborenen Heye aus Berlin, als sie sich nach ihrer Vaterstadt zurückwandte, der Leipziger Universitätsbibliothek geschenkt wurde, wo sie sich noch jetzt, vollständig erhalten, befindet.

Und nicht nur dadurch, dass er ihn so vielfältig beschäftigte, sondern noch in anderer Weise hat Reich in Graff's Leben bestimmend eingegriffen. Er wünschte die Portraits von Spalding, Ramler, Mendelssohn und Sulzer gemalt zu haben. Um diese Bestellung auszuführen machte Graff im Frühjahre 1771 seine erste, für ihn so folgenreiche Reise nach Berlin.

Schon in Augsburg war er, wie wir gesehen haben, mit seinem berühmten Landsmanne Sulzer bekannt geworden, der seit 1747 in Berlin ansässig war und durch seine vielen gelehrten Werke sich einen grossen Namen erworben hatte. Zwei Töchter, die zweit- und drittgeborene, waren demselben von den 5 Kindern, welche ihm seine jungverstorbene Frau Wilhelmine geb. Keusenhof aus Magdeburg geschenkt hatte, übrig geblieben. Von ihnen hiess die ältere, Ende 1754 geborene, Elisabetha Sophie Auguste, die jüngere Wilhelmine. Auf diese zwei Töchter war alle Zärtlichkeit des Vaters gerichtet, die ältere genoss seine ganz besondere Gunst. Sie war, wie der Vater sagte, „ein Mädchen von dem sanftesten Gemüthe und einem den geraden Weg vor sich sehenden Verstande, welche von Jedermann, der sie kannte, für eine der liebenswürdigsten und tugendhaftesten Personen angesehen wurde".[2]) Und was noch wichtiger ist, Guste Sulzer hatte gerade ihr sechzehntes Jahr zurückgelegt, als Anton Graff um ihren Vater zu malen nach Berlin kam. Was Wunder, dass er sich beim ersten Anblick in sie verliebte. Er hält beim Vater um ihre Hand an. Und dieser gibt sie ihm „weniger wegen der Ver-

1) Woldemar von Biedermann: Goethe und Leipzig.

2) Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen, Winterthur u. Zürich 1779.

dienste, die er sich um die Kunst, auf die er sich gelegt hatte, erworben hatte und die ihn zu der Ehre eines Hofportraitmalers am kursächsischen Hofe gebracht hatten", er gibt sie ihm, weil er bei Graff „ein Gemüth fand, das so hell und rein war als der schönste Frühlingstag".[1]) Graff's Freunde in der Schweiz waren durch die Verlobung auf das Angenehmste überrascht. „Sie beide, Herr Sulzer und Sie", schreibt ihm Salomon Gessner, „aus gleicher Vaterstadt, beide von Verdienst, auf die Ihr Vaterland stolz ist, finden sich Ausland's und verbinden sich durch die feierlichsten Bande der Freundschaft; durch die liebenswürdigste Tochter wird er Ihr Vater, Sie sein Sohn. Welcher ehrliche Mann muss Ihnen nicht von ganzer Seele Glück wünschen".[2]) Graff reiste zunächst nach Dresden zurück, aber bereits Ende September 1771 erschien er wieder in Berlin und feierte am 16. October, an des Schwiegervaters 51sten Geburtstage, mit der noch nicht siebzehnjährigen Jungfrau Auguste Sulzer seine Hochzeit.

Gegenseitige Besuche, Sulzer's und der Schwägerin in Dresden und des jungen Ehepaars in Berlin, füllten namentlich die Sommermonate der folgenden Jahre aus. Wilhelmine Sulzer siedelte gleich in den ersten Monaten nach der Verehelichung für längere Zeit zu den jungen Leuten nach Dresden über, im Frühjahr 1772 kam Sulzer um sie wieder nach Berlin abzuholen, und sie begleiteten ihn bis Leipzig, wo er sich einige Zeit aufhielt. Im Frühling 1773 machten Graff und seine Frau ihren Gegenbesuch in Berlin. Am 31. Januar des nächsten Jahres (1774) erlebte er die ersten Vaterfreuden: es wurde ihm ein Sohn, der spätere Landschaftsmaler Carl Anton, geboren.[3])

Pecuniär war er schon in diesen Jahren sehr gut gestellt. Durch Sulzer wurde er in Berlin bei Hofe und den Grossen bekannt und bekam dadurch viele Arbeit, so oft er hin kam. Sein Gehalt in Dresden wurde im Jahre 1774, als dasjenige des soeben verstorbenen Dietrich unter die Lehrer der Akademie vertheilt wurde, durch 50 Thlr. Quartiergeld vermehrt. Zu gleicher Zeit wurde ihm eine andere wichtigere Vergünstigung zu Theil: während er vorher vor jeder Reise um besonderen Urlaub hatte bitten müssen, erhielt er jetzt vom Hofe aus die Erlaubniss jährlich mehrere Monate reisen zu dürfen ohne deshalb vorher um Urlaub nachzusuchen.[4]) Dadurch wurde sein Wirkungskreis ungemein vergrössert: fast überall, wo er hinkam, warteten bereits Liebhaber, die von ihm gemalt zu sein wünschten.

---

1) Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen.

2) Brief Gessner's an Graff vom 12. September 1771 im Besitze des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

3) Das Schreiben, worin ihm Sulzer zur Geburt des Knaben gratulirt, besitzt ebenfalls Herr Wilhelm Kraukling in Dresden.

4) Das darauf bezügliche Actenstück im kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

Um so wunderbarer ist es, dass er gerade in dieser Zeit ernstlich mit dem Gedanken umging Dresden zu verlassen. Lag irgend ein Zerwürfniss mit dem Hofe oder mit dem Dresdener Publicum vor? Wir wissen es nicht. „Die Art, wie Sie der Hof verlassen und wieder gesucht hat", schreibt einmal Salomon Gessner, macht Ihnen desto mehr Ehre. Ein Windbeutel kann sich oft hervordrängen, aber dann steht er desto gefährlicher; ein Mann von wahren Verdiensten kann oft darunter leiden".[1]) Und ähnlich Sulzer: „Sie melden mir nicht, mein lieber Herr Sohn, ob man Ihnen in Dresden Ihre Pension noch bezahlt oder nicht, welches ich gerne wissen möchte". Sicher ist nur, dass Ende 1774 sein Plan Dresden zu verlassen genau festgesetzt war und er nur noch schwankte, ob er sich in Leipzig oder in Berlin niederlassen sollte. Sulzer räth nach Berlin zu kommen und will sogar den König um eine Pension für ihn bitten. „Ich vermuthe aus Ihrem letzten Brief", schreibt er am 11. November 1774, „dass Ihre Abwesenheit den Dresdnern auch die Lust benommen hat Sie zu beschäftigen, und dann können Sie freilich nicht besser thun als Ihren Abschied ganz zu nehmen. In diesem Falle aber hoffe ich, dass Sie Berlin Leipzig vorziehen werden, wenigstens für die Zeit, da ich noch unter den Lebenden herumwandle. Wenn Ihr Entschluss, Dresden zu verlassen, festgesetzt ist, so geben Sie mir davon Nachricht und dann sagen Sie mir auch Ihre Meinung über folgenden Punct. Ich könnte einen Versuch machen, ob ich vom König eine Pension für Sie erhalten möchte, und ich habe einige Hoffnung, dass es mir gelingen würde. Aber dabei ist doch einige Bedenklichkeit. Es geht hier nicht an, dass diejenigen, die Pensionen vom König haben, sich ohne ausdrückliche Erlaubniss auf Reisen ausserhalb der königl. Länder begeben. Wenn Ihnen also, falls Sie hier pensionirt wären, einfallen sollte einmal für etliche Monate nach Hamburg, nach der Schweiz oder anderswohin ausser Land zu gehen, so müssten Sie dazu vom König Erlaubniss haben. Ein und das andere Mal möchten Sie auch diese Erlaubniss erhalten, aber oft nicht. Ueberlegen Sie dieses wohl und dann sagen Sie mir, ob ich Sie dem König antragen soll. Alles wohl bedacht, glaube ich doch, dass Sie hier besser als in Leipzig fahren würden".[2]) Wie über den Ursprung des Zerwürfnisses so herrscht auch über die Art seiner Beilegung vollständige Dunkelheit. Am 1. Juni 1775 geht Graff mit Frau und Kind besuchsweise nach Berlin, am 22. Juni kehrt er Dresden zurück, und seitdem verlautet von einem Plane Dresden zu verlassen, kein Wort mehr.

---

1) Brief Gessner's an Graff im Besitze des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

2) Brief Sulzer's an Graff vom 11. November 1774 im Besitze des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

Den Schluss des Jahrzehnts füllen Geburten, Reisen und Todesfälle aus. Im Januar 1777 wird ihm ein zweiter Sohn, der nach dem Grossvater den Namen Georg erhielt, geboren. Vom 12. April bis 27. Juni weilt er in Leipzig. Den Schluss des Sommers verbringt die ganze Familie in Berlin bei Sulzer, dessen höchstes Vergnügen es war, mit seinen beiden Enkeln, einem kleinen Heraklit und Demokrit, wie es in seiner Biographie heisst, zu spielen. Im Februar 1779 stirbt Sulzer, der schon seit längerer Zeit von einem Lungenleiden und Schmerzen im Rücken heimgesucht war. Am 24. Januar 1780 folgt ihm der andre Mann, der neben ihm eine der bedeutendsten Stellen unter den Kunsttheoretikern des achtzehnten Jahrhunderts einnimmt: Hagedorn.

5.

Von Marcolini's Amtsantritt bis zum Schlusse des Jahrhunderts. (1780—1800.)

Hagedorn's Nachfolger im Generaldirectorat der Kunstakademie war Camillo Graf Marcolini, zu Fano am 2. April 1739 geboren und durch den Kurprinzen Friedrich Christian, der damals aus Gesundheitsrücksichten sich in Italien aufhielt, 1752 in das sächsische Pagenhaus aufgenommen. Mit Hagedorn kann er in keiner Weise verglichen werden. Während dieser vor seiner Ernennung zum Generaldirector sowohl theoretisch wie praktisch sich in der Kunst versucht hatte, wurde Marcolini durch die Ernennung ein Gebiet eröffnet, das seinem bisherigen Wirken gänzlich fremd war. Die Akademie als solche konnte sich daher auf der Höhe, welche sie unter Hagedorn inne gehabt hatte, unter seiner Leitung nicht behaupten. Mehrere Lehrstühle, darunter der der Plastik, waren längere Zeit so gut wie nicht besetzt. Dagegen hat Marcolini in die materiellen Verhältnisse wirksam eingegriffen, namentlich die Räumlichkeiten der Akademie und die Gehalte der Lehrer verbessert. [1])

Das erste, was Graff unter Marcolini's Generaldirectorat vornahm, war eine Reise nach der Schweiz von Juni bis Ende September 1781. Von seinen Verwandten in Winterthur, die er seit 1766 nicht gesehen hatte, wurde der unterdessen weitberühmt gewordene Maler auf das Freundlichste bewillkommnet und sofort von Salomon Gessner nach Zürich eingeladen. [2]) Von Bildern, die er während des Schweizer-Aufenthaltes malte, sind besonders das in der Winterthurer Stadtbibliothek bewahrte Portrait des Schultheissen Elias

---

1) Camillo Graf Marcolini, Königlich Sächsischer Cabinetsminister, Oberstallmeister und Kämmerer. Eine biographische Skizze von Friedrich August Freiherrn Ô-Byrn, Dresden 1877.

2) Gessner's Einladungsbrief im Besitze des Hrn. Wilhelm Kraukling in Dresden.

Biedermann und die Entwürfe für die Portraits von Bodmer und Gessner, die er im nächsten Jahre auf die Ausstellung der Kunstakademie lieferte, hervorzuheben.[1])

Als er Ende September nach Dresden zurückkam, hatte sich unterdessen seine Familie wieder um ein Glied vermehrt: am 15. September war ihm die kleine Caroline geboren worden.

Wie die Familie, so erhielt einige Jahre später auch der Bekanntenkreis seinen schönsten Abschluss. Am 7. August 1785 feierte Christian Gottfried Körner im Gartenhause des Superintendenten Körner in Leipzig mit Minna Stock, der Tochter des Kupferstechers Stock in Leipzig, seine Hochzeit. Bald darauf siedelte er mit seiner jungen Frau und deren älterer Schwester, der Künstlerin Dora, nach Dresden über. Diese drei herrlichen Leute, Körner mit den hellen blauen Augen, den festen gesundheitstrotzenden Zügen, der vollen Brust und den sinnlich kräftigen Lippen, Minna mit dem durch und durch lieblichen Profil und der reizenden Figur, endlich Dora mit den geistreichen Zügen und dem grossen vielsagenden Auge haben seitdem den intimsten Umgang der Graff'schen Familie gebildet. Durch Körner wurde Graff auch mit Schiller, der im September 1785 nach Dresden kam, bekannt.[2])

Mit der Schweiz blieb er in regem Contact. Salomon Gessner's ältester Sohn Conrad, der sich später zum Pferde- und Schlachtenmaler ausbildete, war herangewachsen und sollte eine Kunstakademie beziehen. Graff's wegen wurde Dresden gewählt. Am 6. Mai 1784 kam der junge Gessner in Dresden an, wurde von Graff in sein Haus aufgenommen und hat bis Juli 1786 bei ihm geweilt.

Als er in dieser Zeit nach seiner Heimath zurückkehrte, benutzte Graff die Gelegenheit mitzufahren. Es war wieder ein Heimweh nach den grünen Schweizer Bergen über ihn gekommen, das er befriedigen musste. Von seinen ersten Jugendjahren, den ersten Momenten seiner Künstlerentwickelung und besonders von der Zeit, die er vor zwanzig Jahren in Zürich verlebte, wusste er mit solcher Lebhaftigkeit zu erzählen, dass oft ihm selbst wie dem jungen Gessner die Thränen dabei in den Augen standen.[3]) Am 14. Juli wurde die Reise angetreten. Am 21. kam er in Schaffhausen an und am 22. im Sihlwald, dem Sommeraufenthalt Salomon Gessner's. Hier blieb Graff bis zum 14. August, brach dann zu Fusse nach Luzern auf und von da am 16. nach Bern. Am 27. reiste er von Bern ab und kam am 29. nach Winterthur. Dort wurde nun ganz der Bilderstaub abgeschüttelt, er gab sich der Geselligkeit hin und fand an Allem, selbst an der Langenweile, wie

---

1) No. 73, 74, 75.

2) Das Nähere bei Emil Palleske, Schiller's Leben und Werke, Bd. II.

3) Salomon Gessner's Briefwechsel mit seinem Sohne in den Jahren 1784—86.

einer seiner Freunde sagte, Freude. Am 21. September machte er noch einen Besuch in Zürich bei Gessner, blieb dort bis zum 3. October und trat dann seine Heimreise an. Am 9. October war er in Leipzig und am 18. wieder in Dresden.[1]) Von Gessner hatte er, als er am 3. October 1786 in Zürich sich von ihm trennte, den Abschied für's Leben genommen: bereits am 5. März 1788 erhielt er durch Heidegger die Trauerbotschaft von seinem Tod.[2])

Dasselbe Jahr (1788) hätte Graff beinahe für immer Dresden abspenstig gemacht. Er weilte in Berlin, wo die Kunstakademie, an der sein Freund Chodowiecki eine der ersten Stellen einnahm, neu organisirt worden war, als der Minister von Heinitz ihm den Vorschlag machte sich mit 1200 Thalern jährlicher Besoldung daselbst niederzulassen. Trotz der günstigen Bedingungen verhielt sich Graff, wenn auch nicht ablehnend, so doch unschlüssig, wodurch er die höchste Zufriedenheit des sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen Zinzendorf, erregte. „Mr. Graff, occupé ici depuis quelque temps à peindre le Roi, la Princesse Frederique, fille du Roi, et d'autres personnes de marque", schreibt derselbe an Marcolini, „est reparti aujourd'hui pour Dresde. Je sais qu'on lui a fait ici des propositions tres avantageuses que jusqu'à présent il n'a point accepté, et je crois de mon devoir de rendre compte à Votre Excellence de cette preuve de zêle et d'attachement, comme devant donner du relief au merite de ce celèbre artiste".[3]) Graff hatte schon über zwanzig Jahre in Dresden gelebt und trug Bedenken einen Ort zu verlassen, wo es ihm bisher so wohl gegangen war, um sich in einer grösseren und geräuschvolleren Stadt, die auch einen grösseren Aufwand nothwendig gemacht hätte, niederzulassen. Er benutzte die Berliner Anträge bloss dazu seine Lage in Dresden zu verbessern. Nachdem er mit Marcolini das Nöthige privatim besprochen hatte, richtete er am 4. Mai 1789 an denselben folgendes Schreiben:

„In Verfolg derjenigen gnädigen Erlaubniss, welche Ew. Excellenz mir bei meiner letzten persönlichen Aufwartung zu ertheilen geruhten, wage ich es in einer für mich wichtigen Angelegenheit folgendes mit mehrerem ehrerbietig vorzutragen. Schon vor 23 Jahren hatte ich die Gnade bei der hiesigen Academie als Mitglied mit einem Gehalt von 400 Thlr. angestellt zu werden und wenn es mir gleich, in wiefern ich diesem Rufe Ehre gemacht, selbsten zu beurtheilen nicht geziemt, so darf ich doch nicht unbemerkt lassen, dass ich bis jetzo, ohne die geringste ängstliche und zudringliche Bemühung um einige Zulage, mich mit diesem, gleichwohl im Verhältniss

1) Vergl. den in der Winterthurer Stadtbibliothek bewahrten Schreibkalender von 1786.

2) Brief Heidegger's an Graff vom 5. März 1788 im Besitze des Hrn. W. Kraukling in Dresden.

3) Brief Zinzendorf's an Marcolini im K. Sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden.

meiner hiesigen Tage, der Kostbarkeit des Orts, des erforderlichen Aufwandes und meiner Familie allerdings nur mässigen Gehalt mit geziemender Bescheidenheit begnügt und dagegen durch anhaltenden Fleiss und Arbeitsamkeit und beständige Anstrengung meiner Kräfte mein übriges zu einem anständigen Lebensunterhalt benöthigtes Bedürfniss zu erwerben bemüht habe, auch in der That so glücklich gewesen bin solches zum grössten Theil von wohlhabenden und vermögenden Ausländern ins Land zu liefern und dem hiesigen gewerbetreibenden Publico für Bedürfnisse meiner Kunst und in Bestreitung meiner Ausgaben hinwiederum zuzuwenden.

Indem ich ernstlichen Bedacht zu nehmen anfing, was für Massregeln ich in Zukunft zu nehmen hätte um mich in jedem Falle sicher zu setzen, wenn auf der einen Seite die zunehmende Theurung aller Lebensmittel und meine immer mehr heranwachsende Familie meinen Aufwand vermehren, auf der anderen Seite aber die mit zunehmenden Jahren natürlicherweise verbundene Abnahme von Kräften meinen Verdienst vermindern sollten, geschahn mir schon im vorigen Jahre, wie Ew. Excellenz ich zu seiner Zeit zu eröffnen mich pflichtschuldigst für verbunden erachtete, von Seiten des Berliner Hofes ganz freiwillig die ehrenhaftesten Anträge, die, ausser andern sehr annehmlichen und wünschenswerthen Bequemlichkeiten, in nicht weniger als einem jährlichen Gehalte von 1200 Thlr. — ohne alle weiteren lästigen Gegenforderungen — bestehen, und bei meinem letzten Aufenthalte daselbst hat man auf's Neue diesfalls auf meine endliche Entschliessung gedrungen. So schwer mir auch die grosse Dankbarkeit gegen S. Kurfürstl. Durchlaucht, die mir so viele Jahre auf das huldreichste Schutz und Unterstützung angedeihen zu lassen geruhten, und die Neigung, zu der ich mich von ganzem Herzen bekenne, Sachsen, in dem es mir so wohl ging, aus patriotischem Gefühl als mein zweites Vaterland zu betrachten, einen jeden Entschluss von Veränderung machen muss — so darf ich denn doch es füglich mir nicht verhalten, dass ich auch mir und als Ehemann und Vater meiner Familie Pflichten schuldig bin, die mir nicht weniger heilig sein dürfen.

In dieser Verlegenheit unterfange ich mich, mit einem Vertrauen, das Dero seithero so gnädige Vorsorge für die Academie und Künstler mit so vielem Rechte einflösst, Ew. Excellenz mein eigenes Interesse getrost und ehrerbietig zu übergeben und, im Fall Hochdieselben, dass ich noch ferner der hiesigen Academie erhalten zu werden verdiene, glauben sollten, submissest zu überlassen durch vielvermögende Vorsprache und hohe Vermittlung bei Ihro Kurfürstl. Durchlaucht es dahin einzuleiten, dass mir zu einer Entschädigung jener mir von Berlin aus gethanen Anerbietungen und zu Unterstützung meiner Familie eine Tractamentszulage von wenigstens dreihundert Thalern huldreichst bewilligt würde, wogegen ich dann verspräche nicht nur jene auswärtige Anträge mit Bereitwilligkeit auszuschlagen sondern

auch mich noch ferner dem wahren Besten der Academie mit vermehrtem Eifer zu widmen, auch auf Verlangen Sr. Kurfürstl. Durchlaucht alljährlich aus devotester Dankbarbeit zwei Brustbilder von meiner Arbeit zu Füssen zu legen.

Ew. Excellenzz haben sich seithero zu sehr als meinen gnädigen Gönner bezeugt, als dass ich nicht diese Sache Dero weiteren hohen Beförderung hoffnungsvoll überlassen und Sr. Kurfürstl. Durchlaucht höchster Entschliessung mit dem vollkommensten Vertrauen und der tiefsten Unterwürfigkeit entgegen sehen sollte." [1])

Marcolini benahm sich in der zuvorkommensten Weise. Er hat nicht nur Graff's Gesuch um Gehaltszulage auf's wärmste beim Kurfürsten befürwortet, sondern beantragte auch Graff die Professorstelle in Portraits an der Kunstakademie zu übertragen. [2]) Beides wurde durch kurfürstliche Reso-

---

1) Archiv der Dresdener Kunstakademie.

2) Sein Schreiben an den Kurfürsten (K. Sächs. Hauptstaatsarchiv, Acten die Kunstakademie betreffend vol. VII. Bl. 65) lautet folgendermassen:

„Der Portraitmahler und Mitglied der hiesigen Kunstacademie Anton Graf hat unter nicht unerheblichen Vorstellungen bey mir mündlich angesucht bey Ew. Churfürstl. Durchlaucht ihm eine Zulage von 300 Thlrn. zu seinem jetzigen Gehalt an 400 Thlrn. zu bewirken.

Graf wurde vermöge höchster Resolution d. d. 12. April 1766 und nunmehr vor 23 Jahren aus Winterthur bey Zürich hieher berufen, hat seiner Obliegenheit als Mitglied und Lehrer bey der Academie allemal Genüge geleistet und seinem Ruf Ehre gemacht.

Aus Bescheidenheit und Dankbarkeit gegen Ew. Churfürstl. Durchlaucht für die so viele Jahre huldreichst gereichte Unterstützung hat er sich nie unterfangen wollen Ew. Churfürstl. Durchlaucht um Zulage zu behelligen. Nachdem aber seine Familie sich sehr vermehrte und sein Gehalt dem nöthigen Aufwande nicht mehr entsprechen wollte, hat er seinen Fleiss allerdings anstrengen und das zu seinem Bedürfniss noch Fehlende, und zwar meistens vom Auslande, erwerben und herholen müssen, welches er aber Alles dem hiesigen gewerbetreibenden Publico für Bedürfnisse in seiner Kunst und Bestreitung häuslicher Ausgaben, ohne etwas zu erübrigen, hinwiederum zugewandt hat.

Ohne ihm weiter das Wort zu reden, scheint seine Bitte meines unvorgreiflichen Dafürhaltens nicht übertrieben zu sein und beweist vielmehr ein patriotisches Gefühl Ew. Churfürstl. Durchlaucht seine treu devotesten Dienste zeitlebens zu widmen; und wenn ich noch hinzusetzen kann, dass der sich nun wieder erholte Academie-Fonds diese Zulage zu bestreiten gar füglich im Stande ist, so darf ich es um so mehr und zuversichtlicher wagen diesen vorzüglichen Portraitisten, der nächst fernerer gehorsamsten Erfüllung seiner Obliegenheiten als Lehrer bey der Academie annoch zwey Brustbilder, wie sie gnädigst verlangt werden, alljährlich abliefern will, zu der gebotenen Zulage sowohl als annoch zu gnädigster Conferirung der Professor-Stelle in Portraits, als welche zu bekleiden er seinen Wunsch mir ebenfalls geäussert hat, unterthänigst zu empfehlen und Ew. Churfürstl. Durchlaucht gnädigste Entschliessung hierüber aller submissest zu erwarten. C. Comte Marcolini."

Darauf folgt die Resolutio des Kurfürsten:

„Demnach Ihro Churfürstl. Durchlaucht auf nebenstehenden Vortrag Anton Grafen theils zum Professor in Portraits bey der Kunstacademie ernennet, theils selbigem zu seinem der-

lution vom 20. Juni 1789 genehmigt. Graff war also seitdem Professor an der Kunstakademie und hatte als solcher 700 Thlr. Gehalt und 50 Thlr. jährliches Quartiergeld.[1])

Auch dem Publicum gegenüber glaubte er sich von nun an besser stellen zu dürfen: er erhöhte den Preis seiner Portraits. Während er in Augsburg für ein Bild anfangs 20, später 30 Gulden gefordert und sich in Dresden seither 30 Thaler für jedes Portrait hatte bezahlen lassen, musste man ihm von jetzt an für ein Bild ohne Hände 50 Thaler, für eines mit Händen etwas mehr bezahlen.[2])

Bald nachdem die Gehaltsangelegenheit geregelt war, hatte er das Vergnügen seinen Freund Chodowiecki bei sich in Dresden zu begrüssen, der am 12. Juni 1789 auf einer Vergnügungsreise von Berlin aus ankam und sich bis 22. Juni bei ihm aufhielt. Noch am ersten Tage veranstaltete Graff einen Ausflug nach dem Plauenschen Grund. Am nächsten Morgen zeigte er Chodowiecki die Bilder, die er in Arbeit hatte, und führte ihn dann nach der Gemäldegallerie; Nachmittag ging er mit ihm nach dem japanischen Palais, wo sie die Antiken besahen. Am 14. veranstaltete er eine Tour nach Pilniz und dem Forstberge, an der auch Zingg theilnahm, am 15. führte er ihn nach dem Brühl'schen Palais, um die Gipsfiguren von Mengs zu besehen. Am 19. wurde ein Ausflug nach Pirna gemacht und der Abend bei Zingg zugebracht. Am 20. betrachteten sie nochmals die kleinen niederländischen Gemälde der Gallerie, am 21. machten sie nebst Zingg eine Wasserfahrt, am 22. nahmen die Freunde Abschied. Die Reise hat Chodowiecki so gut gefallen, dass er in einem besonderen „Journal gehalten auf einer Lustreise von Berlin nach Dresden Anno 1789"[3]) die Erlebnisse derselben genau erzählte.

Von äusseren Ereignissen, welche den Schluss des Jahrhunderts füllen, sind namentlich Reisen hervorzuheben. Von Ende September bis 15. October 1789 war Graff in Leipzig, vom 13. Juli bis 11. August 1790 und vom 9. Juli bis 12. August 1793 in Carlsbad, vom 27. September bis 13. October 1794 und von Ende October bis 24. November 1795 in Leipzig. Das Jahr 1796 brachte wieder eine Reise nach der Schweiz. Er reiste am

---

maligen Gehalt eine Zulage von 300 Thlr. aus dem Kunstacademie-Fonds bewilliget, und, deren Verabfolgung halber, an das Geheime Finanz-Collegium dato die Nothdurft verfüget haben; so wird dem Oberkammerherrn solches zu seiner Nachachtung eröffnet, ihm auch, der ertheilten Professoren-Stelle halber sowohl, als wegen Erfüllung dessen, wozu Graf sich anheischig gemacht hat, die nöthige Vorkehrung zu treffen, in Gnaden anheimgestellt.

Datum Schloss Pillniz, den 20. Juni 1789.

Fr. A."

1) Reglement derer Besoldungen für die Kunstacademie, K. Sächs. Hauptstaatsarchiv 894.

2) Ulrich Hegner, Leben und Charakteristik Anton Graff's.

3) Auszugsweise veröffentlicht in Schorn's Deutschem Kunstblatt von 1846.

8. Mai von Dresden nach Leipzig, kam am 15. Mai in Augsburg und am 20. in Winterthur an, nahm dort seine Wohnung beim Schultheiss Hegner zum Schanzengarten und besuchte in Zürich Frau Gessner, reiste am 17. Juni von Winterthur ab und war am 26. früh um 6 Uhr wieder in Dresden. Vom 4.—18. October 1797 weilte er in Leipzig, vom 8. Juli bis 9. October 1798 in Magdeburg und Braunschweig, vom 3. Juli bis 4. August 1799 in Carlsbad und Teplitz.[1])

Bald nachdem er aus der Schweiz zurückgekommen war, verlobte sich seine Tochter Caroline mit dem Landschaftsmaler Ludwig Kaaz, der, am 22. Januar 1776 in Pforzheim in Würtemberg geboren, sich wie Graff aus niederen Verhältnissen zum Künstler emporgeschwungen hatte und nach Besuch der Stuttgarter Akademie nach Dresden gekommen war, wo sich Elise von der Recke seiner annahm. In Blasewitz, wo die Familie Graff gewöhnlich die Sommermonate zubrachte, lernte er die damals erst fünfzehnjährige Caroline kennen.

In demselben Jahre lieferte Graff eine Anzahl von Copien nach Bildern der Dresdener Gallerie an die Kaiserin von Russland und erhielt von derselben zum Beweis ihrer Zufriedenheit ausser einer ansehnlichen Geldsumme eine 70 Ducaten schwere goldene Medaille.

---

1) Alle diese Notizen entnehme ich seinen in Winterthur bewahrten Schreibkalendern.

6.

Lebensabend und Tod. Charakteristik.

Das neue Jahrhundert zeigt uns Graff zunächst in Berlin thätig, wo er vom 3. Januar bis 30. Juli 1800 weilte. Von Bildern, die er daselbst malte, sind dasjenige Chodowiecki's und das Spalding's besonders hervorzuheben.[1])

Am 27. Juni des nächsten Jahres trat sein ältester Sohn Carl, der sich zum Landschaftsmaler ausgebildet hatte, seine Studienreise nach Italien an, und Graff gab ihm 150 Thlr. Reisegeld mit. Mit der peinlichsten Sorgfalt schreibt er sich nun das Datum jedes Briefes, den er von Carl erhält, in seinem Schreibkalender auf, und alle 14 Tage muss ein „al Signore Carlo Graff pittore al caffè greco strada Condotti a Roma" addressirter an Carl abgehen.[2])

Er hatte Ursache, um seinen Sohn besorgt zu sein, da derselbe seit einiger Zeit der einzige war: einen Monat nach Carl's Abreise, im Juli 1801, war sein zweiter Sohn Georg, dessen herrlichen Kinderkopf wir heute in so vielen Bildern bewundern und der damals als Referendar beim Stadtgericht in Dresden angestellt war, plötzlich gestorben. Kurz vorher (7. Februar) war in Berlin Chodowiecki verschieden, und im October starb einer von Graff's intimsten Dresdener Freunden, der Capellmeister Joh. G. Naumann. Zum Ausgleich für diese Trauerfälle brachte das Jahr 1804 wieder ein freudiges Ereigniss: es wurde die Hochzeit Caroline Graff's mit Kaaz gefeiert, der 1801 kurz nach Carl Graff's Abreise ebenfalls eine Wanderung nach Italien angetreten hatte, 1804 aber mit reicher Kunstbeute beladen nach Dresden zurückgekehrt war.

Graff war im Laufe der Jahre der allgemein geschätzte Veteran der

1) No. 154 u. 156.
2) Schreibkalender von 1801.

Dresdener Künstler geworden. „Er war ein munterer alter Herr", so schildert ihn ein Zeitgenosse, der ihn in einer Gesellschaft kennen lernte,[1]) „der Puder liess nicht erkennen, ob das Haar melirt, grau oder vielleicht schon weiss war; obschon er eine Brille trug, blitzten dennoch seine Augensterne durch die Gläser hindurch. Er trug einen braunseidenen Frack mit grossen Stahlknöpfen, brüsseler Manchetten und Busenstreif, eine geblümte blauseidene Weste, und schien die Artigkeiten, welche seine Nachbarin Frau Seydelmann ihm über seine Toielette machte, gern anzunehmen".

Peinlich genau wie in seiner Kleidung war er auch in der Ausgabe seines Vermögens. Er hat in dem kleinen Logis, das er 1766 bei seiner Ankunft in Dresden gemiethet hatte, trotz des Zunehmens seiner Familie fast bis zu seinem Tode gewohnt und hat es da nur gezwungen verlassen. „Er bewohnte auf dem Altmarkte nur ein einziges grosses Zimmer mit zwei Fenstern. Dies war seiner ganzen Länge nach durch eine spanische Wand getheilt; in der einen Hälfte war des Künstlers Atelier aufgeschlagen, hier hantierte er, hier empfing er den Besuch der Muse. In der andern Abtheilung hielt sich seine Familie auf; dieser Raum war Wohn-, Ess- und Schlafzimmer — Alles in Einem. Zuweilen verpflanzte sich auch hierher ein Stück Kunst; Graff rieb nämlich seine Farben selbst und pflegte dies dort zu besorgen".[2])

Kein Wunder, dass sich bei solcher Sparsamkeit allmählich ein beträchtliches Vermögen bei ihm anhäufte. Er pflegte dasselbe seinen Verwandten in Winterthur zur Bersorgung zu übergeben und in kleineren Capitalen in der Schweiz auf Zins auszuleihen. Schon 1790 hatte sein Bruder Hans Rudolf 13522 fl. 29 kr.[3]), Ende 1800 sein Vetter Jacob Rieter 17946 fl. 36 kr.[4]) für ihn zu verwalten; bei seinem Tode soll sein Gesammtvermögen 40,000 Thaler betragen haben. Dabei war er keineswegs geizig. Gar viele jüngere Künstler und Künstlerinnen, welche seine Gastfreundschaft genossen, unter ihnen besonders Luise Seidler, wissen von der reinen Herzensgüte, welche ihn auszeichnete, von der jovialen Biederkeit, die das einfache Mahl würzte, zu erzählen.

Die Gebrechen des Greisenalters traten erst mit dem Jahre 1810 an ihn heran. Bisher war er nur durch das Hinwegsterben jüngerer Freunde, neuerdings wieder durch den Tod seines Schwiegersohnes Kaaz (1810) daran erinnert worden, dass er alt werde. Allmählich merkte er es auch an der

---

1) Hermann Kletke, Kunst und Leben, Jugenderinnerungen Friedrich Förster's p. 85.

2) Erinnerungen der Malerin Luise Seidler, herausg. von Hermann Uhde.

3) Brieflicher Bericht Hans Rudolf Graff's an seinen Bruder im Besitze des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

4) „Uebersicht desjenigen Vermögens, so ich vor meinen Oncle, den Herrn Anton Graff in Dresden unter meinen Händen zu besorgen habe, regulirt mit Martini 1800" im Besitze des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

zunehmenden Schwäche seiner Augen. Schon im Jahr 1803 scheint er einmal am grauen Staar gelitten zu haben, aber glücklich operirt worden zu sein. Erst jetzt fingen seine Augen an ganz matt zu werden. Trotzdem hat er noch — zuletzt nur mit Hilfe eines grossen Brennglases — Portraits und Copien gemalt. An Silberstiftzeichnungen war nicht mehr zu denken, dagegen entstammen seine schönsten Tusch- und Bleistiftzeichnungen diesen letzten Jahren. Man bekommt einen wehmüthigen Eindruck, wenn man die letzten Portraits der Reihe nach verfolgt. Sie sind mehr als alle früheren mit Geschmack und Freiheit behandelt, aber sie werden von Jahr zu Jahr flüchtiger und schwächer in der Farbe, sie sind, wie Hegner[1]) treffend sagt, mehr mit den Augen des Verstandes als mit leiblicher Sehkraft gefasst, Conturen und Hintergrund schwimmen oft gänzlich in einander über.

Noch einmal, zum vierten Male seit seiner Berufung nach Dresden, machte Graff eine Reise nach der Schweiz. Er hatte sein Vaterland seit 14 Jahren nicht gesehen und bat sich am 17. October 1810 einen Urlaub von 6 Monaten zu einer Fahrt dahin aus. Das Actenstück, worin dem Hofcassirer Büttner angezeigt wird, dass Graff während dieser Zeit das völlige Tractament zu verabfolgen sei, ist das letzte auf den Meister bezügliche, das sich in den Acten der Kunstakademie vorfindet. Er hat sich von Anfang November bis Ende April 1811 in der Schweiz aufgehalten. In Winterthur wohnte und verkehrte er hauptsächlich im Hause seines schon oben erwähnten Neffen Jacob Rieter zur Tapferkeit. Fast blind, wusste er sich nur durch Tasten in den Zimmern zurecht zu finden. Mit schwerem Herzen kehrte er heim. Es waren keine freudigen Ereignisse, die ihn in Dresden noch erwarteten.

Vierzig Jahre lang war er in glücklicher Ehe verheirathet gewesen. Am 26. April 1812 wurde ihm seine Frau, 58 Jahre alt, durch den Tod entrissen.

Zwar wurden ihm in demselben Jahre auch mehrere Ehrenbezeugungen von auswärts her zu Theil: er wurde von der kaiserlichen Akademie in Wien und von der Akademie der bildenden Künste in München zum Mitgliede gewählt. Aber er war zu betrübt, um sich über die ihm bereitete Vergünstigung von Herzen freuen zu können. „Vor einem halben Jahre“, schrieb er an einen Freund im Vaterlande, dem er einige Gemälde überschickte, „that mir die Wiener Academie die Ehre an mich zu ihrem Mitgliede zu erwählen, und vor einigen Wochen die Münchener Akademie auch. Es kommt nun zu spät, meine Künstlerlaufbahn ist nun abgelaufen“.

Das Schlimmste war, dass es ihm nicht einmal vergönnt war in Ruhe seine letzten Tage zu verleben: Dresden wurde noch der Mittelpunkt des Kriegslebens. Zuerst hat Graff mit reger Theilnahme alle Ereignisse verfolgt.

---

1) Leben und Charakteristik Anton Graff's.

Während sonst seine Schreibkalender blos Familienangelegenheiten gewidmet sind, nehmen jetzt Notizen wie „Länge der Dresdener Brücke 315 Schritte, Mai 1812 Napoleon in Dresden angekommen, 26. Mai König von Preussen angekommen, 29. früh 4 Uhr Napoleon abgereist, 14. December ist Napoleon hier durch, 19. März 1813 ist die Brücke gesprengt worden, 27. März zogen die Franzosen ab, 24. Alexander und König von Preussen angekommen“ etc. das Hauptinteresse in Anspruch. Ganz missmuthig wurde er erst Ende Mai 1813. Als nach der Schlacht bei Bautzen 17000 Vewundete in Dresden ankamen und, da die Hospitäler der Stadt nicht ausreichten, in der Pirnaer Vorstadt und in der Altstadt in die Bürgerhäuser verlegt wurden,[1]) sah auch er sich genöthigt sein beinahe ein halbes Jahrhundert von ihm bewohntes Arbeitszimmer, die Werkstätte seines Ruhmes, den Sitz seiner Bequemlichkeit und die Wiege so mancher erfreulichen Erinnerungen zu verlassen und in die Rampische Gasse zu seiner Tochter überzusiedeln.

Seitdem geht eine Unzufriedenheit durch seine Briefe hindurch. „Von mir haben Sie ungefähr seit sechs Monaten nichts hören können“, schreibt er an einen Freund in Winterthur, „weil man nicht schreiben noch reisen konnte. Unsere Lage hier ist traurig, unaufhörlich Einquartirungen, Unruhe und Angst, mit Gefahr Alles zu verlieren. Seit einem Jahre, mein lieber Freund, bin ich kein glücklicher alter Mann; wenn ich eine Möglichkeit sehen könnte selbst nach der Schweiz zu kommen, so würde ich es noch in meinem Alter wagen; lange kann ich doch nicht mehr in diesen unruhigen Zeiten leben; ruhiger, glaube ich, ist es doch bei Ihnen als hier; der Himmel verhüte nur, dass sich das Kriegstheater nicht noch in Ihre Gegend ziehen möge“.[2]) Er denkt ernstlich daran noch gänzlich nach Winterthur überzusiedeln. Als er demselben Freunde einige Gemälde überschickte, fügt er hinzu: „Ich wollte, ich hätte die Bilder selber gebracht, so wäre ich bei Ihnen, wo ich jetzt so gerne wäre, da sich die guten Zeiten für mich hier zu Lande verloren. Behalt' ich Leben und Gesundheit, so ist vielleicht auf dieser kurzen Laufbahn noch ein Viertelstündchen für mich zu Winterthur aufgehoben“.[3])

Er hatte sich getäuscht, sein Lebensfaden war zu Ende. Er hatte kaum 14 Tage seine alte Wohnung verlassen, als ihn eine Art Nervenfieber befiel, dem er nach zwölftägigem Krankenbette erlag.

„Am 22. Juni Abends gegen 8 Uhr verschied unser innigst geliebter Vater, Anton Graff, Professor bei der königl. Sächs. Maleracademie, nach 12tägiger Krankheit am Nervenfieber, 76 Jahr 7 Monate alt. Dieses für uns so traurige Ereigniss machen wir hierdurch allen auswärtigen Freunden und

---

1) Aster, Die Kriegsereignisse in und um Dresden im Jahre 1813.
2) Hegner, Leben und Charakteristik Anton Graff's.
3) Hegner a. a. O.

Bekannten des Verstorbenen unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen bekannt und empfehlen uns ihrer Wohlgewogenheit.

Dresden, den 24. Juni 1813.

Carl Anton Graff,
Caroline verw. Kaaz, geb. Graff".

Mit diesen Worten theilte die Leipziger Zeitung[1]) auswärtigen Freunden die Trauerbotschaft mit.

Ein zahlreiches Gefolge von Professoren und Schülern begleitete ihn zum Grabe[2]) auf dem böhmischen Kirchhofe vor dem Pirnaischen Thore. Durch keinen Hymnus oder Nekrolog wurde er gefeiert. Bloss der „Freimüthige" von 1813 (No. 132 p. 528) hat mit den trockenen Worten: „Dresden hat in diesen Tagen den Veteran der Dresdener Künstler, den wackeren Portraitmaler Professor Graff, einen Schweizer, in einem hohen Alter verloren" auswärtigen Künstlerkreisen seinen Tod gemeldet. Von der Kunstakademie wurden im Jahre 1813 wegen der Kriegswirren keine Acten geführt. In einem Besoldungsreglement von 1814 findet sich hinter Graff's Namen der einfache Zusatz: ist verstorben. Den Ort, wo er ruhte, kann jetzt Niemand mehr angeben. Als im Jahre 1859 der Johanniskirchhof rasirt wurde, gehörte Graff nicht zu denen, welche für würdig erachtet wurden auf einen andern Friedhof übertragen zu werden. Wie sein Grab, so sind auch seine directen Nachkommen spurlos von der Erde verschwunden: seine Enkelin ist vor wenigen Jahren im Altweiberhospital in Dresden gestorben. —

Die Zahl der Bilder, welche Graff in seinem Leben malte, hat Ulrich Hegner in seiner Biographie überliefert. Er kannte ein grosses Buch, in welchem Graff von Anfang an alle seine Arbeiten mit den Namen der abgebildeten Personen und den Preisen aufgezeichnet hatte. In demselben befanden sich: von 1756—66 in Augsburg, Regensburg etc. gemalte Portraits 297, von 1766 bis Januar 1813 in Dresden gefertigte Originalgemälde 943, Copien 415, zusammen 1655 gemalte Bilder. Dazu kamen noch 322 Zeichnungen mit Silberstift. Wahrlich eine Zahl, wie sie nicht leicht aus der Hand eines andern Künstlers hervorgegangen ist.

In schroffem Gegensatze stehen diese Graff'schen Portraits zu denjenigen, wie sie 30, ja 20 Jahre vorher gang und gäbe waren. Damals war bis in die Familie die Sucht des Individuums, in seinem Kreise der König zu sein, gedrungen. Demgemäss hatte jeder biedere Leipziger Bürger sich nicht als solchen sondern als Fürsten malen lassen. Sich selbst in grosser Gala, mit pomphaften Mienen, feierlich, als ob er dem Beschauer Audienz gäbe; seine Gemahlin in Seide, Gold und Spitzen; sie hat einen grossen Fürsten-

1) 1813, No. 122.
2) Hegner a. a. O.

mantel lose um Schultern und Hüften drapirt und blickt mit der ganzen anerzogenen Würde und Grandezza auf die halb ehrfurchtsvoll, halb ironisch gestimmten Enkel hinab. Der Rahmen ist so reich wie die Tracht und trägt womöglich eine Krone. Wir haben Mühe uns zu überzeugen, dass wir es mit den Bildern schlichter Bürgersleute zu thun haben, dass der Mann mit Ausnahme der Stunden, in denen er dem Maler sass, ein fleissiger Geschäftsmann war und die so hoheitsvoll dreinblickende Frau Gemahlin ihm höchsteigenhändig die Strümpfe stopfte. Ihre Bilder würden heutzutage in einer Ahnengallerie Figur machen. Der Ausdruck einer ganz andern Zeit sind die Graff'schen Portraits. Auf die Zeit der Verfürstlichung war die der Verbrüderung, der Menschenfreundschaften gefolgt, in der Bettler Fürstenbrüder wurden schon lange vor der Revolution. Bei uns gipfelte die Bewegung auf der einen Seite in den Freundschaften und Freundschaftsoden Klopstock's, Gleims und der Barden, auf der andern in der idealen Verbindung Goethe's und Karl August's. Wie in der Periode vorher der Bürger den Fürsten nachäffte, so wurde in dieser Zeit der Fürst zum Bürger. Man liess sich demgemäss auch nicht mehr als Fürst portraitiren sondern als Mensch. Damit hörte alle erheuchelte Grandezza auf, und an die Stelle der steifen Posen traten genrehafte Motive der ungezwungenen alltäglichen Natürlichkeit, die 50 Jahre vorher so unbegreiflich gewesen wären, wie wenn heute sich einer wollte in der Schlafmütze abnehmen lassen.

Wie von den Bildern der unmittelbar vorhergehenden Periode sind die Graff'schen Portraits auch von denjenigen der gleichzeitigen deutschen Meister, besonders denen Johann Heinrich Tischbein's scharf unterschieden. Keiner, auch Tischbein nicht, hat so meisterhaft wie Graff vermocht die geistige Individualität der darzustellenden Personen auf der Leinwand wiederzugeben. Das haben bereits die Zeitgenossen erkannt. „Ich habe mehr als einmal bemerkt", schreibt Sulzer in der Theorie der schönen Künste, „dass verschiedene Personen, die sich von unserm Graff, der vorzüglich die Gabe hat die ganze Physiognomie in der Wahrheit der Natur darzustellen, haben malen lassen, die scharfen und empfindungsvollen Blicke, die er auf sie wirft, kaum vertragen können, weil jeder bis in das Innere der Seele zu dringen scheint". Und in ähnlicher Weise sagt von ihm ein anderer Zeitgenosse in der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1803: „Graff trifft, wie man sagen möchte, in höherm Sinne; er malt nicht den Leib sondern den Geist und weiss fast immer mit einem unglaublich glücklichen Takt den Moment zu ergreifen, wo sich nicht blos eine oder die andere charakteristische Eigenthümlichkeit sondern die ganze Individualität des Innern in dem ruhigen Aeussern abspiegelt"

Was bei den Graff'schen Bildern am angenehmsten auffällt, ist das harmonische Verhältniss von Draperie und Fleischtheilen. Graff leistet in der Stoffmalerei, namentlich in der Wiedergabe von Pelzwerk, Sammet und Seide

das Höchste, was zu erreichen ist. Aber den Mittelpunkt des Interesses bildet doch stets der aus dem Clairobscur des Hintergrundes in schärfster Rundung herausgearbeitete Kopf. Und an diesem wieder sind die Augen mit den Brauen und der Nasenwurzel am sorgsamsten ausgeführt.

Wo es das Format des Bildes gestattet, deutet Graff durch Anbringung charakteristischen Beiwerks oder durch die Wahl einer charakteristischen Situation auf den Stand des Dargestellten hin. Er malt sich selbst gewöhnlich, wie er, den Kreidestift in der Hand, aufmerksam nach einem ihm Sitzenden hinschaut. Den Kupferstecher setzt er an einen Tisch, auf welchem Kupferplatte und Grabstichel liegen. Der gelehrte Professor hat Bücher vor sich aufgestapelt oder steht lebhaft docirend auf dem Katheder, der Kunstfreund hält eine Zeichnung oder ein im Blendrahmen befindliches Oelbild, der Schauspieler spricht in einer seiner Glanzrollen.

In Brustbildern legt er Alles in den Ausdruck des Kopfes. Und wie sehr er es verstand schon durch diesen den Stand und das geistige Wesen des Dargestellten vor Augen zu führen, das zeigt vielleicht am besten ein Blick auf die vortrefflichen Bilder des geistreichen Kunstmaecens Philipp Erasmus Reich in der Leipziger Universitätsbibliothek und seines treuherzigen aber geistig armen Bedienten Joh. Sam. Nagel im dortigen Museum.

Die Stellungen sind immer die einfachsten und natürlichsten, die man sich denken hann. Ist der Körper leicht nach links oder nach rechts gewandt, so blickt das Auge gerade auf den Beschauer; ist der Körper von vorn gesehen, so ist der Blick nach links oder rechts gerichtet. Selten sind Kopf und Körper gleichmässig dem Beschauer zugewendet oder gleichmässig im Profil gesehen. Nie findet sich die etwas manierirte von Van Dyck und auch wieder in neuester Zeit beliebte Stellung, wonach der Körper fast von hinten gesehen, der Kopf scharf nach vorn gewendet ist. Die Arme hängen entweder frei herab oder sie sind auf der Brust übereinander gelegt oder der eine hängt herab, während die Hand des andern in der vorn aufgeknöpften Weste oder der Brusttasche des Rockes verborgen ist. Bewegtes Emporheben der Arme findet sich nur bei einigen Bildern von Schauspielerinnen.

Die künstlerische Entwicklung, welche Graff durchmachte, ist gemäss seinem Thätigkeitsfelde eine beschränkte. In der ersten Periode, deren Ende etwa in's Jahr 1780 zu setzen ist, malt er fast nur Brustbilder; in dem einzigen Bilde mit ganzen Figuren — er selbst mit seiner Frau in der Winterthurer Kunsthalle — sind die Personen nicht gruppirt sondern zusammengeschoben, von den Armen der Frau der eine zu kurz gerathen, der andere verzeichnet. Der zweiten Periode (1780—1800) entstammen viele ganzfigurige Bilder, und in seinem Familiengemälde von 1786 gibt er eine meisterhafte Gruppencomposition. In der letzten Periode (1800—1813) geht er — vielleicht in Rücksicht auf seine Augen — wieder mehr auf das Brustbild zurück.

Die Farben sind in der ersten Periode grell flimmernd und die einzelnen Localtöne scharf ohne jeden Uebergang gegen einander abgegrenzt; in der zweiten herrschen noch die hellen Farbentöne vor, aber sie sind unter einander und mit dem Hintergrunde in harmonischer Weise verbunden; in der letzten wendet er fast nur dunkle Farben an.

In der Sorgfältigkeit der Ausführung sind Graff's Portraits von sehr verschiedenem Werthe. Die Bilder gar manches hohen Adligen sind blos der Bezahlung wegen rasch hingepinselt. Da er ferner fast von jedem von ihm gefertigten Bildniss einer berühmten Persönlichkeit entweder eigenhändig oder auch mit Hülfe seiner Schüler und eigener Nachbesserung theils freiere, theils genauere Wiederholungen anfertigte, so begegnet man unter seinen Portraiten oft solchen, die mit den Originalbildern verglichen einen merkwürdig flachen und verwischten Eindruck machen.

Eine eigentliche Schule hat Graff, da die Vorzüge seiner Kunst mehr individuell und schwer auf Andere übertragbar waren, nicht hinterlassen. Von allen denen, welche Keller in seinem Verzeichniss Dresdener Künstler 1788[1]) als Graff's Schüler anführt, einem Adam, einem Nachtigall und einem Fromm, sowie von denen, welche Haymann[2]) 1809 hinzufügt, einem Biedermann und einem Goebel, weiss die Kunstgeschichte so gut wie Nichts zu erzählen. Wenn Pochmann, Schoener und Matthaei, die man gewöhnlich als Graff's bedeutendste Schüler bezeichnet, in der That in mehreren Arbeiten ihm nahe gekommen sind, so danken sie es nicht seiner Unterweisung sondern ihrer wahlverwandten Natur.

---

1) Heinrich Keller: Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern, Leipzig 1788.

2) M. Christoph Johann Gottfried Haymann: Dresdens theils neuerlich verstorbene, theils jetzt lebende Schriftsteller und Künstler, wissenschaftlich classificirt. Dresden 1809, p. 373 f.

II.

GRAFF'S WERKE.

I.

Erhaltene Portraits.

Erste Periode, 1754—1780.

1) Anton Graff im Alter von 17 Jahren.

Halbfigur h. 0,375 br. 0,29, gemalt in Winterthur 1754. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Der junge Maler trägt braunes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, schwarze Halsbinde, engen grünen Rock mit gelben Knöpfen und hält in der linken Hand eine Mappe, in der rechten einen Zeichengriffel. Winterthur, Kunsthalle, Kat. No. 18.

2) Rudolf Graff, Zinngiesser, Anton's Bruder.

Halbfigur h. 0,36 br. 0,30, Gegenstück zum vorigen, gemalt in Winterthur 1754. Graff's Bruder, im Alter von 13 Jahren dargestellt, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt braunes in eine Rolle gelegtes Haar, schwarze Halsbinde, grünen Rock mit Goldknöpfen und hat die rechte Hand in die vorn aufgeknöpfte Weste gesteckt. Winterthur, Hr. Rudolf Rieter.

3) Anton Graff im Alter von 28 Jahren.

Kniestück h. 1,03 br. 0,80, Receptionsbild für die Dresdener Akademie, gemalt in Winterthur 1765, geliefert auf die Ausstellung der Dresdener Kunstakademie am 5. März 1766.[1]) Graff sitzt, den Körper nach rechts, Kopf und Blick nach vorn wendend, auf einem Stuhle vor seiner Staffelei. Er trägt einen grünen mit breitem dunkeln Kragen versehenen und an den Aermeln mit Spitzenmanchetten verzierten Rock, rosarothsammtene Kniehosen,

1) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften u. freyen K. II p. 158.

weissseidene Strümpfe, auf dem Kopfe eine schwarzseidene Hauskappe. Das linke Bein hat er über das rechte gelegt, die linke Hand liegt auf dem linken Knie, die rechte auf dem linken Unterarm und hält einen Zeichengriffel. Das Bild befindet sich in der Kgl. Gemäldegallerie zu Dresden Kat. No. 1971 und ist in Schwarzkunst gebracht von Elias Haid 1766.

4) Johann Ulrich Hegner,
Schultheiss in Winterthur.

Kniestück h. 1,06 br. 0,86, bezeichnet: „Herr Joh. Ulrich Hegner zum Egli ward Schultheiss d. 6t 7bris 1763, geb. d. 26. May 1718, gemalt von Antoni Graf 1765". Hegner, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt den Schultheissenornat: schwarzen Anzug, schwarzen Mantel, breite weisse Spitzenkrause und Degen. Der linke Arm ist in die Hüfte gestemmt, der rechte liegt auf einer neben ihm stehenden Kommode. Den Hintergrund bildet ein grüner Vorhang. Winterthur, Stadtbibliothek.

5) Johannes Sulzer,
Schultheiss in Winterthur.

Kniestück h. 1,04 br. 0,80, unterschrieben: „Herr Johannes Sulzer ward einhellig Schultheiss den 12ten Hornung 1759 aet. 53½", begonnen in Winterthur, vollendet in Dresden 1766. Sulzer, ganz von vorn gesehen und das blaue Auge ebendahin wendend, trägt den Schultheissenornat: schwarzen Anzug, schwarzen Mantel, breite weisse Halskrause und Degen; den linken Arm stemmt er in die Hüfte, mit dem rechten zieht er den weiten Mantel nach vorn. Neben ihm steht ein Tisch mit grüner Decke, auf welchem ein mit dem Wappen von Winterthur versehener rother Beutel und ein Bogen Papier liegen. Das Bild befindet sich in der Stadtbibliothek zu Winterthur und ist als Brustbild lithographirt von C. Studer.

6) Peter Friedrich, Reichsgraf von Hohenthal,
Kursächs. Geh. Rath und Conferenzminister, 1735—1819.

Halbfigur mit einer Hand h. 0,85 br. 0,68, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1768.[1]) Der Körper ist von vorn gesehen, das echt aristokratische Gesicht mit dem grauen Auge und der Adlernase nach rechts gewandt. Hohenthal trägt eine graue Perücke mit schwarzer Schleife, dunkelrothen mit goldenen Agraffen verzierten Sammetrock, weissseidene geblümte Weste mit goldenen Borden, weisse Halsbinde, Busenstreif, Spitzenmanchetten, um den Hals ein schmales schwarzseidenes Band, das auf seine Thätigkeit als Freimaurer Bezug hat. Der rechte Arm hängt frei herab, die linke Hand ist in der aufgeknöpften Weste verborgen. Dresden, Freimaurerloge.

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. freyen K. VIII p. 146.

7) Friedrich August der Gerechte,
Kurfürst von Sachsen, im Alter von 18 Jahren.

Halbfigur h. 0,81 br. 0,67, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. 1768. Friedrich August, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen violetten mit blauen Borden besetzten Galarock, weisse Halsbinde, weisse Perücke, über der linken Schulter eine blaue Schärpe, auf der linken Brust den weissen Adlerorden und macht mit der rechten Hand einen Redegestus. Links liegt der rothe Kurfürstenmantel und die Hermelinkappe, rechts hängt ein grüner Vorhang. Das Bild befindet sich bei Hrn. Brunner zur Arch in Winterthur und ist gestochen von Bause 1769.

8) Gottlieb Wilhelm Rabener,
Satiriker, Steuerrath in Dresden, 1714—1771.

Ovales Brustbild h. 0,47 br. 0,36, gestochen von Bause 1769 und von J. E. Haid 1776. Der Dichter, nach rechts gewandt aber nach vorn blickend, trägt gepudertes Haar mit Seitenlocken und Haarbeutel, weisses Halstuch und rothen Sammetrock. Weimar, Grossh. Museum Kat. No. 57.

9) Christian Fürchtegott Gellert,
Dichter, Professor in Leipzig, 1715—1769.

Brustbild ohne Hände, gemalt 1769. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, das magere Gesicht mit der Adlernase und den grauen lebensmüden Augen nach vorn gewandt. Gellert trägt gepudertes Haar mit Haarbeutel, braunen Rock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Das für den Buchhändler Reich[1]) gemalte Originalbild (h. 0,60 br. 0,50) befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, eine erste Replik davon (oval h. 0,47 br. 0,36) im Grossh. Museum zu Weimar Kat. No. 58, eine zweite (h. 0,65 br. 0,53) in der K. Gemäldegallerie zu Dresden Kat. No. 1972. Gestochen ist es von Bause 1774 als Titelbild zu der 1775 in Leipzig erschienenen Ausgabe von Gellert's Schriften, von Elias Haid 1775 (4), von C. F. Fritschius 1775 (8), von J. M. Preisler 1776 (fol.), von Bause 1778 von der Gegenseite als Titelbild zu der neuen Ausgabe von Gellert's Schriften Leipzig 1778, von D. Berger 1784 (8), von Cl. Kohl 1792 (8) und von M. Steinla (4).

10) Christian Felix Weisse,
Dichter, Kreissteuereinnehmer in Leipzig, 1726—1804.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,49, gemalt für den Buchhändler Reich 1769. Der Körper ist von links gesehen, das volle Gesicht mit der Adlernase und den kleinen blauen Augen nach vorn gewandt. Weisse trägt einen olivengrünen mit schwarzem Sammetkragen versehenen und mit Agraffen verzierten Rock, graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter

1) Ueber sämmtliche Bilder der Reich'schen Sammlung vergl. das Leipziger Kunstblatt für gebildete Stände vom 6. Juni 1818.

schwarzer Schleife, weisse Halsbinde und Busenstreif. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Bause 1771, J. E. Haid 1780, G. L. Crusius (8), C. Geyser und Cl. Kohl (8).[1])

11) Christian August Clodius,
Dichter, Professor in Leipzig, 1738—1784.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,51, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. 1769. Der Körper ist beinahe von vorn gesehen, Kopf und Blick nach rechts gewandt. Clodius trägt einen graugrünen rothschillernden und vorn mit Agraffen verzierten Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif, graue Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife. Das Bild befindet sich im Städt. Museum zu Leipzig Kat. No. 467 und ist gestochen von Geyser (8).

12) Frau Professor Clodius.

Brustbild mit einer Hand h. 0,65 br. 0,53, Gegenstück zum vorigen. Frau Clodius, sowohl den Körper wie das feine Gesicht mit den blauen Augen dem Beschauer zuwendend, sitzt auf einem mit rothem Plüsch überzogenen Sopha, von dem ein Stück der Lehne sichtbar ist, und trägt hellblondes sorgsam frisirtes Haar, ein weissseidenes dreieckig ausgeschnittenes und mit weissen Spitzen ausgeschlagenes Kleid, darüber eine mit dunkelbraunem Pelz verbrämte blauseidene Jacke. Der linke Arm hängt frei herab, der rechte liegt auf der Lehne des Sopha's. Leipzig, Städt. Museum, Kat. No. 468.[2]) (Eine schlechte von Gottlob angefertigte Copie in Gleim's Freundschaftstempel in Halberstadt).

13) Detlev Carl Graf von Einsiedel,
kursächsischer Conferenzminister, 1737—1810.

Halbfigur in Lebensgrösse, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1770.[3]) Der Graf, sitzend dargestellt, trägt einen Brustharnisch, darüber einen krebsrothen mit goldener Borde eingefassten Rock, über der einen Schulter den schwarzen Johannitermantel. Schloss Wolkenburg.

---

1) Eine 1770 von Calau angefertigte Copie in Gleim's Freundschaftstempel in Halberstadt.

2) Nach Empfang der beiden Bilder dichtete Clodius die überschwänglichen Verse, die später in seinen „Neuen vermischten Schriften" Bd. 4 p. 87 abgedruckt wurden:

An den Herrn Hofmahler Graf.

So oft Dein Pinsel, Graf, kühn der Natur gebeut,
So oft vermählt sich Reiz mit sichrer Aehnlichkeit;
An der Vergänglichkeit der Leinwand Dich zu rächen,
Sollst Du unsterblich sein, und Bause soll Dich stechen.

3) Neue Bibl. d. schönen W. u. fr. K. XIII p. 300.

14) Heinrich Adolph Graf von Brühl,
kursächsischer Amtshauptmann in Thüringen, 1744—1778.

Lebensgrosses Hüftbild in blauem Sammetcostüm, bezeichnet auf der Rückseite: gemalt von A. Graff, Dresden 1770. Greiz, Graf Franz von Einsiedel.

15) Johann Joachim Spalding,
Oberconsistorialrath in Berlin, 1714—1804, im Alter von 56 Jahren.

Brustbild ohne Hände. Der Körper ist nach links, das volle rothe Gesicht mit dem blauen Auge nach vorn gewendet. Spalding trägt eine Perücke, Priesterrock und Priesterbäffchen. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das für den Buchhändler Reich 1771 gemalte Original (h. 0,63 br. 0,51) in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, eine Replik davon (h. 0,70 br. 0,53) in der Nationalgallerie zu Berlin Kat. No. 93. Gestochen ist es von Bause 1778.

16) Carl Wilhelm Ramler,
Dichter, Theaterdirector in Berlin, 1725—1798.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1771. Der Körper ist von rechts gesehen, das Gesicht mit der spitzen Nase und den grossen graublauen Augen nach vorn gewendet. Ramler, in seinem 43sten Jahre dargestellt, trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter breiter schwarzer Schleife, dunkelrothen Sammetrock mit schwarzem Kragen, weisse Halsbinde und Busenstreif. Leipzig, Universitätsbibliothek. Stich von Bause 1774.

17) Moses Mendelssohn,
Philosoph, 1729—1786.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1771.[1]) Mendelssohn, in seinem 41. Jahre dargestellt, sowohl den Körper wie den Kopf mit der hohen Stirn, dem grossen braunen Auge, der spitzen Nase und dem etwas verbissenen Mund mit den breiten von den Nasenflügeln herabreichenden Falten dem Beschauer zuwendend, trägt eine schwarze an den Seiten gewellte Perücke und einen Bart unter dem Kinne, graugrüne bis oben zugeknöpfte Weste und einen braunen Hausrock mit breit umgeschlagenem Kragen. Das Bild existirt in 3 Exemplaren: das für den Buchhändler Reich gemalte Original (h. 0,625 br. 0,505) in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, eine erste, aus Graff's Nachlass stammende Replik (h. 0,64 br. 0,525) in der Sammlung des Hrn. J. M. Ziegler in Basel, eine zweite im Besitz des Banquiers Mendelssohn in Berlin. Gestochen ist es von Bause 1772 (fol.), von Elias Haid (4) und von J. S. Negges (kl. fol.).

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. freyen K. XIV p. 325.

18) Johann Georg Sulzer,
Aesthetiker, Professor in Berlin, 1720—1779.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1771. Sulzer, in seinem 50. Lebensjahre dargestellt, den Körper nach vorn, den Kopf mit den grossen dunkeln, von starken schwarzen Brauen beschatteten Augen nach links wendend, trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, rothen Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das aus Graff's Nachlass stammende Original (h. 0,58 br. 0,48 und bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. Berlin 1771) bei Frau Büchi-Haggemacher in Winterthur, die für den Buchhändler Reich gefertigte Replik (h. 0,63 br. 0,51) in der Universitätsbibliothek zu Leipzig. Gestochen ist es von Bause 1773 (fol.) und von Pfenninger 1779 (8) als Titelbild zum ersten Bande von „Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen." Die Neue Bibliothek der schönen W. und freyen K. bezeichnet dieses Portrait und das vorhergehende als „Bildnisse zweier Philosophen, die als solche betrachtet vielleicht künftig einmal dem Jünglinge, der sein Herz der Liebe zur Weisheit öffnet, den stillen Wunsch ablocken, dessen sich von seinen jüngern Jahren Leonhard Aretin bei Erblickung des Petrarkischen Bildnisses rühmt: Erat meo cubiculo picta Francisci Petrarchae imago, quam ego quotidie aspiciens incredibili ardore studiorum eius incendebar. (Leonardus Aretinus de temporibus suis.)"

19) Gotthold Ephraim Lessing,
1729—1781.

Brustbild ohne Hände. Der Körper ist ein wenig von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Lessing trägt einen rothen Sammetrock, Weste von derselben Farbe, gepudertes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, weisse Halsbinde und Busenstreif. Das zwischen dem 20. und 29. September 1771 im Sulzer'schen Hause in Berlin gemalte Originalbild (h. 0,57 br. 0,47) war zuerst Lessing's Eigenthum, wurde dann nach Hamburg gebracht und 1776 Eigenthum des dortigen Kaufmannes August Gottlieb Schwalb, eines jovialen Freundes Lessing's, im Jahre 1840 erstand es der Senator Pehmöller in Hamburg und 1878 für 2600 Mark der Grossneffe des Dichters, Hr. Stadtgerichtsrath Lessing in Berlin. Neben diesem Hauptbilde existiren 3 Repliken: die gelungenste (h. 0,56 br. 0,465) wurde von dem Buchhändler Dr. Härtel der Leipziger Universitätsbibliothek geschenkt, die zweite (h. 0,58 br. 0,45) befindet sich in der Gallerie des Hrn. J. M. Ziegler in Basel, die dritte, aus dem Nachlasse von Matthias Claudius stammende bei Hrn. A. Perthes in Gotha. Gestochen wurde das Bild 1772 von Bause (fol.) und 1850 von Lazarus Gottlieb Sichling in den „Bildnissen berühmter Deutschen", Lief. 1 (fol.). Bause scheint das Berliner, Sichling

das Leipziger Exemplar benutzt zu haben, welche beide in einigen wenn auch unerheblichen Einzelheiten der Frisur und der Stickerei von einander abweichen. — Um Graff's Bild würdigen zu können, vergleiche man die Worte, in denen Dr. Schiller nach Mittheilungen aus dem Munde der Stiefkinder Lessing's dessen Persönlichkeit schildert: „Der Gesammteindruck war wegen der harmonischen Zusammenwirkung ein wohlthuender. Das Schönste an ihm war das Haupt, welches er auf dem gedrungenen Halse natürlich und frei emporzurichten pflegte. Aber vor allem waltete auf dem geistvollen Antlitze von blühender nicht gerade rother Gesichtsfarbe das offene klare tiefdunkelblaue Auge. Der Blick war nicht stechend, nicht herausfordernd, aber entschieden und unbefangen, gleichsam ein ungetrübter Spiegel, der seinen Gegenstand rein und scharf auffasst. Rascher Gedankenflug, schalkhafte Grazie und ein herzgewinnendes Wohlwollen sprühten aus seinem Blicke ihre siegreichen Geschosse. Dieses Auge war aber von um so gewaltigerer Wirkung, als dasselbe in leuchtender Milde schon aus weiter Ferne seinen Gegenstand zu fixiren vermochte“ . . .

20) Johann Georg Sulzer.

Kniestück h. 1,06 br. 0,85, bezeichnet: gemalt in Berlin 1771 von Anton Graff. Der Körper ist von vorn gesehen, der Blick meditirend nach rechts gewendet. Sulzer, auf einem Stuhle sitzend, in einem blausammtenen Anzug mit Busenstreif und Spitzenmanchetten, hält in der rechten Hand, die er auf das linke Bein aufgelegt hat, eine Feder, in der linken, die auf einem neben ihm stehenden Tische liegt, einen Bogen Papier. Den Hintergrund bildet rechts ein brauner Vorhang. Winterthur, Stadtbibliothek.

21) Gertrud Elisabeth Mara,
geb. Schmehling aus Leipzig, Sängerin bei der italienischen Oper in Berlin, 1749—1833.

Ovales Brustbild ohne Hände h. 0,52 br. 0,48, gemalt 1771. Die Sängerin, ganz von vorn gesehen und den Kopf mit den dunkeln geschwärzten Augenbrauen und dem manierirt verzogenen Mund ein wenig nach links neigend, trägt blondes zu einem hohen Toupet emporgekämmtes Haar, von dem auf beide Schultern lange Locken herabfallen, und ein blaues rund ausgeschnittenes und am Rande mit weissen Spitzen ausgeschlagenes Kleid. Berlin, Schloss Monbijou.[1])

22) Geh. Kämmerer Leger, † 1772.

Brustbild ohne Hände h. 0,63 br. 0,52, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1772. Der alte Herr, sowohl den Körper wie

---

1) Ein zweites Exemplar befand sich in dem am 18. Oct. 1819 versteigerten Winkler'schen Cabinet in Leipzig, ein drittes (bezeichnet auf der Rückseite: gemalt 1771) 1835 im Besitz des Kunstvereins in Prag.

das faltige Gesicht mit dem blauen Auge und der spitzen Nase dem Beschauer zuwendend, trägt eine weisse in der Mitte gescheitelte Lockenperücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, dunkelrothen Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Dresden, General v. Zeschau.

23) Anton Graff im Alter von 36 Jahren.

Brustbild mit einer Hand, gemalt 1772. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Der Meister trägt gepudertes an den Seiten gewelltes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife, braunen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten und hält in der rechten Hand einen Pinsel. Das für den Buchhändler Reich gemalte Originalbild (h. 0,61 br. 0,49) befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, Repliken davon (h. 0,64 br. 0,53) in der Stadtbibliothek zu Winterthur und in der Aeltern Pinakothek zu München Kat. No. 157.

24) Christian Ludwig von Hagedorn,

Kunstschriftsteller, Generaldirector der Dresdener Akademie, 1713—1780.

Brustbild ohne Hände h. 0,60 br. 0,50, gemalt für den Buchändler Reich 1772. Der Körper ist von vorn gesehen, das faltige Gesicht mit dem blauen von grauen Wimpern beschatteten Auge nach links gewandt. Hagedorn trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, rothen Sammetrock, Weste von derselben Farbe, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten. Der linke Arm hängt frei herab, die Hand des rechten ist in die vorn aufgeknöpfte Weste gesteckt. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Bause 1774 (fol., Titelbild von Wiessner's „Academie der bildenden Künste zu Dresden"), Geyser, H. Pfenninger (8) und M. Steinla (4).

25) Johann Georg Zimmermann,

Dr. med., Grossbritannischer Leibarzt in Hannover. 1728—1795.

Brustbild ohne Hände h. 0,61 br. 0,50, gemalt für den Buchhändler Reich 1782. Sowohl Körper als Kopf sind nach links gewendet. Zimmermann, in seinem 44. Jahre dargestellt, trägt graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, schwarzgrünen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten. Die linke Hand hat er in den vorn aufgeknöpften Rock gesteckt, mit beiden Augen schielt er nach auswärts. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von H. Pfenninger (8).

26) Thomas Freiherr von Fritsch,

kursächsischer Conferenzminister, 1700—1775.

Brustbild ohne Hände h. 0,64 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1772. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, das volle scharfgeschnittene Gesicht mit der Adlernase nach vorn gewandt. Fritsch, in seinem 72. Jahre dargestellt, trägt einen olivengrünen Sammetrock mit rothem von

einer goldenen Borde gezierten Kragen, weisse in der Mitte gescheitelte Lockenperücke, weisse Halsbinde und Busenstreif, über der linken Schulter eine breite dunkelblaue Schärpe. Leipzig, Universitätsbibliothek.

27) Joh. Christ. Stemler,
Superintendent in Leipzig, 1701—1773.

Brustbild ohne Hände, gemalt vor 1773. Stemler, ganz von vorn gesehen und das alte faltige Gesicht ebendahin wendend, trägt Priesterrock und Priesterbäffchen, auf der Brust eine Domherrnmedaille. Leipzig, Universitätsbibliothek.

28) Johann Thomas Richter,
Kaufmann, Kunstsammler in Leipzig, 1728—1773.

Brustbild mit einer Hand, gemalt vor 1773, gestochen von Bause 1775. Richter, nach rechts gewendet und nach vorn blickend, ist bedeckt mit einer schwarzseidenen faltigen Mütze, bekleidet mit einem rothen pelzverbrämten Hausrock und hält in der linken Hand eine Zeichnung. Das Bild befindet sich im Besitz des Baumeisters Moriz Ziller in Oberlössnitz bei Dresden und wird in der Neuen Bibl. der schönen Wissenschaften und freyen Künste XVIII p. 303 mit Recht als eines von Graff's besten Portraiten bezeichnet.

29) Carl Wilhelm Müller,
Stadtrichter, später Bürgermeister in Leipzig, 1728—1801.

Brustbild h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1773, in dem Jahre, in welchem Müller Stadtrichter wurde. Der Körper ist von vorn gesehen, Kopf und Blick nach rechts gewandt. Der Dargestellte trägt eine weisse an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, blauen Sammetrock, Weste von derselben Farbe, weisse Halsbinde und Busenstreif. Der rechte Arm hängt frei herab, die linke Hand ist in der vorn aufgeknöpften Weste verborgen. Rathhaus zu Leipzig, Stadtcasse No. 38.

30) Johann Friedrich Bause,
Kupferstecher, 1738—1814.

Brustbild mit 2 Händen h. 0,61 br. 0,495, gemalt für den Buchhändler Reich 1773. Der Körper ist beinahe von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Bause in seinem 35. Jahre dargestellt, trägt einen rothbraunen grüngefütterten Tuchrock, weisse Halsbinde, auf dem Kopf eine grüne turbanartige Sammetkappe. Er sitzt an einem braunen Holztisch, auf den er beide Hände gelegt hat, und hält in der rechten einen Grabstichel. Er ist in dem Momente aufgefasst, wo er in seiner Arbeit innehält und meditirend aufblickt. Leipzig, Universitätsbibliothek.

31) Georg Joachim Zollikofer,
Prediger der reformirten Gemeinde zu Leipzig, 1730—1788.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,50, gemalt für den Buchhändler Reich 1773. Der Körper ist von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn

gewandt. Zollikofer trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke, Priesterrock, weisse Binde und Priesterbäffchen. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Bause 1778 (fol.), J. E. Haid 1778 (Schwrzk. 4), Geyser (8), Liebe (8).

32) Johann August Ernesti,
Theolog, Professor in Leipzig, 1707—1781.

Brustbild ohne Hände h. 0,63 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1773. Ernesti, im 66. Lebensjahre dargestellt, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt Perücke, Priesterrock, weisse Binde und Priesterbäffchen. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Elias Haid 1776 (Schwrzk. 4) und von Bause 1778 (fol.).

33) Christian Garve,
Philosoph, Professor in Leipzig, 1742—1798.

Brustbild ohne Hände h. 0,63 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1773. Garve, im 31. Lebensjahre dargestellt, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt Perücke, braunlichrothen Rock, Spitzenmanchetten, weisse Halsbinde und Busenstreif und hat die rechte Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Leipzig, Universitätsbibliothek.

34) Conrad Eckhof,
Schauspieler, 1720—1778.

Brustbild ohne Hände h. 0,61 br. 0,50, bezeichnet auf der Rückseite: Graff pinxit Leipzig 1774. Eckhof, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen rothen Sammetrock und gepudertes Haar. Das Bild befindet sich im Herzogl. Museum zu Gotha, Kat. No. 437 und ist gestochen von Geyser 1774 als Titelbild zum Gothaer Theatercalender auf das Jahr 1775.

35) Graff und seine Frau das auf einer Staffelei stehende Portrait Sulzer's betrachtend.

Kniestück h. 1,64 br. 1,41, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1774.[1]) Den Mittelpunkt des Gemäldes bildet Graff's Frau. Sie sitzt auf einem mit grünem Plüsch gepolsterten Stuhle, hat die linke Hand, in der sie ein Strickzeug hält, nachlässig in den Schooss gelegt und stützt mit der rechten die Wange; der Ellbogen des rechten Armes liegt auf einem neben ihr stehenden Tische, dessen Kasten ein wenig offen steht, so dass man die darin liegende Scheere und ein Knäuel Strickgarn bemerkt. Sie trägt ein tiefausgeschnittenes weissseidenes Kleid mit bis zu den Ellbogen reichenden Aermeln, schwarzes wenig gepudertes und von einem blauen Sammetbande zusammengehaltenes Haar, von dem auf die linke Schulter eine lange Locke herabfällt, über dem Busen ein feines vorn mit einer blauen Schleife geziertes weisses Spitzentuch. Links steht mit auf der Brust über-

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. fr. K. XVIII p. 195.

einandergelegten Armen und sich auf die Lehne eines grün gepolsterten Stuhles stützend, auf dem eine Palette mit mehreren Pinseln liegt, der Maler. Er trägt einen langen breitkragigen rothen Rock, graue Perücke und weisse Halsbinde und hält in der rechten Hand einen Pinsel. Rechts sieht man die Staffelei und auf derselben ein soeben untermaltes Bildniss Sulzer's. Während Frau Graff ruhig den Beschauer anblickt, betrachtet Graff prüfend das angefangene Portrait. Winterthur, Kunsthalle, Kat. No. 22.

36) Johann Jacob Engel,

Philosoph, Theaterdirector in Berlin, 1741—1802.

Brustbild mit einer Hand h. 0,70 br. 0,67, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1774.[1]) Engel, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, sitzt an einem mit einer grünen Decke bedeckten Tisch, auf welchem ein Buch und ein Blatt Papier liegen. Er trägt gepudertes, an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, braungrauen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten, hat den rechten Arm auf den neben ihm stehenden Tisch gelegt und hält in der Hand eine Feder. Berlin, Schloss Monbijou.

37) Philipp Daniel Lippert,

Archaeolog, Vorsteher des Dresdener Antikencabinets, 1702—1785.

Brustbild mit einer Hand h. 0,60 br. 0,49, gemalt für den Buchhändler Reich und geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1774.[2]) Der Körper ist von rechts gesehen, das ehrwürdige bloss hinten von spärlichen grauen Haaren bedeckte Haupt und die kleinen blauen von starken Brauen beschatteten Augen nach vorn gewandt. Lippert, in seinem 72. Jahre dargestellt, trägt einen graugrünen Hausrock, offenstehendes Hemd, auf dem Kopfe eine weisse turbanartige Hauskappe und hat die Arme auf der Brust übereinandergelegt. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Geyser (8) als Titelbild zum 14. Bande der Neuen Bibl. der schönen W. u. freyen K. Der Berichterstatter der Ausstellung von 1774 bewunderte an ihm und an dem vorigen Portrait „nicht bloss die grosse Aehnlichkeit der Köpfe, sondern auch den schönen Ausdruck des Geistes und Charakters, den der Künstler so glücklich und meisterhaft hineinzulegen gewusst hatte. Er entdeckte in dem tiefen ruhigen Blicke Engel's ebenso leicht seinen philosophischen Freund, als er in dem seelenvollen Auge Lippert's den verehrungswürdigen Greis erkannte, in dem er seinen belehrenden Freund liebt, den rechtschaffenen und edeldenkenden Mann verehrt und den grossen und geschmackvollen Kenner aller schönen Künste bewundert".

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. freyen K. XVIII p. 195.

2) Ebendaselbst.

38) Philipp Erasmus Reich,
Buchhändler in Leipzig.

Brustbild ohne Hände h. 0,59 br. 0,50, gemalt 1774. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, das röthliche Gesicht mit der grossen Nase und dem geistreichen blauen Auge nach vorn gewandt. Reich, in seinem 57. Jahre dargestellt, trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, rothen vorn mit Agraffen verzierten Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Leipzig, Universitätsbibliothek.

39) Joh. Sam. Nagel.
Reich's Bedienter.

Brustbild ohne Hände h. 0,61 br. 0,50, gemalt für Reich 1774. Nagel, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen graugrünen Rock, eine bis oben zugeknöpfte Weste, weisses Halstuch und schwarzes schlicht nach hinten gekämmtes Haar. Leipzig, Städt. Museum Kat. No. 489.

40) Carl Wilhelm Müller,
Stadtrichter in Leipzig.

Brustbild ohne Hände h. 0,61 br. 0,49, gemalt für den Buchhändler Reich 1774. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, das volle röthliche Gesicht mit den blauen Augen nach vorn gewandt. Müller, in seinem 46. Jahre dargestellt, trägt eine weisse an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, hochrothen auf der Brust mit Agraffen verzierten Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Leipzig, Universitätsbibliothek.

41) Joh. Adam Hiller,
herz. kurländ. Capellmeister, Cantor in Leipzig, 1728—1804.

Brustbild mit einer Hand h. 0,60 br. 0,49, gemalt für den Buchhändler Reich 1774. Hiller, sowohl den Körper wie den Kopf nach rechts wendend und in seinem 46. Jahre dargestellt, trägt einen grünen mit carmoisinrothem Sammetkragen versehenen Tuchrock, weisse Halsbinde, Busenstreif, auf dem Kopf eine rothsammtene turbanartige Hauskappe. Er sitzt vor einem Clavier und greift mit der linken noch am Rand des Gemäldes sichtbaren Hand einen Accord. Leipzig, Universitätsbibliothek.

42) Johann Georg Sulzer.

Brustbild ohne Hände h. 0,53 br. 0,44, gemalt in Berlin 1774. Sulzer, ganz im Profil von links gesehen, trägt eigenes kurzgeschorenes grauschwarzes Haar, braunen Rock mit umgeschlagenem Kragen und nachlässig offenstehendes Hemd. Schwarzer Hintergrund. Das Bild befindet sich im Gleim'schen Freundschaftstempel zu Halberstadt, ist radirt von Graff und gestochen von D. Berger 1779 (8).

43) Joh. Heinr. Küstner,
Banquier in Leipzig, 1707—1776.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,51, gemalt kurz vor 1776, gestochen von Bause 1777. Küstner, den Körper wenig nach rechts, den Kopf und das von grossen dunkeln Brauen beschattete Auge nach vorn wendend, trägt eine in der Mitte gescheitelte Stutzperücke, schwarzgrünen Rock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Leipzig, Städt. Museum, Kat. No. 95.

44) Johann Georg Palitzsch,
Bauer in Prohlis bei Dresden, Botaniker, Astronom, Wiederentdecker des Halley'schen Kometen, 1723—1788.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1777.[1]) Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, der Kopf mit dem blauen Auge und der spitzen Nase nach vorn gewandt. Palitzsch trägt einen schwarzen Hausrock, weisse Halsbinde, langes dunkles schlicht nach hinten gestrichenes Haar und kurzen Backenbart. Das Bild befindet sich im Mathematisch-physikalischen Salon zu Dresden und ist gestochen von Chr. G. Schulze 1782 (fol.).

45) Georg Conrad Walther,
Buchhändler in Dresden, † 1778.

Lebensgrosses Brustbild, gemalt vor 1778. Walther trägt einen rothen Sammetrock und auf dem Kopf eine rothe turbanartige Hauskappe. Dresden, Hofschauspieler Walther.

46) Johann Georg Sulzer mit seinem Enkel.

Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1778.[2]) Sulzer in rothem pelzverbrämten Schlafrock und grauer Perücke sitzt von links gesehen und ebendahin blickend auf einem Stuhl. Zu seinen Füssen steht Graff's kleiner Sohn. Der Philosoph hat dessen linkes Aermchen mit der rechten Hand umfasst, während der Knabe, dessen röthliches Haar tief in die Stirne hereinfällt und der sonntäglich in einen blaugrünen Anzug mit weitem offenen Halskragen gekleidet ist, aufmerksam zu ihm emporschaut. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das eine (h. 0,95 br. 0,73 und bezeichnet in der untern Ecke rechts: A. Graff pinx. 1777) bei Frau Büchi-Haggemacher in Winterthur, das andere (h. 1,02 br. 0,81) bei Hrn. Dr. J. M. Ziegler in Basel. Gestochen ist es von J. Rieter (gr. fol.).

47) Christian David Müller,
Hofmaler in Dresden, 1723—1797.

Brustbild h. 0,59 br. 0,50, gemalt für den Buchhändler Reich und geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1778. Müller,

---

1) Deutsches Museum v. 1778, I, p. 277.
2) Deutsches Museum v. 1778, I p. 563.

sowohl den Körper wie den Kopf nach vorn wendend, trägt einen rothen Rock, weit offenstehendes Hemd und weisse Perücke mit schwarzer Schleife. Leipzig, Städt. Museum Kat. No. 490.

48) Hans Gotthelf von Globig,
kursächs. Geh. Rath, 1719—1779.

Halbfigur mit einer Hand h. 0,80 br. 0,61, gemalt vor 1779. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, das volle Gesicht mit den blauen Augen und der scharfgeschnittenen Nase nach vorn gewendet. Der Dargestellte, sich mit beiden Armen auf die Lehne eines vor ihm stehenden mit rothem Plüsch bezogenen Sessels stützend, trägt einen olivengrünen, vorn und an den Aermeln mit Agraffen besetzten Sammetrock, seidene Weste von hellerer Farbe, weisse Halsbinde, graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter Schleife, Busenstreif und Spitzenmanchetten. Leipzig, Städt. Museum, Kat. No. 285.

49) Aug. Hermann Niemeyer,
geistlicher Dichter, Kanzler in Halle und Magdeburg, 1754—1828.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,50, gemalt für den Buchhändler Reich 1779. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, der schöne Kopf mit den geistreichen, von geschwungenen Brauen beschatteten Augen, der feingeschnittenen Nase und dem Grübchen im Kinn nach vorn gewandt. Der junge Gelehrte, in seinem 25. Jahre dargestellt, trägt eine graue hinten lang gelockte Perücke, weissen Kragen, Priesterrock und Priesterbäffchen. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von J. G. Schmidt 1791 (12).

50) Sam. Friedr. Nathan. Morus,
Theolog, Professor in Leipzig, 1736—1792.

Brustbild ohne Hände h. 0,63 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1779. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Morus, in seinem 43. Jahre dargestellt, trägt eine Perücke, Priesterrock und Priesterbäffchen, hat die Arme auf der Brust übereinandergeschlagen und die Hände in den Aermeln des Priesterrockes verborgen. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von Bause 1793 (fol.) und von Geyser (8).

51) Joh. Friedr. Eichhorn,
Orientalist, Professor in Jena und Göttingen, 1752—1827.

Brustbild ohne Hände h. 0,63 br. 0,51, gemalt für den Buchhändler Reich 1779. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Eichhorn, in seinem 27. Jahre dargestellt, trägt gepudertes Haar mit Haarbeutel, braunen Rock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist gestochen von E. G. Rasp (8).

52) Johann Gottlob Boehme,
Historiker, Professor in Leipzig, 1717—1780.

Halbfigur mit einer Hand h. 0,90 br. 0,79, gemalt vor 1780, gestochen von Bause 1782. Der Körper ist von rechts gesehen, das volle glattrasirte Gesicht mit dem dunkeln Auge und der scharfgeschnittenen Nase nach vorn gewendet. Boehme trägt einen braunen an den Aermeln mit Aufschlägen und Brüsseler Manchetten versehenen Sammetrock, gepudertes Haar mit Haarbeutel, weisse Halsbinde und Busenstreif; die linke Hand hat er in die Seitentasche des Rockes gesteckt, die rechte hält er halbgeöffnet, einen Redegestus machend, vor sich. Leipzig, Universitätsbibliothek.

53) Carl Ferdinand Hommel,
Jurist, Professor in Leipzig, 1722—1781.

Halbfigur mit einer Hand h. 0,86 br. 0,70, gemalt vor 1780, gestochen von Bause 1783. Hommel, sowohl den Körper wie das Gesicht mit den blauen Augen und der scharfgeschnittenen Nase nach vorn wendend, trägt eine weisse Perücke mit schwarzer Schleife, rosarothen Sammetrock, Weste von derselben Farbe, weisse Halsbinde, Busenstreif, Spitzenmanchetten, auf der linken Brust die Domherrnmedaille des Stiftes Merseburg. Er steht auf dem Katheder, hat den linken Arm in die Hüfte gestemmt und macht mit der rechten Hand einen Gestus. Leipzig, Universitätsbibliothek.

54) Graff's Knaben mit Seifenblasen spielend.

Gruppenbild h. 0,81 br. 0,65, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1780.[1]) Den Vordergrund des Gemäldes bildet ein Tisch, um den sich Graff's beide Knaben gruppiren. Der kleinere derselben, welcher den Mittelpunkt des Bildes einnimmt, trägt braunes lockenartig arrangirtes Haar und einen grauen an den Aermeln blau besetzten Anzug und hält im rechten Händchen seinen grauen mit weisser Feder geschmückten Hut. Der Aeltere zu seiner Linken stehende hat seinen mit einer schwarzen Feder geschmückten Hut vor sich auf den Tisch gelegt und trägt dunkles in die Stirn hereingekämmtes Haar, violetten an den Aermeln blau besetzten Anzug, weissen Spitzenkragen und blaue Schärpe. Beide spielen mit Seifenblasen. Der Aeltere, in der linken Hand ein Glas mit Seifenwasser, in der rechten eine Glasröhre haltend, schaut, den Arm triumphirend in die Höhe hebend, nach der soeben von ihm in die Luft geworfenen Blase. Der Jüngere hat ebenfalls die Augen nach der Blase emporgewandt und ist darauf bedacht sie beim Herabsinken in seinem Hute aufzufangen. Das Bild existirt in 2 Exemplaren, das eine beim Kammerherrn von Boxberg in Dresden, das andere beim Kaufmann Forrer in Liverpool, und ist gestochen von Meno Haas 1789.

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. freyen K. XXIV p. 305.

55) Georg Gottlieb Boerner,
Stadtrichter. in Leipzig.

Brustbild h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1780, in dem Jahre, in welchem Boerner Stadtrichter wurde. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Boerner trägt eine graue Perücke mit schwarzer Schleife, schwarzen Rock, weissseidene bis oben zugeknöpfte Weste, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten. Der linke Arm ist nicht sichtbar, die rechte Hand ist in der vorn aufgeknöpften Weste verborgen. Leipzig, Rathhaus, Stadtcasse No. 45.

56) Friedrich August der Gerechte im Alter von 30 Jahren.

Ganze Figur h. 2,24 br. 1,22, gemalt 1780.[1]) Der Kurfürst, von vorn gesehen, aber nach rechts blickend, trägt Perücke, weisse Halsbinde, vollständigen Harnisch, über der rechten Schulter eine blaue Schärpe, darüber einen mit Hermelin gefütterten Purpurmantel; die linke Hand ist in die Hüfte gestemmt, in der rechten hält er einen Feldherrnstab. Das Bild existirt in 2 Exemplaren, das eine im Königl. Schlosse zu Dresden, das andere im Rathhaus zu Leipzig.

57) Carl,
Prinz von Sachsen, des Kurfürsten jüngerer Bruder, 1752—1781.

Brustbild ohne Hände h. 0,725 br. 0,55, gemalt um 1780. Der Körper ist von links gesehen, der Kopf mit der Adlernase und den dunkelbraunen Augen nach vorn gewendet. Der Prinz trägt eine weiss und blaue Uniform mit goldenen Knöpfen, graue Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde und Busenstreif, über der linken Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens. Dresden, Palais am Taschenberg.

58) Maria Antonia,
(von Baiern), Gemahlin des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen,
1724—1782.

Brustbild ohne Hände h. 0,72 br. 0,55, gemalt um 1780. Der Körper ist von links gesehen, der Kopf mit dem grossen blauen sinnvollen Auge nach vorn gewandt. Die Kurfürstin trägt ein rothes goldgestreiftes am Kragen und an den Aermeln mit schwarzem Pelz verbrämtes Kleid, auf dem Kopfe eine weisse blaugetupfte Spitzenhaube, darüber einen schwarzen unter dem Kinn in eine Schleife zusammengebundenen Schleier, auf der linken Brust einen grossen silbernen Orden, in den Ohren Brillantringe. Dresden, Palais am Taschenberg.

Dazu kommen folgende bloss aus dem Stil und dem Alter der dargestellten Personen zu datirende Bilder:

---

1) Meusel's Miscellaneen artistischen Inhalts VII p. 56.

59) Christiane Henriette Koch,
Schauspielerin, debutirte 1748.

Ovales Brustbild h. 0,62 br. 0,47, das die Dargestellte in bedeutend jugendlicherem Alter zeigt als das von Bause 1770 gestochene Bild No. 189. Dieselbe, sowohl den Körper wie den Kopf nach rechts wendend, trägt ein weisses Kleid, das den Busen tief frei lässt, das üppige braune Haar ist durch ein Band zusammengehalten, über der linken Schulter liegt eine lange Locke. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das eine im Besitz des Rathschreibers Biedermann in Winterthur, das andere in der Gemäldesammlung der Künstlergesellschaft in Zürich, Kat. No. 44.

60) Friedrich August der Gerechte.

Brustbild h. 0,43 br. 0,32, dem Alter nach gleichzeitig mit dem unter No. 7 besprochenen Bilde. Der Körper ist von links gesehen, das volle Gesicht mit dem blauen Auge nach vorn gewendet. Friedrich August trägt einen rothbraunen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif, graue gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife. Dresden, Hr. Wilhelm Kraukling.

61) Frau Auguste Graff, geb. Sulzer.

Brustbild h. 0,54 br. 0,44, wahrscheinlich kurz nach der Verheirathung 1771 gemalt, gestochen von J. Rudolf Schellenberg für den dritten Theil von Lavater's Physiognomik. Frau Graff, das Haupt ein wenig nach rechts neigend und mit dem schwarzen Auge den Beschauer anblickend, trägt einen schwarzen mit weissem Schwanenpelz verbrämten Umhang, der den Busen dreieckig ausschneidet, und dunkles einfach in die Höhe gestrichenes Haar. Winterthur, Kunsthalle Kat. No. 19.

62) Wilhelmine Sulzer, Graff's Schwägerin.

Brustbild, als Gegenstück des vorigen gedacht, im Besitz des Frl. Baehr in Dresden.

63) Adam Friedrich Oeser,
Maler, Director der Zeichenschule zu Leipzig, 1717—1799.

Brustbild, gemalt um 1775, gestochen von C. O. Berger 1858. Oeser, in fast völliger en face Stellung nach links blickend, mit den Zügen des kräftigsten Mannesalters, trägt einen pelzverbrämten Leibrock, auf dem Haupte eine grüne Sammetkappe. Eutritzsch b. Leipzig, Frau verw. Geyser.

64) Anton Graff im Alter von ungefähr 40 Jahren.

Brustbild h. 0,54 br. 0,41, gemalt um 1775. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Graff trägt einen dunkelblauen Hausrock mit schwarzem Sammetkragen, weisse Halsbinde und graue Perücke. Dresden, Kammerherr v. Boxberg.

65) Frau Auguste Graff.

Brustbild h. 0,54 br. 0,41, Gegenstück zum vorigen. Frau Graff, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt schwarzes einfach in die

Höhe gekämmtes Haar, einen schwarzen mit blauem Kragen versehenen Umhang und hat die von demselben bedeckten Arme über dem Schooss zusammengelegt. Ebendaselbst.

66) Johann Friedrich Bause.

Brustbild mit einer Hand h. 0,59 br. 0,51, gemalt um 1775. Bause den Körper nach vorn, das scharfgeschnittene Gesicht mit dem schwarzen Auge und der Adlernase nach rechts wendend, trägt einen braunschwarzen Rock mit Umlegkragen, offenen Hemdkragen mit Halstuch, auf dem Kopf eine grüne turbanartige Sammetkappe und hat den rechten Arm auf einen neben ihm stehenden Tisch gelegt. Das Bild befindet sich in der Sammlung des Hrn. Geh. Legationsrath Keil in Leipzig und ist gestochen von F. Grögory (8) und von J. S. Klauber 1795 (fol.).

67) Henriette Charlotte Bause,
geb. Brünner, seine Gemahlin, 1742—1818.

Brustbild mit einer Hand h. 0,59 br. 0,51, Gegenstück zum vorigen. Frau Bause, ganz von vorn gesehen und das blaue Auge ebendahin wendend, trägt blondes sorgsam frisirtes Haar, von dem eine Locke auf die rechte Schulter herabhängt, hellgelbes rund ausgeschnittenes Kleid, darüber einen weissen mit Spitzen besetzten Umhang und hat die nackten Arme auf der Brust übereinandergelegt. Ebendaselbst.

68) Friedrich Schwalb,
Kaufmann und Kunstsammler in Hamburg, Freund Lessing's.

Brustbild h. 0,55 br. 0,44. Schwalb, ein schöner jugendlicher Mann mit gepudertem Haar und Haarbeutel, trägt einen braunen Rock mit niedrigem Umschlagkragen und eine braune mit Jabot verzierte Weste. Das von links einfallende Licht erhellt seine Stirne. Hamburg, Frl. F. Gaedechens.

69) Derselbe.

Brustbild h. 0,70 br. 0,55, wahrscheinlich identisch mit demjenigen, das Graff nach einer Notiz im Schreibkalender am 31. Juli 1777 nach Hamburg an Schwalb absandte. Schwalb, in jugendlichem Alter dargestellt und nach links gewendet, trägt einen schwarzen Rock mit hohem Kragen, roth und grau gestreifte Weste, weisse Halsbinde und Zopf. Hamburg, Hr. A. Schramm.

70) Dessen Frau.

Brustbild h. 0,70 br. 0,55, Gegenstück zum vorigen. Frau Schwalb trägt aschblonde durch ein blaues Band zusammengehaltene Locken und über der Brust einen weissen am Rande mit Spitzen verzierten Shawl. Ebendaselbst.

Zweite Periode, 1780—1800.

71) Graf Bose, kursächs. Cabinetsminister.

Lebensgrosses Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1781.[1]) Baden-Baden, Graf Bose.

72) Gräfin Bose, geb. von der Schulenburg, seine Gemahlin.

Kniestück, Gegenstück zum vorigen, ebendaselbst.

73) Elias Biedermann,
Schultheiss in Winterthur.

Kniestück h. 1,05 br. 0,84, gemalt auf der Schweizerreise von 1781, unterschrieben: „Herr Elias Biedermann ward Schultheiss den 21. Brachmonat 1771, resigniert den 13. Christmonat 1782". Biedermann, Kopf und Blick nach rechts wendend, trägt den Schultheissenornat: schwarzen Anzug, schwarzen Mantel, breite weisse Spitzenkrause und Degen. Den linken Arm hat er auf einen neben ihm stehenden Tisch gelegt, mit der rechten Hand macht er einen Gestus. Winterthur, Stadtbibliothek.

74) Salomon Gessner,
Dichter, Buchhändler in Zürich, 1730—1788.

Brustbild ohne Hände h. 0,315 br. 0,235, entworfen auf der Schweizerreise von 1781, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1782. Gessner, in seinem 51. Jahre dargestellt, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach links wendend, trägt einen weiten mit Seide gefütterten auf der Brust übereinandergeschlagenen Hausrock, nachlässig offenstehendes Hemd und ein dickes Halstuch. Das volle Gesicht zeigt bereits Falten und Runzeln, der Kopf ist nur hinten von spärlichen dunkeln Haaren bedeckt. Das Bild befindet sich in der Sammlung des Dr. J. M. Ziegler in Basel und ist gestochen von M. G. Eichler (fol.), F. Müller (4), H. Lips (8) und Thoenert (8).

75) Johann Jacob Bodmer,
Dichter, 1698—1783.

Brustbild ohne Hände h. 0,6 br. 0,515, entworfen auf der Schweizerreise von 1781, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1782. Bodmer ist dargestellt den Körper beinahe nach vorn, den Kopf scharf nach links wendend. Er hat eine Glatze und starke buschige weisse Augenbrauen und trägt einen auf der Brust übereinandergeschlagenen braunen Hausrock und ein dickes rothes Halstuch. Basel, Dr. J. M. Ziegler. Stich von Bause 1784. Goethe erwähnt das Bild in Dichtung und Wahrheit IV.

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. freyen K. XXVI p. 27.

und sagt, dass es Bodmer's ehrwürdige Person besser wiedergebe, als sie in Worten geschildert werden könne, „mit seinem Blick der Beschauung und Betrachtung".

76) Quirinus Gottlieb Schacher,
Stadtrichter in Leipzig, geb. 1713.

Brustbild ohne Hände h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1782, in dem Jahre, in welchem Schacher Stadtrichter wurde. Der Dargestellte, sowohl den Körper wie das faltige rothe Gesicht mit den grossen blauen Augen nach vorn wendend, trägt einen schweren dunkelblauen Tuchrock mit breit umgeschlagenem Kragen und einer doppelten Knopfreihe, weisse Halsbinde, Busenstreif und eine weiss und blau gestreifte Weste. Das Bild befindet sich im Rathhaus zu Leipzig (Stadtcasse No. 47) und ist gestochen von Bause 1802.

77) Friedrich Albrecht,
Fürst von Anhalt-Bernburg, 1735—1796.

Brustbild h. 0,75 br. 0,61, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1783. Braunschweig, Herzogl. Museum.

78) Joh. G. Naumann,
Componist, Capellmeister in Dresden, 1748—1801.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1783. Dresden, Musikdirector Emil Naumann.

79) Graff's Knabe zeichnend.

Halbfigur h. 0,80 br. 0,63, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1783. Der kleine Junge mit braunem vorn weit in die Stirn gekämmten, hinten in eine Rolle gelegten Haar und braunem Anzug mit weissem Spitzenkragen, sitzt, ganz im Profil von links gesehen, hinter einem Zeichentisch und hält im rechten Händchen einen Griffel. Vor ihm auf dem Tische liegt ein Zeichenheft, weiter vorn steht ein Buch, an dem eine Zeichenvorlage angelehnt ist, die er mit kindlicher Aufmerksamkeit betrachtet. Winterthur, Kunsthalle Kat. No. 21. Stich von J. Rieter.

80) Adam Friedrich Oeser.

Brustbild, bezeichnet: Graff pinx. Leipzig 1783. Oeser trägt spärliches graues in den Nacken fallendes Haar; Augen und Mund sind sehr lebendig modellirt. Hamburg, Frl. F. Gaedechens.

81) August Friedrich Siegmund Green,
Stadtrichter in Leipzig.

Brustbild mit einer Hand h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1783, in dem Jahre, in welchem Green Stadtrichter wurde. Der Körper ist von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Green trägt eine an den Seiten gewellte Perücke mit schwarzer Schleife, dunkelbraunen Sammetrock, weisse Halsbinde,

Busenstreif und Spitzenmanchetten und hat die linke Hand in der vorn aufgeknöpften Weste verborgen. Leipzig, Rathhaus, Stadtcasse No. 48.

82) Joh. Friedr. Reinecke,
Schauspieler, 1747—1787.

Brustbild h. 0,66 br. 0,54, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1784.[1]) Der Körper ist von vorn gesehen, Kopf und Blick nach links gewandt. Reinecke trägt gepudertes in eine Rolle gelegtes Haar und rothen am Kragen und an den Aermeln mit braunem Pelz verbrämten Rock; um den weit offenstehenden Hemdkragen hat er einen blau und rothgetupften gelben Shawl geschlungen, die rechte Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Das Bild befindet sich im kgl. Hoftheater zu Dresden und ist gestochen von J. G. Seiffert 1788 (fol.).[2])

83) Philipp Daniel Lippert, 1702—1785.

Ovales Brustbild h. 0,66 br. 0,55, gemalt vor 1785, im Grossh. Museum zu Weimar Kat. No. 60.

84) Minna Stock,
Mutter Theodor Körner's, als Braut.

Ovales Brustbild h. 0,63 br. 0,51, gemalt 1785. Die Büste ist von vorn gesehen, der Kopf mit dem schwarzen sinnvollen Auge und der feingeschnittenen Nase scharf nach rechts gewandt. Minna Stock trägt langes schwarzes von einem blauen Sammetbande zusammengehaltenes Haar, das in zwei starken Locken auf beide Schultern herabfällt, und ein hellblaues Mieder. Der Busen ist nur wenig von einem feinen schleierartigen Tuche verhüllt, das sie über die Schultern gelegt und über der Taille zusammengebunden hat; Rücken und Arme bedeckt ein schwarzseidener Umhang. Ueber die

---

1) Hasche's Magazin der Sächs. Gesch. I p. 137.

2) Ein Zeitgenosse machte auf dasselbe folgendes Gedicht:

Graff, der Du unter Deinen Malern bist,
was Reinecke Thalien's Kindern ist,
wie schön ist Dir des Mannes Bild gelungen,
der uns als Lear oft süsse Thränen abgezwungen,
mit wilden Schrecken unsre Brust entflammt,
wenn er, Venedig's Mohr, getäuschter Liebe Qualen,
die Eifersucht und Jago ihm so scheinbar malen,
mit Dolch und Mord an seiner Gattin rächt,
die nie der Ehe heil'gen Bund geschwächt;
wenn er als Hamlet seiner Mutter Schande fühlt,
vom Geist gerufen in des Vatermörders Blute wühlt:
Dich hat Melpomene mit ihrer Gluth begeistert
den deutschen Garrick für der Nachwelt Blick
getreu zu stellen. Möchte Meissner Dich besingen,
mir armen Layen will Dein Loblied nicht gelingen.

Entstehung und Schicksale des Bildes hat Graff selbst später ausführlich berichtet. Minna Stock war nach seiner Erzählung[1]) während ihrer Brautzeit von wunderbarer Schönheit: „eine Gestalt wie Minerva, mit reichem schwarzgelockten Haar, feurigen dunklen Augen voll Geist und Leben, einem bräunlichen Teint durchschimmert von Rosenroth, Stirn, Nase, Mund, Kinn von den edelsten Formen und eine Büste voll und gerundet, es war zum Entzücken. Von der seltenen Schönheit ganz bezaubert, bat ich Demoiselle Stock mir das Vergnügen zu gewähren, sie zu malen. Ihr Vater, der Kupferstecher Stock, mein guter Freund, gab gern seine Einwilligung, und Minna, damals die verlobte Braut Körner's, freute sich darauf ihren Bräutigam an seinem Geburtstage damit zu überraschen. Noch niemals hatte ich ein Bild mit soviel Lust und Liebe gemalt wie dieses, nie war mir eines besser gelungen, noch wird mir eines wieder so gelingen, ich hatte meine Freude daran. Noch war das Oel nicht getrocknet, aber Minna brachte das noch nicht gefirnisste, noch nicht eingerahmte Bild zu ihrem Liebsten, der mich versicherte, er würde es geküsst haben, wenn nicht das Original ihm näher gestanden hätte. Doch das Lamento folgte auf der Stelle. Körner's Vater war Superintendent, und zwar ein strenggläubiger von dunkelster Färbung und schwer herabhangender Wolkenperücke! Als das glückliche Brautpaar ihm das Bild auf sein Zimmer bringt und dem Papa eine grosse Freude zu machen gedenkt, ruft er beim ersten Anblick mit Entsetzen aus: „ein Sündenconterfei! ein heidnisches Götzenbild! eine Venustochter ohne Scham und Scheu! Dergleichen werde ich weder vor meinen noch vor Euren Augen dulden!!“ Mag im Allgemeinen die grosse Anmuth und Schönheit einen bezaubernden Eindruck auf den frommen Mann gemacht haben, im Einzelnen aber der den züchtigen Busen nur leicht verhüllende Schleier unbequeme Empfindungen erregt haben — kurzum, der hochpriesterliche Scharfrichter schnitt die Leinwand mit dem Federmesser aus dem Blendrahmen, legte das Bild wie einen Bogen Papier zusammen und gab es dem verstummten und erstaunten Sohne mit der strengen Weisung, ein so unchristliches Bild ihm nie wieder vor die Augen zu bringen. Erst hier in Dresden habe ich das über mein schönstes Bild verhängte Strafgericht erfahren. Wo dasselbe ein Ende genommen, konnten mir die lieben Körner's selbst nicht sagen. Mein Freund hatte es in dem Zustande, wie es der Vater zugerichtet, versteckt; bei dem bald darauf erfolgten Umzuge der Neuvermählten nach Dresden war es nicht wieder zum Vorschein gekommen, und Niemand weiss, wo es ein Ende genommen.“ — Im Jahre 1831, als nach dem Tode des Staatsraths Körner Friedrich Förster mit dessen Wittwe den Nachlass ordnete, kam das Bild, in einem Notenpacket verborgen, wieder zum Vorschein.

1) Hermann Kletke: Kunst und Leben. Aus Friedr. Förster's Nachlass p. 88 f.

Frau Körner schenkte es Friedrich Förster, dieser liess es in Berlin restauriren, und durch ihn kam es an das Körnermuseum in Dresden, wo es noch jetzt neben Schiller's Bildnisse hängt „zu aller derer, die es betrachten, Erbauung und Freude".

85) Johann Gottfried Herder,
1744—1803.

Brustbild ohne Hände h. 0,50 br. 0,42, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. Carlsbad 1785. Herder, den Körper nach links, das Gesicht mit der scharfgeschnittenen Nase und den geistreichen von geschwungenen Brauen beschatteten braunen Augen nach vorn wendend, trägt eigenes dunkles an den Seiten und im Nacken in lose Rollen gelegtes Haar, schwarzen bis oben zugeknöpften Rock mit Stehkragen, dunkle Halsbinde und weissen Umlegkragen. Das Bild befindet sich im Gleim'schen Freundschaftstempel zu Halberstadt und ist gestochen von L. G. Sichling in den „Bildnissen berühmter Deutschen" Leipzig 1850, Lief. 2. (gr. 4).

86) Christian Gottfried Körner,
Rechtsgelehrter, Vater des Dichters, 1756—1831, im Hochzeitscostüm.

Brustbild, gemalt kurz nach Körner's Verheirathung 1785. Körner, an einem Tische sitzend, auf dem der bis zur Handwurzel gemalte linke Arm ruht, und den Kopf nach rechts wendend, trägt gepudertes an den Seiten in lose Rollen gelegtes Haar, blauen Sammetrock mit einer Knopfreihe und weisse Weste mit überfallendem Kragen. Jarocin in Posen, Oberförster C. Ullrich.

87) Minna Körner,
geb. Stock, seine Frau, ebenfalls im Hochzeitscostüm.

Brustbild, Gegenstück zum vorigen. Der Körper ist von rechts gesehen, der Kopf voll nach vorn gewendet. Die junge Frau, ebenfalls sitzend dargestellt und die verschlungenen Arme in den Schooss legend, trägt gepudertes auf dem Scheitel durch ein blaues Band zusammengehaltenes Haar, von dem eine lange Locke auf die linke Schulter herabfällt, weissen Schleier, der in vielen Falten ihre ganze Gestalt einrahmt, und weissseidenes weit ausgeschnittenes Kleid mit blauer Schärpe. Ebendaselbst.

88) Friedrich Schiller, 1759—1805,
im Alter von 26 Jahren.

Brustbild mit zwei Händen h. 0,71 br. 0,55, gemalt im September 1785 im Körner'schen Hause zu Dresden. Der Körper ist von rechts gesehen, das Gesicht mit dem hellblauen Auge, der Adlernase und hohen Stirn nach vorn gewandt. Schiller trägt einen blauen Rock mit breit umgeschlagenem Kragen und weit offenstehendes Hemd. Er sitzt an einem Tisch, auf welchem eine runde Dose liegt, hat die rechte Hand auf denselben aufgelegt und stützt mit der linken die Schläfe. Der Kopf ist wenig nach links geneigt,

das lange flachsblonde Haar schlicht nach rückwärts gestrichen. „Das Portrait Schiller's", erzählte Graff später[1]), „hat mir die grösste Noth, zuletzt aber auch die grösste Freude gemacht; das war ein unruhiger Geist, der hatte, wie wir sagen, kein Sitzfleisch. Nun liebe ich es zwar sehr, wenn die Personen mir gegenüber nicht wie Oelgötzen regungslos dasitzen oder wohl gar interessante Gesichter schneiden, aber Freund Schiller trieb mir die Unruhe doch zu weit; ich war genöthigt den schon auf die Leinwand gezeichneten Umriss mehrmals wieder auszuwischen, da er mir nicht still hielt. Endlich gelang es mir ihn in eine Stellung festzubannen, in welcher er, wie er versicherte, sein Lebtag nicht gesessen, die aber von den Körner'schen Damen für sehr angemessen und ausdrucksvoll erklärt wurde. Ich meine den Dichter des Don Carlos, aus welchem er mir während der Sitzungen vordeclamirte, in einem glücklichen Momente aufgefasst zu haben". Das Bild, von dem keine Replik angefertigt wurde, befindet sich im Körnermuseum zu Dresden und ist gestochen von J. G. Müller 1793 (fol.), Mansfeld (8), Laurens (8), W. Ketterlinus (8), Hoffmeister, Bischer 1817, Remon (fol.), Friedr. Müller (gr. fol.), Robert Reiher 1862, Schultheiss (4) u. A.

89) Friedrich Heinrich Ludwig,
Prinz von Preussen (Prinz Heinrich), 1726—1802.

Ovales Brustbild ohne Hände h. 0,60 br. 0,40, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1786.[2]) Der Körper ist von links gesehen, das scharfgeschnittene röthliche Gesicht mit dem grossen blauen Auge nach vorn gewandt. Der Prinz trägt einen dunkelblauen mit braunem Pelz verbrämten Rock, gepudertes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, weisse Halsbinde und Busenstreif, auf der linken Brust den schwarzen Adlerorden und darunter ein kleines goldenes Kreuz. Das Bild befindet sich im Kgl. Schlosse zu Berlin (Grüner Salon) und ist gestochen von J. Caspar (fol.) zu den Werken Friedrich's d. Gr.

90) Graf von Riancour,
in violettsammtenem Anzug.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1786. Schloss Gaussig b. Bautzen.

91) Graff's Familienbild.

Ganze Figuren h. 1,94 br. 1,32, gemalt nach einer Notiz im Schreibkalender 1786. Den Mittelpunct des Gemäldes bildet Graff's zweiter Sohn der in einem rothbraunen Anzug mit weit offenstehendem Kragen hinter einem kleinen Tischchen, auf welchem Zeichnungen liegen, sitzt, den Kopf auf das linke Aermchen stützt, in der rechten Hand eine Zeichnung hält

1) Hermann Kletke a. a. O.
2) Hasche's Magazin III p. 235.

und die herrlichen schwarzen Augen fragend zu seinem weiter links stehenden älteren Bruder emporrichtet. Dieser trägt braunes, tief in die Stirne herabfallendes Haar, ein bis zu den Knieen reichendes rothes Röckchen, Kniehosen von derselben Farbe, breiten weissen Spitzenkragen, helle Weste und Schnallenschuhe und betrachtet die von seinem Bruder gehaltene Zeichnung. Rechts sitzt mit ungepudertem von einem hellblauen Bande zusammengehaltenen Haar, schwarzem Umhang und tiefausgeschnittenem hellen Kleid Frau Graff, und an sie angeschmiegt steht die kleine Caroline, mit beiden Aermchen ein Buch haltend und die dunkeln Augen und das niedliche Stumpfnäschen fragend zu der Mutter emporwendend. Den Hintergrund der Gruppe bildet Graff, der vor seiner Staffelei, auf welcher ein ovales soeben untermaltes Brustbild Sulzer's steht, sitzt, in der rechten Hand einen Pinsel hält und den Kopf scharf dem Beschauer zuwendet. Das Hauptbild — aus dem Nachlasse des Herzogs Peter von Kurland stammend — befindet sich im Herzogl. Schlosse zu Sagan Kat. No. 124, die nicht ganz vollendete Originalskizze dazu in der Kunsthalle zu Winterthur Kat. No. 24, ein verkleinertes unwesentlich verändertes Exemplar (h. 0,96 br. 0,69) im Besitze des Baron Löwenclau d'Orville in Dresden. Gestochen ist es 1788 von Carl Townley (gr. fol.).

92) Clemens Wenzeslaus,
von Sachsen und Polen, letzter Kurfürst von Trier, 1739—1812.

Ganze Figur h. 2,50 br. 1,67, gemalt nach einer Notiz im Schreibkalender 1786. Der Kurfürst, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen schwarzen reichgestickten Ornat, rothsammtenen Hermelinmantel, schwarze mit silbernen Schnallen verzierte Schuhe, graue an den Seiten gewellte Perücke, schwarzes weissgesäumtes Bäffchen, auf der Brust ein silbernes brillantenbesetztes Kreuz an violettseidenem Bande. In der linken Hand hält er eine weisse Stola, mit der rechten macht er das Zeichen des Kreuzes. Links steht ein schwarzgepolsterter Lehnsessel, rechts ein reichgeschnitzter Tisch mit Marmorplatte, auf welchem ein dunkelrothsammtenes Kissen, zwei Erzbischofsmützen und die rothsammtene kurfürstliche Hermelinkappe liegen. Den Hintergrund bildet rechts ein schwarzer Vorhang. Dresden, K. Schloss.

93) Derselbe.

Brustbild mit einer Hand h. 0,90 br. 0,71, gleichzeitig und fast übereinstimmend mit dem vorigen. Der Kurfürst, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt eine graue gewellte Perücke, Hermelinmantel, schwarzes weissgesäumtes Bäffchen, auf der Brust einen grossen diamantenen Orden an rothseidenem Bande. Den rechten Arm hat er auf die Brust gelegt und hält in der Hand ein aufgeschlagenes Gebetbuch. Dresden, K. Schloss, Bibliothek der Secundogenitur.

94) Corona Schroeter,
Sängerin, Freundin Goethe's, 1748—1802.

Lebensgrosses Gürtelbild, gemalt 1787 für den Kriegsrath Müller in Leipzig. Die Büste ist von vorn gesehen, der Kopf dreiviertel nach links gewendet. Corona, in jugendlichem Alter und von blühendem Colorit, trägt gepuderte Frisur mit einem leichten Schleier und ausgeschnittenes weisses Atlaskleid mit blauseidener Schärpe. Weimar, Grossh. Museum Kat. No. 59.[1])

95) Nicolas de Béguelin,
schweizer Physiker, Erzieher König Friedrich Wilhelm's II. von Preussen,
1714—1789.

Brustbild ohne Hände h. 0,70 br. 0,60, gemalt vor 1789. Der Körper ist von vorn gesehen, das scharfgeschnittene Gesicht mit dem dunkeln Auge und der spitzen Nase nach links gewandt. Béguelin trägt einen violetten Sammetrock und Weste von derselben Farbe, weisse Halsbinde mit Busenstreif und eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife. Berlin, Schloss Monbijou.

96) Anton,
Prinz (späterer König) von Sachsen, 1755—1836.

Brustbild h. 0,59 br. 0,49, gemalt nach einer Notiz im Schreibkalender im August 1789. Der Körper ist von links gesehen, das volle Gesicht mit dem blauen Auge nach vorn gewendet. Der Prinz trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, rothen goldgestickten Sammetrock, weisse Halsbinde mit Busenstreif, auf der linken Brust den Stern und über der linken Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens. Dresden, K. Schloss, Bibliothek der Secundogenitur.

97) Derselbe.

Brustbild ohne Hände h. 0,73 br. 0,55, gleichzeitig mit dem vorigen. Der Körper ist von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Der Prinz trägt eine graue an den Seiten gewellte Perücke, weiss und blaue Uniform mit silbernen Knöpfen, weisse Halsbinde, Busenstreif, auf der linken Brust einen grossen goldenen Orden, über der linken Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens. Dresden, Palais am Taschenberg.

98) Prinzessin Theresia, seine zweite Gemahlin.

Brustbild ohne Hände h. 0,72 br. 0,55, Gegenstück zum vorigen. Der Körper ist von links gesehen, das blasse Gesicht mit dem blauen Auge und der feingeschnittenen Nase nach vorn gewandt. Die Prinzessin trägt lockiges graugepudertes und von einem weissen Bande zusammengehaltenes Haar, von dem zwei Locken auf die Schultern herabfallen, ein weissseidenes rund ausgeschnittenes und mit weissen Spitzen ausgeschlagenes Kleid, auf der

1) Eine Copie des Bildes von Tischbein befindet sich im Grossh. Schlosse zu Tiefurt.

linken Brust einen Stiftsorden an schwarzseidener Schleife, über der rechten Schulter einen rothsammtenen Hermelinmantel. Ebendaselbst.

99) Elisabeth Christine

(von Braunschweig), Gemahlin Friedrich's II. von Preussen, 1715—1797.

Kniestück h. 1,38 br. 1,00, gemalt nach einer Notiz im Schreibkalender im Jahre 1789. Die Königin, als Wittwe dargestellt, nach links gewendet aber nach vorn blickend, trägt weisses gepudertes Haar, schwarzen Kopfschleier, schwarzsammtenes hermelinbesetztes Kleid. Sie sitzt in einem hohen blausammtenen Lehnstuhl, die linke Hand auf das Knie, die rechte auf einen daneben stehenden Tisch legend. Den Hintergrund bildet ein blauer Vorhang und graue Wand. Das Bild existirt in zwei Exemplaren: das Original im Kgl. Schlosse zu Berlin (Elisabeth Kammern), eine Replik im Grossh. Museum zu Weimar Kat. No. 55. Gestochen ist es von C. Schroeder.

100) Christian Heinrich Voigt,

Gold- und Silberdrahtwaarenfabrikant in Dresden.

Brustbild h. 0,79 br. 0,61, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1789. Voigt, beinahe von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt eine weisse in der Mitte gescheitelte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, dunkeln Rock, Busenstreif und hält in der rechten Hand einen geöffneten Brief. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1973.

101) Carl Gottlieb Hommeyer,

Kaufmann und Fabrikant in Dresden, Voigt's Schwiegersohn.

Brustbild h. 0,79 br. 0,61, gleichzeitig mit dem vorigen. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewendet. Hommeyer trägt eine graue Perücke, schwarzen Rock, weisse Halsbinde mit Umlegkragen und hat die rechte Hand in den vorn aufgeknöpften Rock gesteckt. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1974.

102) Christiane Henriette Hommeyer,

geb. Voigt, seine Gemahlin.

Brustbild mit zwei Händen h. 0,79 br. 0,62, Gegenstück zum vorigen. Der Körper ist nach links gewendet, das braune Auge blickt scharf den Beschauer an. Frau Hommeyer trägt schwarze wenig gepuderte Locken, schwarzes Kleid, über den Schultern ein feines weisses Spitzentuch; um die Taille hat sie eine blausammtene Schärpe geschlungen und die Hände vorn in einander gelegt. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie No. 1975.

103) Frau Eltz, geb. Voigt, deren Schwester.

Brustbild mit zwei Händen h. 0,79 br. 0,62, gleichzeitig mit dem vorigen. Die Dargestellte, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt lockiges grau gepudertes und von einem hellblauen Bande zusammengehaltenes Haar, über dem Busen ein feines weisses Tuch, über den Schultern

einen grünen Shawl mit doppeltem gelben Saume und hat die Hände vorn in einander gelegt. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1976.

104) Fräulein Christiane Friederike Voigt.

Brustbild h. 0,79 br. 0,61, gleichzeitig mit dem vorigen. Die dritte Schwester, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt ungepuderte, von einem weissen Bande zusammengehaltene Locken, schwarze Blouse, weisses Halstuch, über den Schultern einen gelben Shawl und hat die Arme auf der Brust übereinander gelegt. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1977.

105) Graff's Frau mit ihrem Töchterchen.

Kniestück h. 1,35 br. 0,98, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1791.[1]) Frau Graff mit langen ungepuderten Locken, grauem Kleid, schwarzem Umhang und weissem Brusttuch sitzt, nach vorn blickend, auf einem Rohrstuhl und stützt den linken Ellbogen auf einen neben ihr stehenden Tisch, auf welchem ein Buch liegt. Zu ihrer Rechten steht die kleine Caroline mit dunkelm vorn weit in die Stirn hereinfallendem Haar und blauem viereckig ausgeschnittenem Kleidchen. Sie hat ihr reizendes Kinderköpfchen an die rechte Schulter der Mutter geschmiegt, das rechte Händchen in die rechte Hand derselben gelegt, mit dem linken deren Arm umfasst und blickt mit den grossen braunen Augen unschuldig nach vorn. Den Hintergrund bildet links ein rother Vorhang. Winterthur, Kunsthalle, Kat. No. 20.

106) Friedrich August der Gerechte,
im Alter von etwa 40 Jahren.

Brustbild ohne Hände h. 0,71 br. 0,57, gestochen von Bause 1792. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Friedrich August trägt die weiss und rothe mit goldenen Knöpfen versehene Uniform seines Leibregimentes, graue Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, schwarze Halsbinde, über der linken Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens. Das Bild existirt in vielen Exemplaren: eines (aus dem Nachlasse des Cabinetsministers Grafen Einsiedel stammend) im Historischen Museum zu Dresden, ein zweites in der Bibliothek der Secundogenitur im Kgl. Schlosse daselbst, ein drittes im Kramerhaus zu Leipzig, ein viertes im Appellationsgericht zu Bautzen.

107) Derselbe.

Brustbild ohne Hände h. 0,74 br. 0,54, gleichzeitig und übereinstimmend mit dem vorigen, nur trägt der Kurfürst an Stelle der schwarzen eine weisse Halsbinde mit Busenstreif. Dresden, Palais am Taschenberg. Stich von K. G. Rasp (fol.).

---

1) Hasche's Magazin Bd. VIII p. 186.

108) Maria Amalia Augusta,
(von Pfalz-Zweibrücken), seine Gemahlin, 1752—1828.

Brustbild ohne Hände h. 0,72 br. 0,55, Gegenstück zum vorigen. Die Kurfürstin, sowohl den Körper wie das feingeschnittene Gesicht mit dem braunen Auge und der spitzen Nase dem Beschauer zuwendend, trägt ein weisses tiefausgeschnittenes, an der Taille durch ein Mieder zusammengeschnürtes Seidenkleid, über den Schultern ein weisses, durch eine grosse Brillantnadel am Mieder befestigtes Spitzentuch, darüber einen mit Hermelin gefütterten blausammtenen Mantel, auf der linken Brust ein blau und rothes Ordensband. Das graugepuderte lockige Haar ist von einem weissen Bande zusammengehalten, auf beide Schultern fällt eine lange Locke herab. Dresden, Palais am Taschenberg. Stich von Rasp.

109) Friedrich Wilhelm II,
König von Preussen, 1744—1797.

Brustbild ohne Hände h. 0,67 br. 0,53, gemalt 1792. Der König, ganz von vorn gesehen aber nach links blickend, trägt einen schwarzen Rock mit silbernen Knöpfen und hohem rothen Kragen, dicke weisse Halsbinde mit Busenstreif, eigenes weisses einfach zurückgestrichenes und die Ohren bedeckendes Haar, auf der linken Brust den schwarzen Adlerorden. Das Bild existirt in vielen Exemplaren: das Original im Marmorpalais zu Potsdam, eine erste Replik im Kgl. Schlosse zu Berlin (Königin Mutter Kammern), eine zweite im Schlosse Monbijou, eine dritte in der K. Academie der Künste daselbst. Gestochen ist es von J. Adam (8).

110) Friederike Louise,
(von Hessen-Darmstadt), seine zweite Gemahlin, 1751—1805.

Brustbild ohne Hände, Gegenstück zum vorigen. Die Königin, sowohl den Körper wie das volle Gesicht mit dem blauen Auge dem Beschauer zuwendend, trägt lange blonde auf die Schultern herabfallende Locken, blauseidenes tiefausgeschnittenes und von einem breiten diamantenbesetzten Gürtel zusammengehaltenes Kleid, über den Schultern ein feines weisses den Busen bedeckendes Spitzentuch. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das eine im Kgl. Schlosse zu Berlin (Königinnen Gemach), das zweite im Schlosse Monbijou daselbst.

111) Maximilian Maria Joseph,
Prinz von Sachsen, Bruder Friedrich August's d. Ger., 1759—1838.

Brustbild h. 0,735 br. 0,535, gemalt 1792. Der Prinz, den Körper nach rechts, das scharfgeschnittene Gesicht mit der Adlernase und dem grauen Auge nach vorn wendend, trägt die weiss und gelbe Uniform seines Leibregimentes, grosse gewellte graue Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde, Busenstreif, über der linken Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens, auf der Brust den Orden des goldenen

Vliesses an rothseidenem Bande. Unter dem linken Arme hält er den schwarzen goldbesetzten Hut, die rechte Hand hat er in die vorn aufgeknöpfte Weste gesteckt. Dresden, Palais am Taschenberg.

112) Caroline Marie Therese
(von Parma), seine erste Gemahlin, geb. 1770, verm. 1792, † 1804.

Brustbild ohne Hände h. 0,725 br. 0,545, Gegenstück zum vorigen, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. 1792. Der Körper ist von links gesehen, das Gesicht mit dem braunen Auge und der feingeschnittenen Nase nach vorn gewandt. Die Prinzessin ist in ihrem Brautstaate dargestellt. Sie trägt ein weissseidenes dreieckig ausgeschnittenes und mit brüsseler Spitzen ausgeschlagenes Kleid, auf dem Haupte ein brillantenbesetztes Diadem mit daran befestigtem grauen in breiten Falten auf den Rücken und die rechte Schulter herabfallenden Schleier, am linken Oberarm ein silbernes Armband, über der rechten Schulter eine weiss und violette Ordensschärpe, auf der linken Brust einen Stiftsorden an silberner Schleife. Das lockige Haar ist grau gepudert, und auf die linke Schulter fällt eine lange Locke herab. Dresden, Palais am Taschenberg. (Ausser dem neben dem Portrait des Prinzen aufgehängten Exemplar existirt noch ein zweites im Bildervorrath daselbst.)

113) Heinrich Friedrich Innocent Apel,
Bürgermeister in Leipzig.

Brustbild mit einer Hand h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1793, in dem Jahre, in welchem Apel Stadtrichter wurde. Apel, den Körper nach links, das Gesicht mit den blauen Augen, der spitzen Nase und den grossen von den Nasenflügeln nach den Mundwinkeln herabreichenden Falten nach vorn wendend, trägt eine graue Perücke mit schwarzer Schleife, einen engen blauen mit breitem Umschlagkragen und einer doppelten Knopfreihe versehenen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif und hat die Hände vorn in einander gelegt. Das Bild befindet sich im Rathhaus zu Leipzig (Stadtkasse No. 50) und ist gestochen von Bause 1803.

114) Gottfried August Bürger,
Dichter, 1748—1794.

Brustbild ohne Hände h. 0,46 br. 0,41, gemalt vor 1794. Bürger, sowohl den Körper wie das scharfgeschnittene Gesicht mit der spitzen Nase und dem grossen dunkeln melancholischen Auge nach vorn wendend, trägt einen hellbraunen Hausrock mit breit umgeschlagenem Kragen, weisse Halsbinde, weisse Weste und grosse graue Perücke. Dresden, Commerzienrath Zschille.

115) Franz Volkmar Reinhard,
Kanzelredner, Hofprediger in Dresden, 1753—1812.

Halbfigur h. 0,72 br. 0,57, geliefert auf die Ausstellung der Kunst-

academie am 5. März 1794.[1]) Sowohl der Körper wie das glattrasirte Gesicht mit der feingeschnittenen Nase und den dunkeln Augen und Brauen ist nach links gewandt. Reinhard trägt eine weisslich blonde Perücke, engen bis oben zugeknöpften schwarzen Rock, weisse Halsbinde und Priesterbäffchen. Der linke Arm hängt frei herab, über den rechten ist der schwarze Priestermantel gelegt und die Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Dresden, Sacristei der Sophienkirche. Stich von C. Pfeiffer (fol.) und (als Brustbild ohne Hand) von H. Lips (8).

116) Christian Gottlob Einert,
Stadtrichter in Leipzig.

Brustbild h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1794, in dem Jahre, in welchem Einert Stadtrichter wurde. Der Körper ist von rechts gesehen, das Gesicht mit der spitzen Nase und den kleinen blauen Augen nach vorn gewandt. Einert trägt gepudertes perückenartig geordnetes Haar, schwarzen Rock mit umgeschlagenem Sammetkragen, weisse Halsbinde, Busenstreif, und hat die linke Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Leipzig, Rathhaus, Stadtcasse No. 51.

117) Anton Graff im Alter von 58 Jahren.

Ganze Figur h. 1,68 br. 1,07, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1795. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick scharf nach vorn gewandt. Graff sitzt auf einem mit schwarzem Wachstuch gepolsterten Stuhle, dessen Lehne dem Beschauer zugekehrt ist, und trägt Schnallenschuhe, schwarzseidene Strümpfe, schwarze Kniehose, langen graubraunen Hausrock und gepudertes Haar. Den rechten Arm hat er über die Stuhllehne gelegt, in der linken Hand hält er Palette und mehrere Pinsel. Vor ihm steht eine Staffelei und darauf ein angefangenes Bild. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1970. Stich (als Hüftbild) von J. G. Müller (fol.). — Klaebe in seinem „gelehrten Dresden“ von 1796 meint, man könne auf das Bild das anwenden, was Kleist über das Selbstbildniss Raffael's sagte:

Der Tod, der Raphaeln dem Erdkreis rauben wollte,
Von dem Verhängniss abgeschickt,
Stutzt, als er dessen Bild erblickt,
Unschlüssig, welchen er von beiden nehmen sollte.
Nimm jenen nicht, sprach Raphael, nimm mich,
Denn dieser ist unsterblicher als ich!

---

1) Meusel's Neues Museum I p. 252.

118) Friedrich August der Gerechte,
im Alter von 45 Jahren.

Lebensgrosse ganze Figur h. 2,26 br. 1,37, bezeichnet in der untern Ecke rechts: A. Graff pinx. 1795. Friedrich August trägt die Uniform seines Leibcürassierregimentes: weissen Rock mit goldenen Knöpfen, rothem Kragen und rothen Aermelaufschlägen, gelbseidene Weste, Kniehosen von derselben Farbe, weissseidene Strümpfe, Schnallenschuhe, über der Schulter die blaue Schärpe des weissen Adlerordens. Der rechte Arm hängt frei herab, der linke hält den mit einer Feder geschmückten Hut und die Hand spielt an dem Griffe des Degens. Rechts liegt auf einem Tische der rothsammtene Hermelinmantel mit Hermelinkappe und Scepter. Den Hintergrund bildet ein grünseidener Vorhang. Dresden, Kgl. Gemäldegallerie Kat. No. 1967.

119) Dr. Kaufmann aus Herrenhut.

Brustbild h. 0,69 br. 0,54, bezeichnet auf der Rückseite: „A. Graff 1795", geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1796. Kaufmann, sowohl den Körper wie den Kopf nach links wendend, trägt einen blauschwarzen Mantel und braunes lockiges in den Nacken herabfallendes Haar. Winterthur, Frl. Forrer.

120) Dessen Gemahlin.

Brustbild h. 0,69 br. 0,54, Gegenstück zum vorigen. Frau Kaufmann, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt ein schmuckloses braunes Kleid und über dem Kopf einen grauen Schleier. Ebendaselbst.

121) Johann Friedrich Kunze,
Kaufmann in Leipzig.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1796. Kunze, sowohl den Körper wie das magere Gesicht mit der spitzen Nase und den kleinen blauen Augen nach rechts wendend, trägt einen blauen weitgeöffneten Rock mit steifem Kragen, weisse Weste, weisse Halsbinde mit Vatermördern und Busenstreif, blondes schlicht nach hinten gestrichenes Haar. Leipzig, Kramerhaus.

122) Frau Sophie Gabain aus Leipzig.

Brustbild h. 0,70 br. 0,65, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1796. Frau Gabain, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, sitzt auf einem Sopha. Sie hat ihre Toilette noch nicht beendet: den vollen Busen bedeckt nur das feine Hemd, durch dessen Saum ein Gummiband gezogen ist, über den Schultern liegt ein rothes Tuch. Das lockige dunkle Haar ist von einem weissen Bande zusammengehalten, die bis zu den Ellbogen entblössten Arme liegen auf der Sophalehne. Leipzig, Städt. Museum, Kat. No. 94.

123) Christoph Ziegler,
Schultheiss in Winterthur.

Kniestück h. 1,04 br. 0,84, bezeichnet links: „A. Graff pinx. 1796," unterschrieben: „Christoph Ziegler ward Schultheiss d. XIII. Dec. MDCCLXXXII, alt XLVIII Jahr". Ziegler, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt den Schultheissenornat: schwarzen Anzug, schwarzen Mantel, weisses Bäffchen und Degen. Die linke Hand hat er in die vorn aufgeknöpfte Weste gesteckt, die rechte stützt er auf einen neben ihm stehenden, von einer grünen Sammetdecke bedeckten Tisch. Winterthur, Stadtbibliothek.

124) Salomon Hegner,
Schultheiss in Winterthur.

Kniestück h. 1,06 br. 0,84, bezeichnet rechts: „A. Graff pinx. 1796," unterschrieben: „Salomon Hegner geb. den VII. Hornung MDCCXLIV ward Schultheiss den 19. Mai MDCCLXXXVI". Hegner, ganz von vorn gesehen, trägt den Schultheissenornat: schwarzen Rock, schwarzen Mantel, weisses Bäffchen und Degen. Mit der linken Hand zieht er den weiten Mantel an den Körper heran, mit der rechten macht er einen Gestus. Links hängt ein dunkelgrüner Vorhang. Winterthur, Stadtbibliothek.

125) Johann Heinrich Ziegler (zum Steinberg),
Arzt in Winterthur, 1738—1818.

Kniestück h. 1,23 br. 0,95, gemalt auf der Schweizerreise von 1796. Ziegler, sowohl den Körper wie das scharfgeschnittene glattrasirte Gesicht mit der spitzen Nase und dem blauen Auge nach rechts wendend, sitzt auf einem Stuhl und trägt eine schwarze turbanartige Mütze, rothbraunen Rock und schwarze Kniehose. Die rechte Hand liegt auf dem rechten Knie, der linke Ellbogen auf einem nebenan stehenden von einer grünen Decke bedeckten Tisch. Den Hintergrund bildet rechts ein grüner Vorhang. Adorf bei Winterthur, Gutsbesitzer Sulzer.

126) Derselbe.

Brustbild h. 0,72 br. 0,56, gleichzeitig und übereinstimmend mit dem vorigen, nur trägt der Dargestellte anstatt des rothbraunen einen dunkelblauen Rock. Winterthur, Dr. Ziegler zum Egli.

127) Johann Anton Riedel,
Zeichner, Radirer, Inspector der Dresdener Gemäldegallerie, 1732—1816.

Ovales Brustbild ohne Hände h. 0,69 br. 0,55, gemalt 1796. Der alte biedere Riedel, sowohl den Körper wie das volle glattrasirte Gesicht mit der spitzen Nase und den treuherzigen blauen Augen dem Beschauer zuwendend, trägt einen schweren braunen Hausrock mit breitem Kragen, weisse Halsbinde mit Busenstreif, auf dem Kopf eine grosse graue Perücke. Dresden, Commerzienrath Zschille. Stich von A. Riedel 1817.

128) Adrian Zingg,
Kupferstecher, 1734—1814.

Ganze Figur, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1797. St. Gallen, Museum. Stich von H. Merz (8).

129) Anton Graff im Alter von 61 Jahren.

Brustbild h. 0,69 br. 0,55, bezeichnet rechts: A. Graff 1797. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Graff trägt einen braunen Hausrock mit breit umgeschlagenem Kragen, weisses Halstuch, graues gepudertes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife und hält in der rechten Hand einen Pinsel. Olivengrüner Hintergrund. Winterthur, Kunsthalle.

130) Eberhard Heinrich Loehr,
Banquier in Leipzig, 1725—1798.

Brustbild mit einer Hand h. 0,70 br. 0,56, gemalt vor 1798, gestochen von Bause 1799. Loehr, beinahe von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen dunkelblauen Rock mit breit umgeschlagenem Kragen, graue Perücke, weisse Halsbinde mit Busenstreif und hält in der linken Hand einen geöffneten Brief. Leipzig, Geh. Legationsrath Keil.

Soweit sich aus dem Stil und dem Alter der dargestellten Personen schliessen lässt, gehören noch folgende Portraits dieser Periode an:

131) Charlotte Elisabetha Constanze, Gräfin von der Recke,
geb. Gräfin von Medem, 1756—1833.

Kniestück in weissem Kleid mit breiter blauer Schärpe. Schloss Loebichau bei Altenburg.

132) Dieselbe.

Brustbild. Der Körper ist von vorn gesehen, Kopf und Blick nach rechts gewandt; sie trägt ein weisses rund ausgeschnittenes Kleid. Berlin, Königl. Bibliothek.

133) Peter,
Herzog von Kurland und Sagan.

Lebensgrosses Brustbild im herzogl. Schlosse zu Sagan Kat. No. 319.

134) Dorothea,
Herzogin von Kurland und Semgallen.

Lebensgrosses Brustbild. Die Herzogin, ganz von vorn gesehen, ebendahin blickend und den rechten Arm über den Schooss legend, trägt ein schwarzseidenes dreieckig ausgeschnittenes Kleid. Um Hals und Brust schlingt sich in vielen Windungen eine weisse Perlenkette, und auch die lockigen blonden Haare, an denen hinten eine schwarze Sammetschleife befestigt ist, sind durch eine Perlenschnur zusammengehalten. Das Bild existirt in 2 Exemplaren: das eine im herzogl. Schlosse zu Sagan Kat. No. 318, das andere im Besitze der Frau von Einsiedel in Dresden.

135) Anton Graff.

Halbfigur h. 0,76 br. 0,63. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Graff, an einem Tische sitzend, auf welchem eine Zeichenmappe und mehrere Blätter Papier liegen, trägt einen feinen grünen Rock, weisse Perücke mit schwarzer Seidenschleife, weisse Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten und hält in der rechten Hand einen Zeichengriffel. Zürich, Hr. Adolf Rieter-Rothpletz.

136) Frau Auguste Graff.

Halbfigur h. 0,62 br. 0,50. Der Körper ist beinahe von vorn, der Kopf im Profil von rechts gesehen. Frau Graff, an einem Tische sitzend, auf den sie den linken Arm gelegt hat, trägt einen schwarzen Umhang, der den rechten Arm bedeckt, aber den linken und einen Theil des Busens entblösst lässt, grosse gelbe Brustschleife und schwarzes hoch emporgekämmtes und mit dünnen weissen Perlschnüren geschmücktes Haar. Zürich, Hr. Firtz-Ezweiler.

137) Dr. Christian Gottfried Körner.

Halbfigur h. 0,69 br. 0,56, gestochen von L. Sichling. Der Körper ist von rechts gesehen, der Kopf mit dem blauen Auge und der spitzen Nase nach vorn gewendet. Körner trägt einen dunkelblauen schweren Rock mit breit umgeschlagenem Kragen, graue bis über die Ohren reichende Perücke, weisse Weste, weisse Halsbinde und Busenstreif. Der linke Arm ist nicht sichtbar, die rechte Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Dresden, Körnermuseum.

138) Minna Körner, seine Gemahlin.

Halbfigur. Minna Körner, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach rechts wendend, trägt ein weisses den Busen dreieckig ausschneidendes Spitzentuch, darüber einen gelben Umhang mit blauen Tupfen und rothen Streifen. Dresden, Frau von Einsiedel.

139) Dora Stock,
Pastellmalerin, Minna Körner's ältere Schwester.

Halbfigur. Die Künstlerin, an einem Tische sitzend, auf den sie den linken Arm gelegt hat, und den Körper wie den Kopf nach vorn wendend, trägt ein einfaches weisses Kleid, braune von einem weissen Bande zusammengehaltene Locken und hat die Hände über dem Schoosse zusammengelegt. Ebendaselbst.

140) Traugott Christian Vollsack,
Kaufmann in Leipzig.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,50. Vollsack, den Körper nach rechts, den Kopf mit dem grauen Auge und der scharfgeschnittenen Nase nach vorn wendend, trägt einen dunkelbraunen Rock, weisse Perücke mit

schwarzer Schleife, weisse Halsbinde und Busenstreif. Dresden, Kaufmann Moriz Vollsack.

141) Elisabeth, seine Gemahlin.

Brustbild ohne Hände h. 0,62 br. 0,50, Gegenstück zum vorigen. Frau Vollsack, sowohl den Körper wie das Gesicht mit der feinen Nase und dem grossen braunen Auge nach vorn wendend, trägt grau gepudertes Haar, tiefausgeschnittenes hellblauseidenes Kleid, weisse Spitzenhaube mit vorn befestigter weisser Seidenschleife und über den Schultern einen braunen bis zum Schoosse herabreichenden Pelzkragen. Ebendaselbst.

142) Marie Amalie,
Pfalzgräfin von Zweibrücken, Tochter des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen, 1757—1831.

Brustbild ohne Hände h. 0,72 br. 0,55. Die Prinzessin, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt ein weissseidenes rund ausgeschnittenes Kleid mit weiten Aermeln, über der linken Schulter einen rothsammtenen Hermelinmantel, auf der linken Brust einen Orden an blau und rother Schleife; das graugepuderte von einem weissseidenen Bande zusammengehaltene Haar fällt in zwei langen Locken auf die Schultern herab. Dresden, Palais am Taschenberg.

143) Graf Kielmansegge.

Kniestück h. 0,98 br. 0,73. Der Graf, den Körper nach rechts, Kopf und Blick selbstbewusst nach vorn wendend, trägt Perücke, rothbraunen Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif. Die rechte Hand hat er in den vorn aufgeknöpften Rock gesteckt, die linke stützt er auf einen neben ihm stehenden Tisch. Winterthur, Hr. S. Volkart.

144) Gräfin Rex.

Kniestück. Die Gräfin, das echt aristokratische Gesicht mit dem grossen grauen Auge dem Beschauer zuwendend, ist sitzend dargestellt und trägt ein rothes mit braunem Pelz verbrämtes Kleid. Dresden, General Graf Rex.

145) Johann Rudolf Schellenberg,
Kupferstecher, 1740—1806.

Brustbild, wahrscheinlich gemalt auf der Schweizerreise von 1796, im Besitze des Hrn. Pfau-Schellenberg in Neukirch am Bodensee.

146) Henriette Craye geb. Léveaux.

Ovales Gürtelbild h. 0,72 br. 0,58. Die junge Dame, nach links gewendet, mit lächelndem Ausdruck, trägt hohe gepuderte Frisur mit Perlenschnur und Schleier, blauseidenes pelzbesetztes Oberkleid und weisses Unterkleid. Weimar, Grossh. Museum Kat. No. 56.

147) Unbekannter junger Mann.

Brustbild h. 0,59 br. 0,51. Ein Jüngling von fast mädchenhaft zarten Zügen und sehr lebendigem Ausdruck, mit Haarbeutel, blauem Rock mit rothem Kragen und grossem Jabot. Hamburg, Kunsthalle.

148) Unbekanntes weibliches Portrait.

Halbfigur h. 0,68 br. 0,57. Die Dame, den Körper nach links, das reizende Köpfchen nach vorn wendend, trägt ein blaues viereckig ausgeschnittenes und mit dunkelm Pelz verbrämtes Seidenkleid, gepudertes einfach in die Höhe gestrichenes Haar und darüber einen feinen mit dünnen Perlschnüren verzierten Schleier; um den Hals hat sie eine enganliegende weisse Perlenkette gelegt. Winterthur, Hr. S. Volkart.

149) Desgleichen.

Ovales Brustbild h. 0,62 br. 0,53. Die Dame, ganz von vorn gesehen und den Kopf ein wenig nach rechts neigend, trägt hohes gepudertes, von einem blauen Bande zusammengehaltenes Haar, von dem eine Locke auf die linke Schulter herabfällt, und ein weissseidenes rund ausgeschnittenes Kleid. Leipzig, Geh. Legationsrath Keil.

150) Männliches Portrait, die Pfeife rauchend,

lebensgrosses Brustbild im herzogl. Schlosse zu Sagan Kat. No. 221.

151) Weibliches Portrait mit Schleier,

lebensgrosses Brustbild ebendaselbst, Kat. No. 222.

152) Weibliches Portrait mit Taschentuch,

lebensgrosses Brustbild ebendaselbst, Kat. No. 223.

Dritte Periode, 1800—1813.

153) Johann Georg Naumann,

Componist, Capellmeister in Dresden, 1748—1801.

Ovales Brustbild ohne Hände h. 0,68 br. 0,54, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1800, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. 1800. Naumann, sowohl den Körper wie das glattrasirte Gesicht mit dem blauen Auge und der Adlernase nach links wendend, trägt einen blauen weitgeöffneten Rock, weisse Halsbinde und Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife. Dresden, Geh. Medicinalrath Dr. Günther. Stich von Fr. Bolt (8) 1802.

154) Daniel Chodowiecki,

Maler und Radirer, 1726—1801.

Halbfigur mit zwei Händen h. 0,63 br. 0,50, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1800. Der Körper ist von links ge-

sehen, der Kopf nach vorn gewandt. Chodowiecki sitzt an einem Tische, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Er trägt einen braunen Hausrock, weisse Halsbinde, grauschwarzes wirr in die Stirn und den Nacken herabfallendes Haar und hält mit beiden Händen eine dicke silberne Brille. Das Bild existirt in zwei Exemplaren: das eine im Kupferstichkabinet zu Berlin, das andere in der Neuen kgl. Pinakothek zu München (Kat. No. 285). Gestochen ist es von Friedrich Arnold (fol.) und von A. H. Riedel 1812 (kl. 4).

155) August Wilhelm Iffland,
Schauspieler, 1759—1814, in der Rolle des Pygmalion.

Ganze Figur h. 2,40 br. 1,60, bezeichnet unten: A. Graff pinx. 1800. Der Körper ist von vorn gesehen, der Kopf und das dunkle stechende Auge nach links gewendet. Iffland trägt kurze dunkle Locken, graue beinahe bis zu den Knieen reichende, unten weiss besetzte Tunica, hellblaue weissgesäumte langherabfallende Toga und weissseidene blaugefütterte Schuhe. Der rechte Arm zeigt auf eine links stehende Statue, die linke Hand hält er geöffnet vor sich. Im Hintergrunde sieht man den Apoll und den Torso vom Belvedere; links hängt ein ziegelrother faltiger Vorhang. Berlin, kgl. Schloss (Restaurationsatelier).

156) Johann Joachim Spalding,
Oberconsistorialrath in Berlin, 1714—1804.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1801. Spalding, den Körper nach links, den Kopf mit den spärlichen weissen Haaren und den dunkeln von buschigen Brauen beschatteten Augen nach vorn wendend, sitzt in einem Lehnstuhl und trägt einen dunkeln Hausrock und eine grosse schwarzseidene Mütze. Das Original (h. 0,69 br. 0,56 und bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff pinx. Berlin 1800) befindet sich in der Sammlung des Geh. Legationsraths Keil in Leipzig, eine Replik (h. 0,70 br. 0,57) in der Nationalgallerie zu Berlin Kat. No. 54. Graff selbst soll dieses Portrait für sein bestes erklärt haben.

157) Adam Friedrich Oeser, 1717—1799.

Brustbild, in Oeser's letzten Lebensjahren entworfen und geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1801. Der Künstler, nach rechts blickend, trägt einen dunkelbraunen Rock, der Scheitel ist kahl. Leipzig, Dr. Alphons Dürr.

158) Christian Ludwig Stieglitz,
Stadtrichter in Leipzig.

Brustbild mit einer Hand h. 0,78 br. 0,625, gemalt 1802, in dem Jahre, in welchem Stieglitz Stadtrichter wurde. Der Körper ist von rechts gesehen, das magere Gesicht mit der spitzen Nase und den blauen Augen nach vorn gewendet. Stieglitz trägt eigenes graublondes Haar, engen blauen Tuchrock

mit breitem Kragen, dicke weisse Halsbinde, gelbe Weste, und hat die rechte Hand in den vorn aufgeknöpften Rock gesteckt. Leipzig, Rathhaus, Stadtcasse No. 56.

159) Friedrich Heinrich von Helldorf,
Stiftshauptmann in Merseburg.

Halbfigur h. 0,83 br. 0,70, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1803. Das sehr volle, kräftige Gesicht ist nach vorn gewendet, das graublonde Haar zurückgekämmt, der graue Rock steht weit offen und lässt den schlichten Hemdkragen und die gefältelte Brustkrause sehen, der schlaffe graue Sammetkragen reicht fast bis zum Ohr. Die linke Hand ist nicht sichtbar, die in schöner Verkürzung gezeichnete rechte ruht auf einem Tische, auf welchem ein Buch liegt. Den Hintergrund bildet eine Hügellandschaft mit Morgenhimmel, links Baumschlag. Hamburg, Hr. Architekt Stammann.

160) Armgarde, geb. Gräfin von Hohenthal,
seine Gemahlin.

Halbfigur h. 0,83 br. 0,70, Gegenstück zum vorigen. Eine junge Dame in hellgelbem griechischen Costüm, das die Brust weit frei lässt, lehnt in halber Wendung nach rechts mit dem nackten linken Arm auf einem Postament. Ein blaues Tuch ist ihr von der Schulter gesunken und verhüllt das Postament und den rechten Arm. Das in der Mitte gescheitelte blonde Haar fällt in kleinen Löckchen auf die Stirn und ist hinten in einen festgesteckten Knoten geschlungen. Das vollendete Bild befindet sich im Besitze des Herrn Karl von Helldorf in St. Ullrich bei Mücheln, die Oelskizze dazu bei Hrn. O. von Helldorf auf Schloss Bedra in Sachsen.

161) Valentin Meyer, Kinderportrait.

Ganze Figur. Auf der obersten Stufe einer Gartentreppe, über der in der Ferne ein Gebüsch sichtbar ist, ruht ein 5—6 jähriger Knabe, auf die Rechte gestützt, in halb liegender halb sitzender Stellung, das Gesicht voll nach vorn wendend. Er hält in der Linken ein Schlagnetz, neben der Rechten liegt ein Federball. Das schlichte blonde Haar ist vorn ins Gesicht gekämmt und hängt hinten lang auf die Schultern. Das Kostüm besteht aus einem apfelgrünen rothviolettgefütterten Tuchröckchen mit Kniehosen von derselben Farbe, weissen Strümpfen, Schuhen mit rother Schleife, und weissem Faltenkragen. Hamburg, Hr. Arnold Otto Meyer.

162) J. Chr. Adelung,
Sprachforscher, Oberbibliothekar in Dresden, 1732—1806.

Brustbild mit einer Hand h. 0,69 br. 0,55, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1803. Sowohl der Körper wie das aristokratisch feine Gesicht mit der Adlernase und den blauen von starken Brauen beschatteten Augen ist nach links gewendet. Adelung trägt eine weisse

Perücke, schwarzen Rock mit steifem Kragen, weisse Halsbinde und Busenstreif und hat die linke Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Hellbrauner Hintergrund. Dresden, Expeditionszimmer der Kgl. Bibliothek.

163) Carl Wilhelm Ferdinand von Funck,
sächsischer General-Lieutenant der Cavallerie, 1761—1828.

Halbfigur ohne Hände h. 0,74 br. 0,59, gemalt nach einer Notiz im Schreibkalender im Mai 1804. Der Körper ist von rechts gesehen, der Kopf mit dem hellblonden in der Mitte gescheitelten an den Seiten lang herabfallenden Haar, den scharfen blauen Augen, der Adlernase und dem kleinen braunen Schnurrbart nach vorn gewandt. Funck trägt die Uniform des sächsischen Husarenregiments: hellblaue Pekesche mit breitem schwarzen Pelzkragen, silbernen Tressen und Knöpfen. Der linke Arm ist nicht sichtbar, die Hand des rechten bis ans Ende des Aermels sichtbaren würde ergänzt den Griff des Degens halten. Ueber dem Pelzkragen bemerkt man den weissen Hemdkragen und weissen Spitzenbesatz, auf dem rechten Backen hat er eine kleine Warze. Dresden, Frau von Witzleben.

164) Johann Friedrich Wilhelm v. Charpentier,
Mineralog, kgl. sächsischer Berghauptmann in Freiberg, 1738—1805.

Brustbild h. 0,71 br. 0,55, gemalt vor 1805. Der Körper ist von links gesehen, das Gesicht mit dem blauen Auge und der feingeschnittenen Nase nach vorn gewandt. Charpentier trägt die Bergmannsuniform — dunkelblauen Rock mit rothem Kragen und goldenen Knöpfen —, graues schlicht nach hinten gekämmtes Haar und hat die rechte Hand in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. Dresden, Geh. Regierungsrath v. Charpentier.

165) Fürst Reuss von Greiz.

Lebensgrosse ganze Figur, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1805.[1]) Der regierende Fürst ist als General in österreichischer Uniform dargestellt; er steht frei und ungezwungen mit entblösstem Haupte da, sein Casquet in dem rechten gesenkten Arm haltend, gleichsam im Begriff hervorzutreten. Den Hintergrund bildet eine Landschaft. Gera, Fürstl. Schloss.

166) Friederike Wilhelmine Hartwig,
Schauspielerin, geb. 1774, in der Rolle der Ariadne.

Kniestück h. 1,10 br. 0,76, bezeichnet auf der Rückseite: „Madame Hartwig als Ariadne, A. Graff, Dresden 1805". Die Schauspielerin, ganz von vorn gesehen, trägt ein weisses griechisches Gewand, das die Arme und ein Stück des Busens nackt lässt. Den rechten Arm hat sie jammernd in die Höhe gehoben, den linken niedergesenkt, den Blick klagend gen Himmel gerichtet, die schwarzen Locken fallen wirr auf die Schultern herab. Die Taille ist

1) Meusel's Archiv I, 4, p. 102.

von einem schwarzen Gürtel, das Gewand an der rechten Schulter von einer Spange zusammengehalten. In der rechten emporgehobenen Hand hält sie einen rothen Shawl, der sich in malerischen Falten über den Rücken hinzieht. Den Hintergrund bildet Meer und Felsen. Winterthur, Kaufmann Rieter zum Rothhaus.

167) Rittmeister von Carlowitz.

Lebensgrosse ganze Figur, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1806.[1]) Carlowitz, in sächsischer Armeeuniform, steht, wenig nach rechts gewendet, unter einem Baume, der sein Gesicht beschattet, und stützt sich mit beiden Händen auf das Gefäss seines Degens. Das ganze Bild ist nur von einem Streiflichte beleuchtet. Hr. von Carlowitz auf Kukukstein bei Liebstadt in Sachsen.

168) Anton Graff im Alter von 70 Jahren.

Halbfigur mit zwei Händen h. 0,72 br. 0,56, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1806. Der ehrwürdige Veteran Graff, ganz von vorn gesehen und durch eine Grossvaterbrille mit dicken runden Gläsern den Beschauer scharf anblickend, trägt einen braunen Hausrock mit weisser Halsbinde und hält in der linken Hand eine Mappe, auf der ein Blatt Papier liegt, in der rechten einen Zeichengriffel. Die hohe Stirn ist kahl, bloss in den Nacken fallen graue Locken herab. Dresden, k. Gemälde-Gallerie. Kat. No. 1969.[2])

169) Schuhmacher Reinhardt,

„ein armer Greis mit gefalteten Händen."

Halbfigur mit zwei Händen h 0,70 br 0,55, geliefert auf die Austtellung der Kunstakademie am 5. März 1808.[3]) Der Schuster, ganz von vorn gesehen, mit grauem schlicht zurückgestrichenen Haar, braunem Rock und schwarzem durch ein Band am Hals zusammengebundenen Mantel, hat die beiden Hände gefaltet und dicht unter das Kinn gehalten, den Blick betend zum Himmel emporgerichtet. Das Bild existirt in zwei Exemplaren: das eine bei Hrn. Alfred Ernst in Winterthur, das andere im Besitze des Ministers von Falkenstein auf Schloss Frohburg bei Dresden.

170) Ludwig Kaaz,

Landschaftsmaler, 1776—1810.

Halbfigur h. 0,75 br. 0,62, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie

---

1) Meusel's Archiv II, I, 86.

2) Im «Katalog der Oelgemälde auf der Stadtbibliothek zu Leipzig» werden folgende im Anfange dieses Jahrhunderts entstandene Portraits als Graffsche Arbeiten angeführt: 1) Christian Gottfried Hermann, Bürgermeister in Leipzig (bez. auf der Rückseite: G. pinx. 1807). 2) Heinrich Blümner, Stadtrichter in Leipzig. 3) Christian Gottfried Schütz, Professor in Halle. Alle drei haben aber Nichts mit Graff zu thun.

3) Meusel's Archiv II, 4, 136.

am 5. März 1808.[1]) Kaaz, den Körper nach links, die graublauen Augen nach vorn wendend, trägt kurzes blondes Haar, braunen Rock mit hohem Kragen, schlichte weisse Halsbinde und hält in der rechten Hand, welche über der linken auf einem Tische liegt, einen Stift; landschaftlicher Hintergrund. Hamburg, Kunsthalle Kat. Nr. 37.

171) Johann Friedrich Bause,
Kupferstecher, 1738—1814.

Halbfigur mit zwei Händen h. 0,69 br. 0,55, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1808. Der Körper ist von vorn gesehen, der Kopf mit der hohen kahlen Stirn, dem scharfen Auge, der spitzen Nase und dem kurzen an den Seiten nach vorn gekämmten Haar nach links gewandt. Bause, hinter einem Tische sitzend, trägt einen braungrauen Hausrock, weisse Weste und dicke weisse Halsbinde. Mit der linken Hand hält er eine auf dem Tische liegende Tafel, in der rechten den Grabstichel. Das Bild befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig und ist lithographirt von Fr. Pecht 1830 als Titelbild zu Keil's Katalog des Bause'schen Kupferstichwerkes.

172) Anton Graff im Alter von 72 Jahren.

Brustbild h. 0,69 br. 0,55, bezeichnet auf der Rückseite: A. Graff, Dresden 1801. Graff, Kopf und Blick nach vorn wendend, sitzt an einem Tisch, auf welchem eine Zeichenmappe liegt. Den linken Arm hat er auf den Tisch aufgelegt, die rechte Hand liegt auf der linken und hält den Zeichenstift. Er trägt einen kurzen Backenbart, grün gefütterten violetten Hausrock und weisses Halstuch. Die hohe Stirn ist kahl, in den Nacken fallen ehrwürdige graue Locken herab. Winterthur, Rudolf Rieter.

173) Derselbe in gleichem Alter.

Brustbild mit zwei Händen. Der Künstler, den Oberkörper nach rechts, den Kopf und das helle braune von dicken Brauen beschattete Auge nach vorn wendend, sitzt vor seiner Staffelei, auf welcher eine leere Leinwand steht, und hält in der linken Hand eine Mappe, in der rechten einen Zeichenstift. Er trägt einen mausgrauen Tuchrock mit breit überfallendem Sammetkragen von derselben Farbe und weisse Halsbinde. Die hohe Stirn ist kahl, das kurze stark ergraute und an den Seiten schlicht zurück gekämmte Haar reicht als Bartansatz bis zum Ohrläppchen herab. Hamburg, Herr Arnold Otto Meyer.

174) Carl Eberhard Lœhr,
Banquier in Leipzig, Sohn des Banquiers Eberhard Heinrich Lœhr und Schwiegersohn Bause's.

Brustbild ohne Hände h. 0,68 br. 0,52, gemalt 1809 und gestochen von Bause in demselben Jahre. Loehr, nach rechts gewendet und nach vorn

1) Meusels Archiv II, 4, 136.

blickend, trägt einen engen blauen Rock mit Goldknöpfen, weisses Halstuch und schlichtes blondes Haar. Leipzig, Geh. Legationsrath Keil.

175) Joseph Anton Christ,
Schauspieler, 1744—1823.

Halbfigur mit einer Hand h. 0,68 br. 0,52, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1810[1]) und bezeichnet auf der Rückseite: Anton Graff pinx. 1810. Christ, den Körper nach vorn, den Kopf mit der hohen kahlen Stirn und dem kurzen braunen Seitenhaar nach rechts wendend, trägt einen schweren grauschwarzen Rock und weisse Halsbinde. Der rechte Arm hängt frei herab, den linken hat er auf die Brust gelegt und macht mit der Hand einen Gestus. Das Bild befindet sich in der Kunsthalle zu Winterthur (Kat. No. 23) und ist gestochen von G. Zumpe (8).

176) Jean Jacques Mesmer,
Pastor bei der reformirten Gemeinde in Dresden.

Brustbild ohne Hände h. 0,88 br. 0,52, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1810.[2]) Mesmer, sowohl den Körper, wie das Gesicht mit dem blauen Auge und der scharfgeschnittenenen Nase nach vorn wendend, trägt graues schlicht nach hinten gekämmtes Haar und einen schwarzen bis oben zugeknöpften Rock. Dresden, k. Gemäldegallerie, Kat. No. 2438.

177) Pfarrer Daeniker, Graff's Schwager.

Brustbild h. 0,50 br. 0,37, gemalt 1810 in Winterthur. Der Pfarrer, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt schwarzes einfach zurückgestrichenes Haar, Priesterrock und Priesterbäffchen. Winterthur, Präsident Spiller.

178) Frau Pfarrer Daeniker, Graff's Schwester.

Brustbild h. 0,50 br. 0,36, Gegenstück zum vorigen. Der Körper ist von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Die Pfarrerin trägt eine dunkelblaue Jacke, schwarzes Kopftuch, goldene Halskette und Ohrringe. Ebendaselbst.

179) Johann Caspar Kuster,
Landschaftsmaler.

Halbfigur h. 0,58 br. 0,47, bezeichnet: A. G. 1811. Kuster, mit dem geistvollen braunen Auge prüfend den Beschauer anblickend, steht, bis an die Ellbogen sichtbar, an ein braunes Stacket angelehnt da. Die Arme hat er auf der Brust übereinandergeschlagen, in der rechten Hand hält er einen Zeichengriffel. Die hohe Stirn ist kahl, nur an den Seiten und im Nacken sieht man ehrwürdig graue Locken. Das Costüm besteht aus einem grün-

1) Der «Freimüthige» von 1810 p. 236.
2) Ebendaselbst.

gefütterten violetten Rock und einem weissen Halstuch. Das Bild befindet sich in der Stadtbibliothek zu Winterthur und ist gestochen von H. Meyer als Titelvignette zu Ulrich Hegner's „Leben J. C. Kuster's von Winterthur."

180) Anton Graff im Alter von 75 Jahren.

Brustbild, gemalt 1811 in Winterthur, das letzte Werk, das aus Graff's Hand hervorging. Der Künstler, von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen dunkeln Rock, weisses Halstuch und auf der Stirn einen grünen Augenschirm. Basel, Dr. J. M. Ziegler. Stich von H. Lips als Titelvignette zu Hegner's „Leben und Charakteristik Anton Graff's."

---

2. Portraits,

welche nur in Kupferstichen vorhanden sind.

181) Stephan Schulze,

Judenmissionär im Orient, geb. 1713, kehrte 1756 in seine Heimath zurück.

Brustbild ohne Hände, gemalt in Augsburg 1756, gestochen von C. von Mechel. Schulze, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt orientalisches Costüm: seidene Weste, hellgefütterten Rock, langen gedrehten Schnurrbart und buntfarbigen Turban, an beiden Backen hat er eine Warze.

182) Joh. Elias Mayer,

Silberjuwelier in Augsburg, 1722—1772.

Kniestück, gemalt in Augsburg 1763, gestochen von Elias Haid 1773. Mayer sitzt an einem Tisch und zeichnet.

183) Joh. Hieronymus Sulzer,

Augsburger Patrizier,

gemalt in Augsburg zwischen 1759/65, gestochen von Elias Haid 1772.

184) Joh. Christoph von Rauner,

Augsburger Patrizier,

gemalt in Augsburg zwischen 1759/65, gestochen von Elias Haid 1772.

185) Salomon Gessner,

Brustbild, gemalt in Zürich 1765, gestochen von Bause 1771. Gessner, Kopf und Blick nach vorn wendend, trägt frisirtes Haar mit einem Haarbeutel und hat die linke Hand in die aufgeknöpfte Weste gesteckt. Das Bild war noch 1872 in der Tonhalle in Zürich von einem Herrn Gessner zum Schanzenberg ausgestellt, ist aber seitdem verschollen.

186) Johann Jacob Haid,

Maler und Kupferstecher in Augsburg, 1704—1767.

Kniestück, gemalt in Augsburg 1766, gestochen von Elias Haid 1768. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Haid, auf einem Sessel an einem Tische sitzend, trägt einen langen an den Aermeln mit Spitzenmanchetten verzierten Rock, weisse Halsbinde und Busenstreif, dunkle Kniehose und helle Strümpfe, auf dem Kopf eine dunkle turbanartige Hauskappe. Er hat beide Hände auf den Tisch gelegt und hält mit der linken eine Kupferplatte, in der rechten ein Schabmesser. Im Hintergrunde rechts steht eine Staffelei.

187) Johann August Ernesti,

Theolog, Professor in Leipzig, 1707—1781.

Gürtelbild, gestochen von Bause 1768 als Titelkupfer zu Ernesti's „Christlichen Predigten." Der Körper ist nach links, Kopf und Blick nach vorn gewendet. Ernesti trägt eine lange lockige Perücke, weisse Halsbinde und Bäffchen, hat seinen faltigen Priestermantel um den rechten Arm geschlagen und macht mit der rechten Hand einen Redegestus.

188) Christian Wilhelm Ernst Dietrich,

Maler, 1712—1774,

gemalt 1767, gestochen von A. H. Riedel (8).

189) Christiane Henriette Koch,

Schauspielerin,

in der Rolle der Pelopia des Trauerspiels „Atreus und Thyest" von Weisse. Brustbild, gestochen von Bause 1770. Die Schauspielerin, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach rechts wendend, trägt ein mit Hermelin aufgeschlagenes Oberkleid; die Haare, von denen eine lange Locke auf die linke Schulter herabfällt, sind mit Federn und Perlenschnüren geschmückt, und um den Busen schlingt sich ebenfalls eine Perlenkette.

190) Kaspar Richter,

Kaufmann in Leipzig, 1708—1770.

Halbfigur, gemalt 1769, gestochen von Bause 1771. Richter, den Körper nach links, Kopf und Blick nach vorn wendend, trägt eine Haarbeutelperücke und einen mit Brandebourgs garnirten Rock. Mit der rechten Hand, unter der ein Bauriss auf einem Tische liegt, macht er eine Bewegung und hat die linke in der aufgeknöpften gestickten Weste verborgen. Links ist ein Theil eines Vorhanges, rechts die Lehne eines Stuhles sichtbar.

191) Gottfried Winkler,

Banquier in Leipzig, † 1771.

Brustbild, gestochen von Bause 1773. Winkler, den Körper nach vorn, den Kopf mit der spitzen Nase nach rechts wendend, trägt eine Stutzperücke, weisse Halsbinde mit Busenstreif und eine bis zum Halse emporreichende Weste.

192) Joh. Gottfried Weinholdt,
kursächsischer Erzgiesser, geb. 1700.

Kniestück, gemalt 1770, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1771[1]), in Schwarzkunst gebracht von Elias Haid (gr. Fol.). Weinholdt steht neben einer Kanone und hat die Hand auf dieselbe gelegt.

193) Johann Georg Eck,
Professor der Poesie in Leipzig, 1747—1808,
gemalt 1772, gestochen von Thönert 1790.

194) Friedrich Hermann Ludwig Muzell,
Leibarzt Friedrichs II., 1716—1784.

Kniestück, gemalt 1773, gestochen von D. Berger 1786. Muzell, den Körper nach vorn, das volle glattrasirte Gesicht mit der Adlernase und dem grossen Auge nach links wendend, trägt einen bis über die Knie reichenden pelzverbrämten Rock, weit offenstehendes, an der Brust und an den Aermeln mit brüsseler Spitzen verziertes Hemd, auf dem Kopfe eine grosse turbanartige Hauskappe. Er sitzt in einem Lehnsessel, hat die rechte Hand auf ein geöffnetes Buch, das auf einem neben ihm stehenden Tische liegt, gestützt und hält in der linken eine ovale Dose. Den Hintergrund bildet links ein faltiger Vorhang.

195) Johann Peter Uz,
Dichter, 1720—1796.

Brustbild, erwähnt 1789 in Meusel's Künstlerlexicon II, gestochen von Bause ohne Angabe des Malernamens 1772. Uz, beinahe von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt eine in der Mitte gescheitelte, an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde mit Busenstreif, dunkeln Rock und helle Weste.

196) Christian Heinrich Haenel,
Arzt in Dresden, 1716—1777.

Brustbild ohne Hände, gestochen von C. G. Rasp 1776. Haenel, sowohl den Körper wie den nach links geneigten Kopf mit der feinen Nase und den hohen geschwungenen Brauen dem Beschauer zuwendend, trägt eine in der Mitte gescheitelte, an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, Sammetrock, weisse Halsbinde und Busenstreif.

197) Sophie Friederike Seyler,
Schauspielerin, 1738—1789, in der Rolle der Merope.

Ovales Brustbild ohne Hände, gemalt 1775, gestochen von Geyser als Titelbild zum Gothaer Theaterkalender auf das Jahr 1776. Der Körper ist wenig von rechts gesehen, der Kopf nach vorn, der Blick in die Höhe ge-

1) Neue Bibl. d. schönen W. u. fr. K. XIV, 325.

richtet. Die Schauspielerin, eine vollentwickelte, wohlbeleibte Dame mit Doppelkinn, trägt ein dunkles rund ausgeschnittenes und mit einem weiten weissen Umlegkragen versehenes Kleid, sorgsam frisirtes mit Perlschnüren und Federn geschmücktes Haar, von dem zwei dünne Locken auf beide Schultern herabhängen, und auf der Brust eine Perlenbrosche.

198) Heinrich Christoph Graf von Baudissin,
Sächsischer General, Gouverneur von Königstein, 1706—1786.

Halbfigur mit einer Hand, gestochen von C. G. Rasp 1777. Der Graf, beinahe von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt einen Panzer, darüber einen mit Agraffen und Tressen reich verzierten Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif, über der linken Schulter eine breite moirirte Schärpe, brüsseler Manchetten, auf dem Kopfe eine in der Mitte gescheitelte Perücke mit hinten befestigter schmaler schwarzer Schleife. Der rechte Arm hängt frei herab, der linke ist in die Hüfte gestemmt. Den Hintergrund bildet wolkiger Himmel und links ein niedriger Baum.

199) Johann Christoph Prentzel,
Kaufmann in Bautzen, geb. 1718.

Brustbild ohne Hände, gestochen von C. G. Rasp. Prentzel, ein breitschultriger wohlbeleibter Herr mit vollem rothen Gesicht, trägt eine an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, Rock mit grossen Knöpfen, weisse Halsbinde und Busenstreif. Der Körper ist beinahe von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewendet.

200) Christian Ehregott Gellert,
Metallurg, Professor in Freiberg, 1713—1795.

Brustbild, gestochen von Geyser (8). Der Körper ist von links gesehen, der Kopf mit der Adlernasè und den dunkeln von starken Brauen beschatteten Augen nach vorn gewandt. Gellert trägt eine in der Mitte gescheitelte Perücke, weisse Halsbinde, Busenstreif und einen mit Tressen, Franzen und goldenen Knöpfen reich verzierten Rock.

201) Michael Huber,
Kunstgelehrter, Professor der französischen Sprache in Leipzig, 1727—1804.

Halbfigur mit zwei Händen h. 0,78 br. 0,63. geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1777[1]), gestochen von Geyser und Elias Haid (8), copirt für Gleim's Freundschaftstempel von Gottlob. Der Körper ist von rechts gesehen, das volle Gesicht mit der Adlernase und den dunkelblauen Augen nach vorn gewandt. Huber trägt eigenes schwarzes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, rothbraunen Tuchrock mit breit umgeschlagenem Kragen und nachlässig offenstehendes Hemd mit Busenstreif.

---

1) Deutsches Museum v. 1778, I, p. 277.

Er sitzt an einem Tisch, auf welchem Bücher, Mappen und zusammengerollte Kupferstiche liegen, und hat den linken Arm auf den Tisch, die rechte Hand, in der er einen Kupferstich hält, auf die linke gelegt.

202) Charlotte Esther Brandes,
geb. Koch, Schauspielerin, 1746—1786, als Ariadne.

Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1777, gestochen von Sintzenich 1781 (gr. Fol.) und von D. Berger 1782 (8). Die Schauspielerin, sowohl den Körper wie den Kopf nach links wendend, trägt ein weissseidenes griechisches Gewand, das den Busen bedeckt, aber die Arme entblösst lässt, und einen rothseidenen flatternden, durch eine Spange an der linken Schulter befestigten Mantel. Von dem mit wenig Perlen durchflochtenen und durch ein helles Band zusammengehaltenen Haare fällt eine lange Locke auf jede Schulter herab. Mit der rechten Hand hält sie wie betäubt die Stirn. Den Hintergrund bildet wolkiger Himmel, Meer und Felsen.

203) Friedrich Heinrich Ludwig,
Prinz von Preussen (Prinz Heinrich), 1726—1802.

Brustbild, gemalt in Rheinsberg 1777, gestochen von Bause 1779 (fol.) und von J. C. G. Fritzsch (8). Der Prinz, nach links gewendet und nach vorn blickend, trägt frisirtes Haar, von dem eine Locke auf die linke Schulter herabfällt, einen Harnisch mit darüber liegendem Ordensband und über der rechten Schulter einen Hermelinmantel.

204) Derselbe zu Pferde.

Ganze Figur, gemalt 1777, gestochen von D. Berger 1776. Der „Teutsche Mercur“ von 1779 Bd. I, pag. 173 schrieb darüber: „Die Welt weiss schon lange, dass Herr Graff einer von den seltenen Bildnissmalern ist, die sich des individuellen Characters eines jeden Gesichts zu bemächtigen wissen und dadurch vorzugsweisse Maler der Seele und des Geistes genannt zu werden verdienen. In diesem Bildniss aber scheint er, von der Grösse des Gegenstandes emporgehoben, das Sublime seiner Kunst erreicht zu haben.“

205) Johann Reinhold Forster,
Weltumsegler, Naturhistoriker, Professor in Halle, 1727—1768.

Brustbild, gestochen von Bause 1781. Forster, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach rechts wendend, trägt frisirtes an den Seiten in Rollen gelegtes Haar, Halsbinde mit übergeschlagenem Hemdkragen, breitkragigen Rock und eine bis zum Halse emporreichende Weste.

206) Christiane Regine Boehme,
Gemahlin des Historikers Boehme, 1724—1780.

Halbfigur, Gegenstück zu dem unter No. 52 beschriebenem Bilde, gestochen von Bause 1782. Der Körper ist von rechts gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewendet. Frau Böhme trägt ein mit Bändern, Posamentierarbeit und breiten Spitzenmanchetten reich verziertes Kleid, um den Hals fünf

Schnuren Perlen, in den Ohren Ringe. Ihr Haar ist zu einem Toupet emporgekämmt; mit der rechten Hand hat sie den Knöchel der linken umfasst, in der sie einen Fächer hält.

207) Christian Gottlob Frege,
Banquier in Leipzig, 1721—1784.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1781[1]), gestochen von Bause 1782. Frege, leicht nach links gewendet und nach vorn blickend, trägt eine faltige Hausmütze und einen mit Schnüren besetzten Hausrock.

208) Johann Gottlob Quandt,
Kaufmann in Leipzig, 1721—1784.

Brustbild, gestochen von Bause 1784. Der Körper ist von vorn gesehen Kopf und Blick nach rechts gewandt. Quandt trägt eine in der Mitte gescheitelte Beutelperücke, Hausrock mit breitem Ueberschlagkragen, weisse Halsbinde und Busenstreif.

209) Johann Gottfried Körner,
Professor und Superintendent in Leipzig, Grossvater des Dichters,
1726—1785.

Brustbild, gemalt 1783, gestochen von C. G. Endner 1785.

210) Johann Samuel Dietrich,
Kanzelredner in Berlin, 1721—1797.

Brustbild ohne Hände, gestochen von H. Lips. Dietrich, von vorn gesehen und das feine Gesicht mit der scharfgeschnittenen Nase ebendahin wendend, trägt eine an den Seiten reich gewellte Perücke, von der eine lange Locke auf die rechte Schulter herabfällt, schwarzen Priesterrock, weisse Halsbinde und Bäffchen.

211) Sophie Albrecht,
geb. Baumer, Schauspielerin in Dresden, geb. 1757.

Brustbild ohne Hände, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1786[2]), gestochen von Geyser als Titelbild zum Gothaer Theaterkalender vom Jahre 1786 (8), radirt von A. Riedel (4). Die Schauspielerin, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach rechts wendend, trägt dunkles wirres Haar, von dem zwei lange Locken auf beide Schultern herabfallen, ein eng zusammengeschnürtes, tief ausgeschnittenes Kleid, über den Schultern ein feines vorn lose zusammengebundenes Tuch, auf dem Kopf einen langen die ganze Gestalt einrahmenden Schleier.

212) Friedrich II., König von Preussen, 1712—1786.

Brusbild, gestochen von C. Mayer (4), M. Steinla (4), A. Boilly (8),

1) Neue Bibl. der schönen W. u. freyen K. XXVI. p. 27.
2) Hasche's Magazin III p. p. 235.

J. F. Bause 1787 (gr. fol.), C. Caspar (fol.). Friedrich II., nach links gewendet, aber nach vorn blickend, trägt frisirtes Haar und auf der linken Brust den Stern des schwarzen Adlerordens.

213) F. Moriz Freiherr von Brabeck,
Kunstfreund, Besitzer der Sammlung auf Soeder, Gründer des chalkographischen Instituts in Dessau, 1728—1814.

Kniestück, h. 1,20 br. 0,94, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1787, gestochen von Joh. Gerh. Huck 1797 (gr. fol.). Der Körper ist von vorn gesehen, der bloss hinten von kurzem blonden Haar bedeckte Kopf nach rechts gewendet. Brabeck trägt einen langen, weit offenstehenden Hausrock mit Spitzenmanchetten und breit umgeschlagenem seidenen Kragen, Kniehose und weisse Strümpfe, weit offenstehendes Hemd. Er sitzt an einem Tisch, auf welchem ein Buch steht und ein zusammengerollter Kupferstich liegt, hat den rechten Arm auf diesen Tisch gelegt und stützt auf das linke Knie ein im Blendrahmen befindliches Oelbild, das er mit prüfender Aufmerksamkeit betrachtet. Das Bild soll 1787 auf der Ausstellung für Graff's Meisterstück erklärt worden sein.[1])

214) August Gottlieb Spangenberg,
Bischof der Herrenhuterkirche, 1704—1792.

Brustbild ohne Hände, gemalt nach einer Notiz im Schreibcalender im Februar 1787, gestochen von J. G. Müller 1787 (fol.) und von J. G. Schmidt 1794 (8). Spangenberg, ein beleibter Herr, der den Körper wie das volle Gesicht mit der Adlernase und den starken von den Nasenflügeln zum Munde herabreichenden Falten dem Beschauer zuwendet, trägt einen enganliegenden bis oben zugeknöpften Rock, weisse Halsbinde und eigenes schlicht zurückgestrichenes, hinten lang herabfallendes helles Haar.

215) Christian Freiherr von Münch,
Banquier in Augsburg, 1752—1822.

Halbfigur, gemalt 1787, gestochen von Bause 1789. Der Körper ist nach rechts, Kopf und Blick nach vorn gewendet. Münch trägt einen kurzen Backenbart, frisirtes Haar, dunkeln breitkragigen Rock, weisse Halsbinde mit Busenstreif und hat die Arme auf der Brust übereinandergeschlagen.

216) Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem,
Hofprediger in Braunschweig, 1709—1789.

Brustbild, erwähnt in Meusel's Künstlerlexikon II von 1789, gestochen von Bause ohne Angabe der Künstlernamen und der Jahreszahl. Jerusalem, in einem Lehnstuhle sitzend, trägt eine lange Lockenperücke, Priesterrock, Bäffchen und auf der Brust ein schwarzes weissgerandetes Kreuz.

---

1) v. Ramdohr, Beschreibung der Gemäldegallerie des Freiherrn v. Brabeck zu Hildesheim, 1792, p. 42.

217) Sophie Reineke,
Schauspielerin, 1745—1788.

Ovales Brustbild ohne Hände, gestochen von D. Berger 1789 als Titelbild zum Gothaer Theatercalender auf das Jahr 1790. Die classisch geformte Büste ist wenig nach links, der Kopf mit dem grossen Auge und der scharfgeschnittenen Nase nach vorn gewandt. Die Schauspielerin trägt ein helles rundausgeschnittenes Kleid, gepudertes üppiges Haar, von dem zwei lange Locken auf beide Schultern herabfallen, über dem Kopfe einen weissen die ganze Gestalt einrahmenden Schleier.

218) Johann Joachim Spalding,
Consistorialrath in Berlin, 1714—1804.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1790,[1]) gestochen von H. Lips (8), H. J. Penningh 1792 (4) und F. Bolt (8).

219) Ernst Platner,
Arzt, Anthropolog, Professor in Leipzig, 1744—1818.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstacademie am 5. März 1790, gestochen von Bause in demselben Jahre. Platner, den Körper nach rechts, das Gesicht mit der spitzen Nase und den grossen braunen Augen nach vorn wendend, trägt einen hellbraunen breitkragigen Rock, weisse Halsbinde, Busenstreif und frisirtes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar. — Eine mittelmässige Copie des Bildes existirt in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

220) August Gottlieb Meissner,
Operndichter, Novellist, 1753—1807.

Ovales Brustbild ohne Hände, gestochen von Schreyer (8) und C. G. Scherf (4). Der Körper ist von rechts gesehen, das magere leidende Gesicht mit der hohen Stirn, der Adlernase und dem grossen Auge nach vorn gewandt. Meissner trägt einen engen breitkragigen Rock mit grossen Knöpfen, weisse Halsbinde, Busenstreif, gepudertes an den Seiten in breite Rollen gelegtes Haar.

221) Christian Garve,
Philosoph, Professor in Leipzig, 1742—1798.

Brustbild ohne Hände, gestochen von C. Geyser (8), H. Lips (8), Gottschick (8), Zschoch (4), Schlotterbeck (fol.). Garve, sowohl den Körper wie den Kopf mit der niedrigen Stirn und der spitzen Nase nach links wendend, trägt gepudertes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde, Busenstreif, engen dunkeln breitkragigen Rock und Weste von hellerer Farbe.

---

1) Hasche's Magazin Bd. VII p. 187.

222) Louise Auguste,
(von Dänemark), Gemahlin des Herzogs Friedrich Christian von Holstein-Augustenburg, geb. 1771.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1791, gestochen von Bause in demselben Jahre. Die Prinzessin ist dargestellt den Körper nach vorn, das Gesicht nach links wendend. Ihr reiches lockiges von einem Bande zusammengehaltenes Haar fällt auf die Schultern herab und ihr einfaches rund ausgeschnittenes, mit brüsseler Spitzen ausgeschlagenes und an den Aermeln mit Franzen besetztes Kleid wird unter dem Busen von einem Mieder zusammengehalten.

223) Christian Wilhelm Opitz,
Schauspieler, 1756—1810.

Brustbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1791, gestochen von C. Geyser.

224) Philipp Carl Graf von Alvensleben,
Preussischer Minister, 1745—1802.

Kniestück, gemalt 1791, in Klaebe's „gelehrtem Dresden" von 1796 als eines von Graff's vorzüglichsten Gemälden bezeichnet, in Schwarzkunst gebracht von Sintzenich 1795. Der Minister, fast von vorn gesehen aber nach rechts ein wenig in die Höhe blickend, steht im Schatten eines hohen Baumes in einer weit ausgedehnten Landschaft. Er trägt einen breitkragigen bis über die Kniee reichenden, mit Seitentaschen versehenen Rock, Kniehose, helle Weste, dicke weisse Halsbinde mit Busenstreif, gepudertes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar, unter dem Rocke eine dunkel und hell gestreifte Schärpe, auf der linken Brust den Stern des schwarzen Adlerordens und das Johanniterkreuz, auf der Mitte der Brust ebenfalls einen Orden an seidenem Bande. Die linke Hand, in der er den Hut hält, stützt sich auf einen hohen Krückstock, die rechte ist über die linke gelegt und hält ein mit runden Gläsern versehenes Augenglas. Links sieht man Berge, rechts einen Fluss, über den eine Brücke führt, Felsen, Bäume und wolkigen Himmel.

225) Dorothea, Herzogin von Kurland.

Halbfigur, gestochen von Bause 1793. Die Herzogin, den Körper nach vorn, Kopf und Blick nach links wendend, trägt ein einfaches, tief ausgeschnittenes und am Rande mit Spitzenbesatz verziertes Kleid, und von ihren reichgelockten Haaren hängt ein Schleier über beide Schultern herab.

226) Carl Wilhelm Ferdinand,
Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, preussischer General im siebenjährigen Kriege, 1735—1806.

Halbfigur, gestochen von Jacob Adam 1794. Der Körper ist beinahe von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Der Herzog trägt

gepudertes an den Seiten in doppelte Rollen gelegtes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife, Rock mit hohem steifen Kragen, schwarze Halsbinde, über der linken Schulter eine breite Schärpe, auf der linken Brust einen grossen Orden.

227) Derselbe.

Brustbild, wahrscheinlich nach einem Bilde in ganzer Figur gestochen von Cl. Kohl (fol.). Der Körper ist von rechts gesehen, das Gesicht mit der Adlernase und dem scharfen grossen Auge nach vorn gewendet. Der Herzog trägt gepudertes in doppelte Rollen gelegtes Haar mit hinten lang herabfallender Locke, Brustharnisch, weisse Halsbinde und Busenstreif, über der linken Schulter eine breite Schärpe, über dem linken Arm einen Hermelinmantel, der sich in breiten Falten über den Rücken hinzieht; der rechte Arm ist gehoben, und die auf dem Stiche nicht mehr sichtbare Hand hat sich im Bilde wahrscheinlich auf einen Feldherrnstab aufgestützt.

228) Carl Wilhelm Müller,
Bürgermeister in Leipzig, 1728—1801.

Halbfigur, gestochen von Bause 1794, copirt von Gottlob für Gleim's Freundschaftstempel in Halberstadt und von Georgi 1833 für die Stadtbibliothek zu Leipzig. Müller, den Körper wenig nach rechts, Kopf und Blick nach links wendend, sitzt hinter einem von einer braunen Decke bedeckten Tisch, auf dem ein geschlossenes und ein geöffnetes Buch liegen, und trägt eine weisse an den Seiten gewellte Perücke, weisse Halsbinde, Busenstreif und einen rothen grüngefütterten Hausrock, in dessen Falten er die linke Hand verbirgt. Der rechte Arm ist auf den Tisch gestützt, und die rechte geschlossene Hand ruht auf seiner rechten Schulter.

229) Marcus Elieser Bloch,
Arzt und Naturforscher, 1723—1799.

Brustbild, gestochen von B. H. Bendix, Berlin 1794. Der Körper ist von rechts gesehen, das faltige Gesicht mit der spitzen Nase nach vorn gewendet. Bloch trägt einen vorn offenstehenden Rock mit steifem Kragen, gepudertes an den Seiten in eine Rolle gelegtes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde und Busenstreif.

230) Leopold Friedrich Günther von Goeckingk,
Dichter, 1748—1828.

Brustbild ohne Hände h. 0,60 br. 0,51, gestochen von Bause 1797 (Gegenseite), copirt für Gleim's Freundschaftstempel von Kehrer. Goeckingk, den Körper nach vorn, den Kopf mit dem blauen Auge und der dicken unschönen Nase scharf nach links wendend, trägt dunkles wenig gepudertes Haar mit hinten befestigter schwarzer Schleife, schwarzen Rock mit breit umgeschlagenem Kragen, weisse goldgestickte Weste, weisse Halsbinde und Busenstreif.

231) Friedrich Wilhelm Basilius v. Ramdohr,
Kunstschriftsteller, 1752—1822,
gestochen von J. G. Böttger (8).

232) Heinrich Gottfried Bauer,
Jurist, Professor in Leipzig, 1733—1808.

Halbfigur h. 0,84 br. 0,69, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1796, gestochen von Bause in demselben Jahre. Bauer, von links gesehen aber nach vorn blickend, trägt einen enganliegenden schwarzen Rock mit weitgeöffnetem Kragen, graue an den Seiten gewellte Perücke mit hinten befestigter schwarzer Schleife, weisse Halsbinde und Busenstreif, auf der linken Brust die Domherrn-Medaille des Stiftes Merseburg. Der rechte Arm hängt frei herab, die linke Hand hat er in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen. — Eine mittelmässige Copie befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

233) Christoph Martin Wieland,
1733—1813.

Gürtelbild, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1796, gestochen von Bause 1797 (4) als Titelkupfer zu dem 30. Bande der in Leipzig bei Göschen erschienenen Prachtausgabe von Wieland's Werken, von Schindelmayer (8) und von C. Rahl 1799 (8). Der Dichter, in seinem 64. Jahre dargestellt, beinahe von links gesehen aber Kopf und Blick nach vorn wendend, trägt eigenes in eine Rolle gelegtes Haar, engen breitkragigen Rock mit grossen Knöpfen, Halsbinde, Busenstreif und Spitzenmanchetten. Der rechte Arm hängt frei herab, die linke Hand ist in dem vorn aufgeknöpften Rocke verborgen.

234) Ernst Peter Otto,
Kaufmann, Kunstsammler in Leipzig, 1724—1799.

Brustbild, gestochen von Bause 1800. Otto, den Körper nach links, das durch eine grosse Warze an der linken Wange entstellte Gesicht nach vorn wendend, trägt eine Perücke, weisse Halsbinde, Busenstreif und einen engen breitkragigen Rock.

235) Friedrich Gedike,
Hellenist, Director des kölnischen Gymnasiums in Berlin, 1755—1803.

Brustbild, gestochen von Meno Haas 1800 und von B. H. Bendix 1808. Der Körper ist von rechts gesehen, das glattrasirte Gesicht mit der spitzen Nase und der dicken Unterlippe nach vorn gewendet. Gedike trägt eigenes schlicht nach hinten gestrichenes helles Haar, dunkeln Rock mit breit umgeschlagenem Kragen, helle Weste, weisse Halsbinde und Busenstreif.

236) N. Graf von Loeben,
kursächsischer Staatsminister,
erwähnt in Haymann's „Schriftstellern und Künstlern Dresdens" 1809, gestochen von A. Brückner (gr. fol.).

237) Henriette Herz,
Schriftstellerin, 1764—1847.

Brustbild ohne Hände, gemalt wahrscheinlich 1809, gestochen von Teichel als Titelbild zu „Leben und Erinnerungen von Henr. Herz, herausg. von J. Fürst". Die Schriftstellerin, ganz von vorn gesehen und ebendahin blickend, trägt kurze auf dem Scheitel von einem hellen Bande zusammengehaltene Locken, über den Schultern ein helles Tuch.

---

3. Verschollene Portraits.

238) Fräulein von Plotho,
Tochter des preussischen Kriegsministers Erich Chr. Frhrn. v. Plotho, Gesandten zum Regensburger Reichstage,
gemalt in Regensburg 1764.

239) Johann Caspar Füssli,
Maler, Verfasser der „Geschichte der besten Künstler in der Schweiz",
1706—1781.

Brustbild mit einer Hand, gemalt in Zürich 1765, bis 1850 in der Keller'schen Sammlung im Meiershofe daselbst. Füssli trug schwarze Mütze und schwarzen Rock und hielt in der Hand Reissfeder und Skizzenbuch. Die Gesichtstheile waren mit meisterhafter Sicherheit modellirt, das Incarnat von gelblichem Localtone, wie es bei Männern von Stubenberuf gewöhnlich ist.[1])

240) Judith Gessner, geb. Heidegger,
Gemahlin Salomon Gessner's, im Alter von 29 Jahren.

Brustbild, gemalt in Zürich 1765, noch 1872 von einer Frau Gessner in der Tonhalle zu Zürich ausgestellt, seitdem aber verschollen.

241) Aloys Friedrich Graf v. Brühl,
polnischer Feldzeugmeister und Starost, 1739—1793,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1767.[2])

---

1) Wilhelm Füesslin: Die Kunstschätze Zürichs und der Rheinstädte.
2) Neue Bibl. der schönen W. und freyen K. IV p. 171.

242) Adam Rudolph von Schoenberg,
kursächsischer Geh. Rath und Generalpostmeister, 1712—1795,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1767.

243) Obrist von Sacken,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1767.

244) Oberküchenmeister von Kessel.
Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1768.[1]) Kessel hielt Papiere in der Hand, die auf seine Amtsbeschäftigung hindeuteten, sonst zeichnete sich das Bild namentlich durch geschickt angebrachtes Beiwerk aus.

245) Johann Georg, Chevalier de Saxe,
natürlicher Sohn Friedrich August's I. und der Gräfin Dönhoff, 1705—1774,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1769.[2])

246) Kammerdirector Graf von Hoym,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1769.

247) Geh. Legationsrath Necker,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1769.

248) Gottlob Erich von Berlepsch,
kursächsischer Oberküchenmeister, 1734—1798,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1769.

249) Geh. Rath von Völkersahm,
kursächsischer Gesandter am Wiener Hofe,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1769.

250) Johann Friedrich Karl Reichsgraf von Dallwitz,
kursächsischer Geh. Rath und Dom-Dechant zu Meissen, 1742—1796.
Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1770.[3]) Dallwitz war sitzend dargestellt.

251) Hans Ernst von Teubern,
kursächsischer Hofrath und Geh. Referendar in Dresden, 1738—1801.
Halbfigur mit Händen, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1771.[4])

252) Kammerherr von Lüttichau.
Halbfigur mit Händen, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1771.

253) Karl Ludwig Freiherr v. Poellnitz,
preussischer Kammerherr, Memoirenschriftsteller, 1692—1775,
erwähnt im Allg. Litteraturanzeiger von 1796 p. 156.

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. VIII p. 146.
2) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. XIII p. 124.
3) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. XIII p. 300.
4) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. XIV p. 325.

254) Maria Amalia Augusta,

Kurfürstin von Sachsen, in griechischem Gewand,

das Bild, von welchem Hegner in seinem „Leben Anton Graff's" erzählt: „Gemälde für den Hof waren nicht Graff's Lieblingsbeschäftigung, weil die Beurtheilung derselben nicht immer aus den lautersten Quellen des Geschmackes herfloss, sondern sich nach der momentanen Stimmung der Obern richtete, wie er oft zu erfahren Gelegenheit hatte. So malte er einst die Kurfürstin und gab ihr ein idealisches oder, wie es damals hiess, griechisches Gewand, so wie er nicht lange vorher die Schauspielerin Brandes als Ariadne gemalt hatte. Das wurde recht hübsch gefunden, und man konnte die Stunde nicht erleben, wo es der Kurfürst besichtigen sollte; aber dieser, ein ernsthafter Herr, der seine Gemahlin nicht gern in theatralischem Gewande sah, ging unwillig bei dem Bildnisse vorüber, nannte es à la grecque und würdigte den Maler keines Blickes. Nun war er und blieb in Ungnade und erfuhr, dass Horazens Ausspruch, Malern und Dichtern sei Alles erlaubt, wenigstens nicht auf die Hofmaler passe. Alle Hofleute, die bisher das Gemälde bewundert hatten, kehrten ihm jetzt den Rücken und liessen ihn allein stehen, bis lange hernach Prinz Heinrich von Preussen das Bildniss sah und sich's vom Kurfürsten ausbat".

255) Christian Erhard Kapp,

Arzt in Leipzig, 1739—1824.

Brustbild, gemalt für den Buchhändler Reich 1779, nach dem Kunstblatt von 1817 von Reich's Wittwe der Leipziger Universitätsbibliothek geschenkt, aber nicht mehr daselbst aufzufinden.

256) Kammerherr von Beust,

geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1780.[1])

257) Frau von Soldheim,

Kniestück h. 1,02 br. 0,81, erwähnt im Schreibkalender von 1780.

258) Comtesse Marcolini,

Tochter des Grafen Camillo Marcolini,

geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1781.[2])

259) Christian Friedrich Schwan,

Lexikograph, Buchhändler in Mannheim, 1733—1815.

Brustbild, gemalt für den Buchhändler Reich 1781, nach dem Kunstblatt von 1817 von Reich's Wittwe der Leipziger Universitätsbibliothek geschenkt, aber nicht mehr daselbst aufzufinden.

260) Oberkammerherr Graf von Vitzthum,

h. 0,93 br. 0,74, erwähnt im Schreibkalender von 1781.

---

1) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. XXIV p. 305.

2) Neue Bibl. d. schönen W. und freyen K. XXVI p. 27.

261) Familienstück des Grafen vom Loos,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1782.

262) Frau von Busch aus Hannover,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1783.

263) Obrist von Froede,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1783.

264) Kammerjunker von Berlepsch,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1783.

265) Gräfin von Rumor,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1784.[1])

266) Karl Adolf Graf von Brühl,
späterer preussischer General der Cavallerie, 1742—1802,
in seiner Uniform als Obrist der Carabiniers, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1784.

267) Kammerherr von Carlowitz-Roehrsdorf,
h. 0,85 br. 0,685, erwähnt im Schreibkalender von 1784.

268) Ernst Ludwig von Benkendorff,
kursächsischer General der Cavallerie, 1711—1801,
in Harnisch, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1785.[2])

269) Sängerin Duscheck,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1785.

270) Familiengemälde des Prinzen Carl, Herzogs von Kurland,
erwähnt in Keller's „Verzeichniss Dresdener Künstler" 1788.

271) Familiengemälde des Sächsischen Ministers Grafen von Einsiedel,
erwähnt von Keller a. a. O. 1788.

272) Ein zweites Familiengemälde des Herzogs Carl von Kurland,
erwähnt von Keller a. a. O. 1788.

273) Ein zweites Familiengemälde des Ministers Grafen von Einsiedel,
erwähnt von Keller a. a. O. 1788.

274) Christoph Martin Wieland,
erwähnt 1789 in Meusel's Künstlerlexikon II.

275) Ewald Friedrich Graf v. Herzberg,
preussischer Minister, 1725—1795.

Brustbild h. 0,49 br. 0,41, copirt von Collmann für Gleim's Freundschaftstempel 1789. Herzberg, sowohl den Körper wie das Gesicht mit dem kleinen blauen Auge und der gewöhnlichen Nase nach links wendend, trug eine graue Perücke mit schwarzer Schleife, rothen Sammet-

1) Hasche's Magazin der Sächs. Geschichte I p. 137.
2) Hasche's Magazin der Sächs. Geschichte II p. 181.

rock, weisse Halsbinde, Busenstreif, auf der linken Brust den schwarzen Adlerorden.

276) General Flemming,

geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1789.

277 und 278) Zwei Grafen von Medem,

Kniestücke in Officiersuniform, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1790.[1])

279) Graf von Hadik,

kaiserlicher Gesandter in Dresden,

h. 0,79 br. 0,62, erwähnt im Schreibcalender von 1790.

280) Gräfin von Hadik, seine Gemahlin,

Gegenstück zum vorigen Bilde, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1791.[2])

281) Alexander Fürst von Beloselsky,

russischer Diplomat und Dichter, Gesandter in Dresden, 1757—1809, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1791.

282) Dettmar Basse,

Kaufmann in Frankfurt a/M.

Brustbild, gemalt 1792. Basse übersandte Graff nach Empfang desselben folgendes Gedicht:[3])

An Herrn Graff für mein Bildniss.

Du Pesne meiner Zeit! als Künstler und als Freund
Verlieh'st Du mir ein zweites Leben.
Wie könnte Dich mein Lied genug erheben,
Der aller Kenner Lob vereint.
Dich lobe der, dem ungenannt ich nützte,
Der nied're Redliche, den ich geehrt,
Der Unterdrückte, den ich schützte,
Wenn er durch Dich, wer ihn geliebt, erfährt.
Vor allen lobe Dich sie, deren Liebe
Des Lebens Glück mich fühlen lehrt,
Ihr sei dies Bild der Ausdruck frommer Triebe
Und, wenn ich nicht mehr bin, noch werth!

283) Graf Schulenburg-Burgscheidungen,

h. 0,78 br. 0,615, erwähnt im Schreibcalender von 1793.

284 und 285) Der russische General Divoss und seine Gemahlin.

Kniestücke, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. Mai 1794.[4])

1) Hasche's Magazin VII p. 187.
2) Hasche's Magazin VIII p. 186.
3) Es befindet sich im Besitz des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.
4) Meusel's Neues Museum I p. 252.

286) Der polnische Graf Olisar,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1794.

287) Banquier Fray,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1794,

288) Baron von Rehde,
holländischer Gesandter in Berlin,
erwähnt in Klaebe's „gelehrtem Dresden" von 1796.

289) Geheimerath v. Sonnenberg aus Bernburg,
Brustbild, erwähnt von Klaebe a. a. O. 1796.

290) Christoph Gottlob von Burgsdorf,
sächsischer Conferenzminister, † 1807,
gemalt nach einer Notiz im Schreibcalender im Januar 1797.

291) Minister Graf von Zinzendorf,
Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1801.

292) Oberconsistorialpräsident Baron von Gaertner,
Kniestück, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1803.[1])

293) Johann Daniel Falk,
Schriftsteller in Weimar, 1768—1826,
geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1804.

294) Herr von Tiesenhausen,
livländischer Edelmann.

Ganze Figur, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1805.[2]) Tiesenhausen, in Lebensgrösse stehend dargestellt, trug Stiefeln und einen blauen Anzug mit grauem Unterkleide. Mit dem rechten Ellbogen stützte er sich, die Hand in den vorn aufgeknöpften Rock steckend, auf einen Stein, in der linken Hand hielt er ein Stöckchen und unter dem Arme den Hut.

295) von Miron,
Grossbritannischer General-Lieutenant.

Brustbild in rother Uniform mit blauen Aufschlägen, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1805.

296) Herr von Haxthausen mit seinem kleinen Sohne.

Kniestück in Lebensgrösse, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1806.[3]) Der Vater sass, hielt mit der Rechten den Knaben an der Hand, umfasste ihn mit der linken an der Schulter und schien sich mit ihm zu unterhalten. Das Coloritverhältniss im männlichen Kopfe des Vaters zu dem des Kindes war vorzüglich schön, dagegen die linke Hand des Knaben ein wenig zu klein gezeichnet.

297) Fürst von Metternich.

Kniestück in Lebensgrösse, geliefert auf die Ausstellung der Kunstaka-

1) Der „Freimüthige" von 1803 p. 223. 2) Meusel's Archiv I, 4. 102. 3) Meusel's Archiv II, 1, 86.

demie am 5. März 1806. Der Fürst sass am Ufer eines Flusses und hielt in der Hand einen Stock, auf welchem der Hut hing.

298) C. A. Boettiger,
Archaeolog, Hofrath in Dresden, 1760—1835.

Brustbild mit Händen, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1807.[1])

299) Siegfried August Mahlmann,
Schriftsteller in Leipzig, 1771—1826.

Brustbild mit Händen, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1807.

300) Frau Kaaz mit ihrem Kinde,

das mit beiden Händen nach ihr langte. Halbfigur, geliefert auf die Ausstellung der Kunstakademie am 5. März 1808[2]) und durch „den höchsten Grad von Aehnlichkeit, kräftiges Colorit und liebliche Anmuth" ausgezeichnet.

---

4. Copien, Radirungen, Silberstiftbildchen und Zeichnungen.

Das Copiren berühmter Meisterwerke der Dresdener Gallerie war eine von Graff's Lieblingsbeschäftigungen. Seine besondere Gunst genossen die beiden Magdalenen von Correggio und Battoni, der Christuskopf von Annibale Caracci und die Bilder Van Dyck's. Die Magdalena des Battoni hat er nach der Angabe Luise Seidler's vierzehnmal, die des Correggio eben so oft copirt. Gegenwärtig haben sich nur folgende Graff'sche Copien vorgefunden:

1) Die h. Magdalena nach Correggio im Besitze der Frau Greuter in Winterthur.

2) Die h. Magdalena nach Battoni im Besitze des Hrn. A. Schramm in Hamburg und im Besitz des Geh. Legationsraths Keil in Leipzig.

3) Der Christuskopf nach Caracci im Besitzedes Frl. Gaedechens in Hamburg.

4) Die Venus nach Carlo Cignani im Besitze des Hrn. Dr. Reinhard in Winterthur.

5) Das Mittelstück aus der h. Nacht des Correggio im Besitze des Hrn. Imhof-Hotze in Winterthur.

6) Die Engelsköpfe aus Raffael's sixtinischer Madonna im Besitze des Frl. Reinhard in Winterthur und des Hrn. Gutsbesitzers Sulzer in Adorf.

7) Das Bildniss des 151 Jahre alten Schotten Thomas Parr nach van Dyck in der Gemäldesammlung der Künstlergesellschaft in Zürich (Kat. No. 46b), unterschrieben: „Diese Copie wurde von Anton Graf, Hofmaler in Dresden, in seinem 71sten Jahre als fast blind gemalt".

1) Meusel's Archiv II, 3, 2. 2) Meusel's Archiv II, 4. 136.

Eine hl. Barbara, Halbfigur, angeblich nach einem Gemälde Domenichino's in der Dresdener Gallerie (?), a. L. h. 1,13 br. 0,85, die sich in der am 24. September 1827 in Leipzig versteigerten Campe'schen Sammlung befand und damals vom Kunsthändler Bœrner für 23 Thaler erworben wurde, war leider nicht mehr aufzufinden.

* * *

Radirungen gibt es von Graff drei, die noch jetzt in ihren verschiedenen Abdruckgattungen häufig in den Handel kommen.

1) Sein Selbstportrait, Halbfigur, h. 0,184 br. 0,129. Der Körper ist von links gesehen, Kopf und Blick nach vorn gewandt. Der Künstler in gepudertem Haar und schwarzem Hausrock mit breit aufgeschlagenem Kragen steht vor seiner Staffelei und hält in der linken Hand eine Reissfeder. Abdruckgattungen:

1) Mit Croquis im Unterrande
2) Vor dem Namen
3) Mit dem Namen des Dargestellten.

2) Prof. Joh. Georg Sulzer, Brustbild h. 0,16 br. 0,97. Der Gelehrte, ganz im Profil von rechts gesehen, trägt einen Hausrock, offenstehendes Hemd und kurzgeschorenes Haar. Abdruckgattungen:

1) Vor aller Schrift
2) Vor dem Namen
3) Mit dem Namen des Dargestellten.

3) Kaufmann Basse aus Frankfurt, Brustbild h. 0,17 br. 0,11, mit einem hohen Hut. Abdruckgattungen:

1) Vor aller Schrift und mit Einfällen. Aetzdruck.
2) Vor dem Namen.
3) Mit dem Namen des Dargestellten.

* * *

Auf den Gedanken, mit Silberstift auf Pergament Köpfe zu zeichnen, ist Graff 1783 in Teplitz durch einen reisenden Franzosen, der damit Geld verdiente, gebracht worden. Auch er hat die meisten seiner Silberstiftbildchen während seiner Aufenthalte in Carlsbad und Teplitz gemacht und liess sich für jedes drei Ducaten bezahlen. Obwohl er schon 1790 aus Rücksicht auf seine Augen keine mehr fertigte, soll doch die Summe der in den genannten sieben Jahren von ihm gezeichneten über 300 betragen haben. Dem Verf. sind noch fünf bekannt geworden:

1) u. 2) Zwei kleine Profilbildchen, Graff und seine Frau darstellend, ihn in Perücke mit hinten befestigter Schleife, sie mit weissem Kleid, langen Locken und Schleier, im Besitze des Herrn Adolf Rieter-Rothpletz in Zürich;

3) das Profilbildchen einer Frau Sulzer mit einem feinen Schleier auf

dem Kopfe, im Besitze des Hrn. Dr. Ziegler-Sulzer zum Egli in Winterthur;

4) u. 5) zwei weitere Bildnisse von Graff und seiner Gattin, beide h. 0,10 br. 0,07, im Besitze des Dr. J. M. Ziegler in Basel.

In dem Katalog des 1832 in Dresden versteigerten Graff'schen Nachlasses finden sich folgende Silberstiftportraitchen angeführt:

1) Bildniss der Frau Auguste Graff geb. Sulzer, h. 0,095 br. 0,07.

2) Anton Graff's ältester Sohn, im Profil nach links; ebensogross.

3) Georg Graff, A. Graff's zweiter Sohn, im Profil nach links; ebensogross.

4) derselbe mit aufgelegten Armen; ebensogross.

5) Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, in jüngeren Jahren; ebensogross.

6) Bildniss des Grafen Stolberg; ebensogross.

7) Bildniss der Gräfin Romberg; „

8) Bildniss des D. Friedländer; „

9) u. 10) Zwei weibliche Bildnisse: Frl. Unruh und Madame Itzig.

11) u. 12) Zwei unbekannte weibliche Bildnisse.

* * *

Zahlreicher sind die Graff'schen Handzeichnungen, von denen folgende noch erhaltene zusammenzustellen sind:

1) Brustbild des Prof. Joh. Georg Sulzer, Aquarell h. 0,54 br. 0,38, nach dem grossen Bilde No. 46 „Sulzer mit seinem Enkel", im Besitze des Hrn. W. Kraukling in Dresden.

2) Brustbild des Satirikers Gottlieb Wilhelm Rabener, Tuschzeichnung h. 0,26 br. 0,22, leicht und geistreich ausgeführt, mit darunter geschriebener Namensbezeichnung von Graff's Hand, im Besitze des Commerzienraths Zschille in Dresden.

3) Anton Graff, Tuschzeichnung h. 0,39 br. 0,29, bez. A. G. 1811, im Besitze des Hrn. Alfred Ernst in Winterthur.

4) Brustbild des Johannes Rieter-Voegeli zur Tapferkeit, Tuschzeichnung auf braunem Papier h. 0,42 br. 0,305, bez. rechts: A. G. 1811; ebenda.

5) Graff's Knabe, zeichnend, Bleistiftzeichnung h. 0,45 br. 0,36, zu dem Bilde No. 79; ebenda.

6) Frau und Töchterchen des Meisters, Kreidezeichnung h. 0,53 br. 0,41, nach dem Bilde No. 105, im Besitze des Hrn. W. Kraukling in Dresden.

7) Brustbild des Generals Linitzki, nach vorn gewendet, aber nach rechts blickend, mit schwerem Hausrock, weisser Halsbinde und Vatermördern; Kreidezeichnung h. 0,38 br. 0,28; ebenda.

8) Brustbild von Moses Mendelssohn, nach rechts gewendet aber nach vorn blickend, mit breitkragigem Hausrock und weisser Halsbinde; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,43; ebenda.

9) Brustbild von Chr. Martin Wieland, nach rechts gewendet aber nach vorn blickend, mit breitkragigem Hausrock und weisser Halsbinde; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,34; ebenda.

10) Joh. Gottfried Herder, angefangene Kreidezeichnung h. 0,53 br. 0,37, nur der Kopf vollendet; ebenda.

11) Brustbild eines Unbekannten mit dunkelm hellkragigen Rock, spärlichem grauen Haar und grosser Warze auf der linken Oberlippe; Kreidezeichnung h. 0,53 br. 0,38; ebenda.

12) Brustbild einer Unbekannten mit tief ausgeschnittenem Kleid, kurzgelocktem von einem Bande zusammengehaltenen Haar und feinem weissen auf die linke Schulter herabfallenden Schleier; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,31; ebenda.

13) Friedrich August der Gerechte, nach vorn blickend; Kreidezeichnung h. 0,41 br. 0,21 (nur der Kopf vollendet), ebenda.

14) Clemens Wenzeslaus, Kurfürst von Trier mit dunkelm weissgerandeten Bäffchen, Hermelinmantel und Ordenskreuz; Kreidezeichnung h. 0,51 br. 0,43; ebenda.

15) Brustbild einer unbekannten alten Dame mit nach vorn gewandtem Blick, gestreiftem pelzverbrämten Kleid und hellem unter dem Kinn zusammengebundenen Kopftuch; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,37; ebenda.

16) Brustbild eines Unbekannten mit kurzem schwarzen Backenbart, Ohrringen, dunkelm Hausrock und weisser Weste; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,37; ebenda.

17) Brustbild eines Unbekannten mit spärlichem schlicht nach rückwärts gekämmten Haar, engem dunkeln Rock, weisser Halsbinde und Vatermördern; Kreidezeichnung h. 0,48 br. 0,37; ebenda.

18) Brustbild eines starken Mannes mit nach rechts gewandtem Blick, dicken schwarzen Augenbrauen, hellem an den Seiten gelockten Haar, Uniform und grossem Ordensstern; Kreidezeichnung h. 0,52 br. 0,43; ebenda.

19) Weibliches Portrait mit nach vorn gewandtem Blick, scharfgeschnittener Nase, wirr gelockten von einem grossen Perlenkamm zusammengehaltenen Haar; Kreidezeichnung h. 0,54 br. 0,375; ebenda.

20) Schauspieler Iffland, ganze Figur, Kreidezeichnung im Grossh. Museum zu Weimar. —

Unter dem am 19. November 1832 versteigerten Nachlass des Landschaftsmalers Carl Graff befanden sich noch folgende Handzeichnungen seines Vaters:

1) Brustbild des Banquiers Loehr in Leipzig, fast en face, bräunlich Papier, schwarze Kreide, weiss gehöht, h. 0,425 br. 0,28.

2) Brustbild des Professors Schulze in Dresden, leicht entworfen, im Profil, ebensogross.

3) Brustbild eines jungen Mannes, fast en face, auf graublauem Papier, ebensogross.

4) Aehnliches dergleichen, leicht gewischt auf bräunlich Papier, ebensogross.

5) Brustbild eines Mannes von mittleren Jahren, ebensogross.

6) Brustbild des italienischen Sprachlehrers Andreoli zu Dresden, im Profil, auf graubraunem Papier, ebensogross.

7) Brustbild eines jungen Mannes, fast en face, auf graubraunem Papier, ebensogross.

8) Büste des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, auf bräunlichem Papier, leicht entworfen, ebensogross.

9) Bildniss eines aufwärtsblickenden Greises, ganz en face, bez.: A. Gr d. 1812. Schwarz und weisse Kreide auf gelblichbraunem Papier h. 0,52 br. 0,25, vortreffliches Meisterblatt.

10) Bildniss eines Mannes von mittleren Jahren, mit krausen Haaren im Profil nach links, bez.: Ant. Graff fec. Schwarze Kreide auf weissem Papier h. 0,52 br. 0,38, vortrefflich ausgeführt.

11) Männliches Brustbild, fast en face nach links gewendet, bez. G. 1809. Schwarz und weisse Kreide auf bräunlichem Papier, h. 0,38 br. 0,28.

12) Weibliches Bildniss in einfachem Haarputz, fast en face, nach rechts. Schwarz und weisse Kreide auf grauem Papier, ebensogross, leicht entworfen.

13) Entwurf zu einem weiblichen Bildnisse, ebensogross.

14) Banquier Loehr, leicht skizzirt, etwas kleiner als No. 1, braunes Papier, weiss gehöht.

15) Bildniss des Oesterreichischen Generals Graf Nimptsch in Wien, leicht aber kräftig entworfen, h. 0,38 br. 0,28. Schwarz und weisse Kreide.

16) Bildniss eines Kindes mit aufgelegten Armen, bez. 1812 März. Schwarz und weisse Kreide, bräunliches Papier, h. 0,38 br. 0,28.

17) Christuskopf nach dem Bildniss des Annibale Carracci der Dresdener Gallerie, schwarze Kreide, weiss gehöht, auf grauem Papier h. 0,35 br. 0,28.

18) 7 Blatt verschiedene Studien von Drapirungen, Händen u. dergl., var. Form.

19) Bildniss des k. sächsischen Capellmeisters Naumann, fast im Profil, nach links, in Sepia getuscht, oval h. 0,21 br. 0,16.

20) Derselbe etwas kleiner, in Sepia getuscht.

21) Naumann's Gattin, ovales Brustbild, in Sepia getuscht, h. 0,33 br. 0,21.

22) Bildniss des Landschaftsmalers Kaaz, schwarze Kreide, weissgehöht, auf blauem Papier, h. 0,40 br. 0,28.

23) 6 Bl. verschiedene Bildnisse von Männern und Frauen, einige bloss leicht entworfen, schwarz und weisse Kreide auf grauem Papier, var. Form.

24) 5 Bl. desgleichen und einige Kinderköpfe, graues Papier, var. Form.

25) 12 Bl. geordnete Studien zu Bildnissen, Hände, Drapirungen und dergl., var. Form., graues Papier, weiss gehöht.

26) 12 Bl. desgl., besonders Hände, wobei die zu Chodowiecki's Bildniss, var. Form.

27) 20 Bl. desgl., wobei mehrere einzelne Figuren, var. Form.

28) 8 Bl. desgleichen Studien zu Drapirungen und einzelnen Stellungen, wobei die zu Graff's eigenem Bildniss, meist gr. fol.

29) 24 Bl. sehr geistreich und schnell entworfene Landschaftsstudien, nach der Natur, var. forma, meist mit Kreide.

30) 30 Bl. mit Landschaftsstudien, grösstentheils der Umgegend von Dresden, in schwarzer Kreide, hierbei mehrere Studien von Figuren mit der Feder; alles sehr flüchtig aber geistreich entworfen. Meist gr. 4.

31) 14 Bl. Landschaftsstudien aus Ant. Graff's früherer Zeit, besonders einige Gegenden der Schweiz, von Winterthur, Rapperswyl u. s. w., zum Theil mit der Feder flüchtig gezeichnet, gr. Fol.

32) 18 Bl. Studien aus Graff's Jugend oder ersten Kunstlaufbahn, nach Kupferstichen mit Rothstein gezeichnet, mit Figuren und Thieren. 4. Sehr selten.

33) 18 Bl. desgl. aus derselben Periode, wobei auch einige Landschaften in Rothstein. 4 u. fol.

34) 16 Bl. desgl., meist antike Figuren, in Rothstein, fol.

35) Joseph und Potiphar's Weib, Kreidezeichnung auf gelblichem Papier, weiss gehöht, nach dem Gemälde Carlo Cignani's in der Dresdener Gallerie, sehr frei und geistreich vollendet. Rund 0,565 im Durchmesser.

36) Bildniss Daniel Chodowiecki's, in Sepia getuscht, oval, h. 0,21 br. 0,14. —

Von Stichen, die nach Graff'schen Zeichnungen gemacht wurden, sind sechs anzuführen:

1) J. W. v. Archenholtz, Geschichtschreiber, Brustbild ganz im Profil von links von F. Grögory.

2) Hofrath Becker, Brustbild von D. Chodowiecki 1791.

3) Anton Graff, von Chodowiecki 1791.

4) Adam Friedrich Oeser, Brustbild in ovalem Medaillon, der Kopf $^3/_4$ Profil nach links gewendet, von C. Boehme.

5) Derselbe, Brustbild in ovaler Einfassung, nach rechts gewandt, von C. G. Schulze als Titelbild für den 63. Band der Neuen Bibl. der schönen W. u. freyen K. Lpzg. 1800.

6) Adrian Zingg, Kuperstecher, von Thönert 1789.

Nach Graff's Tode wurde sein Namen aber auch oft zu Fälschungen gemissbraucht, er als Zeichner von Stichen angegeben, mit denen er nicht das Geringste zu thun hat. Einer dieser Fälschungen muss hier, da sie noch immer fast allgemeine Anerkennung hat, nochmals[1]) mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Sie betrifft ein Bildniss Goethe's.

Es gibt einen Stich von C. Barth, bald mit der Angabe „in Frankfurt", bald „in Darmstadt", bald ohne jede Localangabe, meistens als Beilage zu Verlagswerken des Hildburghauser Instituts verwendet. Derselbe wurde in der Mitte der 30er Jahre den „Zeitgenossen" (2. Jahrgang No. 27), 1839 dem Meyer'schen Conversationslexicon (Bd. I, Lief. 2), 1843 der „Familienbibliothek der deutschen Classiker", im Anfange der 50er Jahre der „Nationalbibliothek der deutschen Classiker", schliesslich 1857 Meyer's Neuem Conversations-Lexicon beigelegt; Einzelabzüge wurden von Seiten des Bibliographischen Instituts an 50,000 verbreitet. So ist dieses Bild von allen Goethe-Portraiten das populärste geworden, und es verdient diese Verbreitung, weil der Stich in der That von allen vorhandenen der schönste ist. In denjenigen Abzügen nun, auf welchen die Künstler genannt sind, findet sich als Stecher Barth, als Zeichner Graff angegeben, indem sie entweder die Notiz bieten „Graff del." oder „Graff gez." Dies hat zu der allgemein verbreiteten Auffassung geführt, Anton Graff habe auch Goethe gemalt und in dem in Rede stehenden Stich hätten wir seine Auffassung von Goethe vor uns. Das ist falsch.

Es ist unmöglich den Barth'schen Stich in die Reihenfolge der gleichzeitigen Goethe-Bildnisse einzuordnen. Graff starb 1813, also spätestens 1812 müsste die Zeichnung von ihm hergestellt sein. 1811 wurde Goethe von Luise Seidler, 1814 von Rabe, 1817 von Jagemann, 1823 von Vogel gemalt: alle diese Bilder zeigen ihn unvergleichlich frischer und jugendlicher als der Stich mit seinen scharfen Runzeln. Erst das Sebber'sche Gemälde von 1826 und das im Auftrage des Königs Ludwig von Baiern 1828 von Stieler angefertigte zeigen den gleichen Typus.

Der Stich zeigt ferner Goethe nicht nur in gleichem Alter wie das Stielersche Bild, sondern er ergibt sich bei näherer Betrachtung als eine genaue bloss in einem Stücke veränderte Copie desselben. Auf beiden trägt Goethe denselben Rock mit den seidenbesetzten Aufschlägen, dieselbe

1) Es geschah schon von Zarncke in den Beilagen zu No. 173 und 188 der Augsb. Zeitung von 1877.

Tuchnadel, dieselbe Weste; selbst die Falten des Rockes, die Falten an der Halsbinde, die Anordnung der Haare sind übereinstimmend. Die einzige Abweichung ist, dass auf dem Stieler'schen Bilde die Augen nach links gewendet, auf dem Stiche scharf auf den Beschauer gerichtet sind.

Und derjenige, der diese Veränderung vornahm, war kein jüngerer Graff, etwa der Landschaftsmaler Carl, sondern Barth, der in seinem Artikel über Goethe im Meyer'schen Conversationslexicon ausdrücklich auch die Zeichnung für seine Arbeit erklärt und von seinem diesbezüglichen Besuche bei Goethe spricht. Die Angabe „Graff del." ist eine Fälschung, die vom Bibliographischen Institut aus mercantilen Gründen gemacht wurde, in der richtigen Voraussetzung, dass ein Graff'sches Bild beim kaufenden Publicum sicherlich bestens empfohlen sein würde. —

---

5. Topographisches Verzeichniss der erhaltenen Portraits.

No.

Adorf bei Winterthur.
Gutsbesitzer Sulzer: Joh. Heinr. Ziegler zum Steinberg 126

Baden-Baden.
Graf Bose: Graf Bose, kursächs. Cabinetsminister, u. s. Gemahlin . 71 u. 72

Basel.
Sammlung des Dr. J. M. Ziegler:
Moses Mendelssohn 17
Gotthold Ephraim Lessing 19
Prof. Joh. Georg Sulzer mit seinem Enkel 46
Salomon Gessner 74
Joh. Jacob Bodmer 75
Anton Graff im Alter von 75 Jahren 180

Bautzen.
Appellationsgericht: Friedrich August der Gerechte 106

Berlin.
Academie der Künste: Friedrich Wilhelm II. 109
Bibliothek, kgl.: Elise Gräfin von der Recke 132
Kupferstichcabinet: Daniel Chodowiecki 154
Nationalgallerie: Joh. Joachim Spalding im Alter von 56 Jahren 15
Derselbe im Alter von 86 Jahren . 156

No.

Privatbesitz. Lessing, Stadtgerichtsrath:
Gotthold Ephraim Lessing 19
Mendelssohn, Banquier: Moses Mendelssohn 17

Schloss, Kgl.:
Elisabeth Kammern: Königin Elisabeth Christine 99
Grüner Salon: Prinz Heinrich . . 89
Königin Mutter Kammern: Friedrich Wilhelm II. 109
Königinnen-Gemach: Königin Friederike Luise 110
Maler-Atelier: Schauspieler Iffland 155

Schloss Monbijou:
Gertrud Elisabeth Mara, Sängerin . 21
Joh. Jacob Engel, Philosoph . . . 36
Professor Béguelin, Erzieher Friedrich Wilhelm's II. 95
König Friedrich Wilhelm II. . . . 109
Königin Friederike Luise 110

Braunschweig.
Museum: Friedrich Albrecht, Fürst von Anhalt-Bernburg 77

Dresden.
Bibliothek, Kgl.: J. C. Adelung, Sprachforscher 162

No.

Freimaurerloge:
Peter Friedrich Graf von Hohenthal 6
Gemäldegallerie:
Anton Graff im Alter von 28 Jahren 3
Christian Fürchtegott Gellert . . . 9
Christian Heinrich Voigt, Gold- und Silberwaarenfabrikant 100
Carl Gottlieb Hommeyer, dessen Schwiegersohn 101
Christiane Henriette Hommeyer, dessen Gattin 102
Frau Eltz, geb. Voigt 103
Fräulein Christiane Friederike Voigt 104
Anton Graff im Alter von 58 Jahren 117
Kurfürst Friedr. August der Gerechte 118
Prediger Mesmer 176
Historisches Museum:
Friedrich August der Gerechte . . 106
Hoftheater:
J. Fr. Reinecke, Schauspieler . . . 82
Körnermuseum:
Minna Stock 84
Friedrich Schiller 88
Dr. Christian Gottfried Körner . . 137
Mathematisch-physikal. Museum:
Joh. Georg Palitzsch 44
Palais am Taschenberg:
Carl, Prinz von Sachsen 57
Kurfürstin Maria Antonia 58
Anton, Prinz von Sachsen 97
Prinzessin Theresia, seine zweite Gemahlin 98
Kurfürst Friedrich August der Gerechte 107
Maria Amalia Augusta, seine Gemahlin 108
Maximilian, Prinz von Sachsen . . 111
Caroline Maria Therese, seine erste Gemahlin 112
Maria Amalia, Pfalzgräfin von Zweibrücken 142
Privatbesitz:
Baehr, Frl.: Wilhelmine Sulzer . . 62
Boxberg, Kammerherr v.: Graff und seine Frau 64, 65
Graff's Knaben mit Seifenblasen spielend 54
Charpentier, Geh. Regierungsrath v.: Oberberghauptmann v. Charpentier 164
Einsiedel, Frau v.: Minna Körner . 138
Dora Stock 138
Dorothea, Herzogin v. Kurland . 134
Günther, Geh. Medicinalrath: Capellmeister Naumann 153
Kraukling, Wilh.: Friedrich August der Gerechte 60
Löwenclau d'Orville, Baron: Graff's Familienbild 91
Naumann, Prof. Emil: Capellmeister Joh. G. Naumannn 78
Rex, General Graf: Gräfin Rex 144
Vollsack, Moriz, Kaufmann: Chr Traug. Vollsack u. Frau 140, 141
Walther, Hofschauspieler: Buchhändler Walther 45
Witzleben, Frau v.: General von Funck 163
Zeschau, General v.: Geh. Kämmer De Leger 22
Zschille, Commerzienrath: Gallerieinspector Riedel 127
Gottfr. Aug. Bürger 114
Schloss, Kgl.:
Friedrich August der Gerechte im Harnisch 56
Clemens Wenzeslaus, Kurfürst von Trier 92
Prinz Anton 96
Clemens Wenzeslaus von Trier . . 93
Kurfürst Friedrich August 106
Sophienkirche:
Hofprediger Volkmar Reinhardt . . 115
Eutritzsch bei Leipzig.
Geyser, Frau verw.: Adam Friedrich Oeser 63
Frohburg, Schloss bei Dresden.
Ein armer Greis mit gefalteten Händen 169
St. Gallen.
Museum:
Kupferstecher Adrian Zingg . . . 128
Gaussig, Schloss bei Bautzen.
Graf von Riancourt 90
Gera.
Fürstl. Schloss:
Fürst Reuss von Greiz 165

No.

Gotha.
Museum:
Schauspieler Eckhof 34
A. Perthes: G. E. Lessing . . . 19
Greiz.
Graf Franz von Einsiedel:
Heinrich Adolf Graf v. Brühl . . . 14
Halberstadt.
Gleim's Freundschaftstempel:
Prof. Joh. Georg Sulzer 42
Joh. Gottfried Herder 85
Hamburg.
Kunsthalle:
Unbekannter junger Mann 147
Ludwig Kaaz, Landschaftsmaler . . 170
Privatbesitz:
Gaedechens, Frl. F.:
Kunstsammler Schwalb 68
Adam Friedrich Oeser 80
Meyer, Arnold Otto:
Valentin Meyer, Kinderportrait . 161
Anton Graff im Alter von 72 Jahren 173
Schramm, Hr. A.:
Kaufm. Fr. Schwalb u. s. Frau 69, 70
Stammann, Architect:
Stiftshauptmann von Helldorf . . 159
Jarotschin (Posen).
Oberförster C. Ullrich:
Chr. Gottfried Körner u. seine Gemahlin 86, 87
Kukukstein (Schloss bei Liebstadt in Sachsen)
Rittmeister von Carlowitz 167
Leipzig.
Kramerhaus:
Kaufmann Joh. Friedrich Kunze . 121
Friedrich August der Gerechte . . 106
Museum:
Professor Christian August Clodius u. s. Gemahlin 11, 12
Joh. Samuel Nagel, Bedienter des Buchhändlers Reich 39
Banquier Johann Heinrich Küstner 43
Hofmaler Christian David Müller . 47
Kammerherr Hans Gotthelf v. Globig 48
Frau Sophie Gabain 122
Privatbesitz:
Dürr, Dr. Alphons:

No.
Adam Friedrich Oeser 157
Keil, Geh. Legationsrath:
J. F. Bause, Kupferstecher, u. s. Gemahlin 66, 67
Banquier Eberhard Heinr. Loehr 130
Unbekanntes weibliches Portrait . 149
Oberconsistorialrath Joh. Joachim Spalding 156
Banquier Carl Eberhard Loehr . 174
Rathhaus.
Rathszimmer:
Kurfürst Friedr. August d. Gerechte 56
Stadtcasse:
Stadtrichter Carl Wilhelm Müller 29
„ Georg Gottlieb Boerner 55
„ Quirinus Gottl. Schacher 76
„ Aug. Frdr. Siegm. Green 81
„ Hr. Friedr. Innocent Apel 113
„ Chr. Gottlob Einert . . 116
„ Chr. Ludwig Stieglitz . 158
Universitätsbibliothek:
Christian Fürchtegott Gellert . . . 9
Christian Felix Weisse. 10
Johann Joachim Spalding 15
Carl Wilhelm Ramler 16
Moses Mendelssohn 17
Johann Georg Sulzer 18
Gotthold Ephraim Lessing 19
Anton Graff im Alter von 36 Jahren 23
Christian Ludwig von Hagedorn . 24
Johann Georg Zimmermann . . . 25
Thomas Baron v. Fritsch, Conferenzminister 26
Joh. Chr. Stemler, Superintendent . 27
Johann Friedrich Bause 30
Georg Joachim Zollikofer 31
Johann August Ernesti 32
Christian Garve 33
Philipp Daniel Lippert 37
Philipp Erasmus Reich 38
Carl Wilh. Müller, Bürgermeister . 40
Joh. August Hiller, Componist . . 41
A. H. Niemeyer 49
Sam. Friedr. Nathan Morus . . . 50
J. F. Eichhorn 51
Johann Gottlob Boehme 52
Carl Ferdinand Hommel 53
Johann Friedrich Bause 171

No.

Liverpool.
Kaufmann Forrer:
Graff's Knaben m. Seifenblasen spiel. 54
Loebichau, Schloss bei Altenburg.
Elise Gräfin von der Recke 131
Loessnitz bei Dresden.
Baumeister Moriz Ziller:
Kaufmann Joh. Thomas Richter . . 28
München.
Aeltere Pinakothek:
Anton Graff im Alter von 36 Jahren 23
Neuere Pinakothek:
Daniel Chodowiecki 154
Neukirch am Bodensee.
Hr. Pfau-Schellenberg:
Kupferstecher Joh. Rud. Schellenberg 145
Potsdam.
Marmorpalais:
König Friedrich Wilhelm II. . . . 109
Sagan.
Herzogl. Schloss:
Graff's Familenbild 91
Peter, Herzog von Kurland . . . 133
Dorothea, Herzogin von Kurland . 134
Unbekanntes männliches Portrait . 150
Zwei unbekannte weibliche Portraits 151, 152
St. Ulrich bei Mücheln in Sachsen.
Hr. Karl von Helldorf:
Armgarde Freiin von Helldorf . . 160
Weimar.
Grossherzogl. Museum:
Gottlieb Wilh. Rabener, Satiriker . . 8
Christian Fürchtegott Gellert 9
Philipp Daniel Lippert 83
Corona Schroeter 94
Königin Elisabeth Christine v. Preussen 99
Henriette Crayen geb. Léveaux . . . 146
Winterthur.
Kunsthalle:
Anton Graff im Alter von 17 Jahren 1
Graff und seine Frau, das Portrait Sulzer's betrachtend 35
Frau Auguste Graff 61
Carl Graff zeichnend 79
Graff's Familienbild 91

No.

Frau Auguste Graff mit ihrem Töchterchen 105
Anton Graff im Alter von 61 Jahren 129
Schauspieler Jos. Anton Christ . . 175
Privatbesitz.
Biedermann, Rathsschreiber; Schauspielerin Koch 59
Brunner zur Arch:
Friedrich August der Gerechte . 7
Büchi-Haggemacher, Frau:
Prof. Joh. Georg Sulzer 18
Derselbe mit seinem Enkel . . 46
Ernst, Alfred:
Der betende Alte 169
Forrer, Frl.:
Dr. Kaufmann aus Herrnhut und seine Frau 119, 120
Rieter, Adolf zum Rothhaus:
Schauspielerin Hartwig als Ariadne 166
Rieter, Rudolf:
Rudolf Graff, Zinngiesser . . . 2
Anton Graff im Alter von 72 Jahren 172
Spiller, Präsident:
Pfarrer Daeniker u. s. Frau 177, 178
Volkart, Hr. S.:
Graf Kielmannsegge 143
Unbekanntes weibl. Portrait . . 148
Ziegler-Sulzer zum Egli, Dr.:
Joh. Heinr. Sulzer zum Steinberg 125
Stadtbibliothek.
Joh. Ulrich Hegner, Schultheiss . 4
Johannes Sulzer, „ . 5
Prot. Joh. Georg Sulzer 20
Anton Graff im Alter von 36 Jahren 23
Elias Biedermann, Schultheiss . . 73
Christoph Ziegler, „ . . . 123
Salomon Hegner, „ . . . 124
J. C. Kuster, Landschaftsmaler . . 179
Wolkenburg, *Schloss.*
Detlev Carl Graf von Einsiedel . . 13
Zürich.
Gemäldesamml. der Künstlergesellschaft.
Schauspielerin Koch 59
Herr Fierz-Ezweiler:
Frau Auguste Graff 136
Hr. Ad. Rieter-Rothpletz:
Anton Graff 135

6. Alphabetisches Verzeichniss der dargestellten Personen.

No.

Adelung, J. C., Sprachforscher 162
Albrecht, Sophie, geb. Baumer, Schauspielerin 211
Alvensleben, Phil. Karl Graf von, preussischer Minister 224
Anton, Prinz (später König) von Sachsen 96, 97
Apel, H. F. J., Bürgermeister in Leipzig 113
Basse, Dettmar, Kaufmann in Frankfurt a. M. 282
Baudissin, Heinr. Christoph Graf v., sächs. General, Gouverneur von Königstein . . 198
Bauer, Heinrich Gottfried, Jurist, Professor in Leipzig 232
Bause, Johann Friedrich. Kupferstecher 30, 66, 171
Bause, Henriette Charlotte, seine Gemahlin 67
Béguelin, Nicolas *de*, Erzieher König Friedrich Wilhelm's II. von Preussen 95
Beloselsky, Alexander Fürst von, russischer Gesandter in Dresden 281
Benkendorff, Ernst Ludwig von, kursächsischer General der Cavallerie 268
Berlepsch, Gottlob Erich von, kursächsischer Oberküchenmeister 248
Berlepsch, Kammerjunker von 264
Beust, Kammerherr von 256
Biedermann, Elias, Schultheiss in Winterthur 73
Bloch, Marcus Elieser, Arzt, Naturforscher 229
Bodmer, Johann Jacob, Dichter 75
Boehme, Johann Gottlob, Historiker, Professor in Leipzig 52
Boehme, Christiane Regine, seine Gemahlin 206
Boerner, Georg Gottlieb, Stadtrichter in Leipzig 55
Bose, Graf von, sächsischer Cabinetsminister, und seine Gemahlin 71, 72
Böttticher, C. A., Archaeolog in Dresden 298
Brabeck, F. Moritz Freiherr von, Kunstfreund, Besitzer der Sammlung auf Sœder . . 213
Brandes, Esther Charlotte, Schauspielerin, als Ariadne 202
Brühl, Aloys Friedrich Graf von, polnischer Feldzeugmeister 241
Brühl, Heinrich Adolf Graf von, Amtshauptmann in Thüringen 14
Brühl, Carl Adolf, preussischer General der Cavallerie 266
Bürger, Gottfried August, Dichter 114
Burgsdorf, Christoph Gottlob von, sächsischer Conferenzminister 290
Busch, Frau von, aus Hannover 262
Carl, Prinz von Sachsen 57
Carl, Familiengemälde des Herzogs C. von Kurland 270, 272
Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Wolffenbüttel 226, 227
Carlowitz, Rittmeister von 167
Carlowitz-Roehrsdorf, Kammerherr von 267
Caroline Marie Therese (von Parma), Gemahlin des Prinzen Maximilan von Sachsen . 112
Charpentier, Johann Friedrich Wilhelm, Mineralog, sächsischer Oberberghauptmann . 164
Chodowiecky, Daniel, Maler und Kupferstecher 154
Christ, Joseph Anton, Schauspieler 175
Clemens Wenzeslaus (von Sachsen und Polen), Kurfürst von Trier 92, 93
Clodius, Christian August, Dichter, Professor in Leipzig, und seine Gemahlin . . 11, 12
Crayen, Henriette, geb. Leveaux 146

No.

Daeniker, Pfarrer, Graff's Schwager, und seine Frau 177, 178
Dallwitz, Joh. Friedrich Carl Graf v., kursächsischer Geh.-Rath 250
Dietrich, Christ. Wilh. Ernst, Maler 188
Dietrich, J. S., Kanzelredner in Berlin 210
Divoss, russischer General, und seine Gemahlin 284, 285
Dorothea, Herzogin von Kurland 134, 135
Duscheck, Sängerin 269
Eck, Joh. G., Professor Poeseos in Leipzig 193
Eckhof, Conrad, Schauspieler 34
Eichhorn, J. G., Philosoph, Orientalist, Professor in Jena und Göttingen 51
Einert, Christian Gottlob, Stadtrichter in Leipzig 116
Einsiedel, Detlev Carl Graf v., kursächsischer Conferenzminister 13
Einsiedel, Familiengemälde des sächsischen Ministers Grafen von 271, 273
Elisabeth Christine (von Braunschweig), Gemahlin Friedrich's II. von Preussen . . . 99
Eltz, Frau, geb. Voigt 103
Engel, Joh. Iacob, Philosoph, Theaterdirector in Berlin 36
Ernesti, Joh. Aug., Theolog, Professor in Leipzig 32, 187
Falk, Joh. Daniel, Schriftsteller in Weimar 293
Flemming, General v. 276
Forster, Reinhold, Weltumsegler, Naturhistoriker, Prof. in Halle 205
Fray, Banquier 287
Frege, Christian Gottlob, Banquier in Leipzig 207
Friederike Luise (von Hessen-Darmstadt), Gemahlin Friedrich Wilhelm's II. v. Preussen 110
Friedrich II., König von Preussen 212
Friedrich Albrecht, Fürst von Anhalt-Bernburg 77
Friedrich August der Gerechte, Kurfürst von Sachsen, im Alter von 18 Jahren . 7
— . . . . . etwa 20 „ . 60
— . . . . . 30 „ . 56
— . . . . . etwa 40 „ 106, 107
— . . . . . 45 „ . 118
Friedrich Heinrich Ludwig, Prinz von Preussen (Prinz Heinrich) 89, 203, 204
Friedrich Wilhelm II., König v. Preussen 109
Fritsch, Thomas Baron v., kursächs. Conferenzminister 26
Froede, Obrist v. 263
Funck, Carl Wilhelm Ferdinand v., sächs. General der Cavallerie 163
Füssli, Joh. Caspar, Maler, Kunsthistoriker 239
Gabain, Frau Sophie, aus Leipzig 122
Gaertner, Oberconsistorialpräsident Baron v. 292
Garve, Christian, Philosoph, Professor in Leipzig 33, 221
Gedike, Friedrich, Hellenist, Oberschulrath in Berlin 235
Gellert, Christian Ehregott, Metallurg, Professor in Freiberg 200
Gellert, Christian Fürchtegott, Dichter, Professor in Leipzig 9
Gessner, Salomon, Dichter 74, 185
Gessner, *Judith*, geb. Heidegger, seine Gemahlin 240
Globig, Hans Gotthelf v., kursächs. Geh.-Rath 48
Goeckingk, Leopold Fr. Günther v., Dichter 230
Graff, Anton, im Alter von 17 Jahren 1
— . . . . . 28 „ 3

	No.
Graff, Anton, im Alter von 36 Jahren	23
— etwa 40 „	64
— etwa 50 „	135
— 58 „	117
— 61 „	129
— 70 „	168
— 72 „	172, 173
— 75 „	180
Graff, Auguste, geb. Sulzer	61, 65, 136
— mit der kleinen Caroline	105
Graff's Familienbild	91
Graff und seine Frau das Portrait Sulzer's betrachtend	35
Graff's Knabe zeichnend	79
Graff's Knaben mit Seifenblasen spielend	54
Graff, Rudolf, Zinngiesser	2
Green, August Friedrich Siegmund, Stadtrichter in Leipzig	81
Hadik, Graf v., österreichischer Gesandter in Dresden, und seine Gemahlin	279, 280
Haenel, Christian Heinrich, Arzt in Dresden	196
Hagedorn, Christian Ludwig v., Kunstschriftsteller, Director der Dresdener Academie	24
Haid, Joh. Jacob. Maler und Kupferstecher	186
Hartwig, Friederike Wilhelmine, Schauspielerin	166
Haxthausen, Hr. v., mit seinem kleinen Sohne	296
Hegner, Joh. Ulrich, Schultheiss in Winterthur	4
Hegner, Salomon, Schultheiss in Winterthur	124
Helldorf, Friedrich Heinrich v., Stiftshauptmann in Merseburg, u. seine Gemahlin	159, 160
Herder, Johann Gottfried	85
Herz, Henriette, Schriftstellerin	237
Herzberg, Ew. Fr. Graf v., preussischer Minister	275
Hiller, Joh. August, Componist, Cantor in Leipzig	41
Hohenthal, Peter Friedrich Graf v., kursächsischer Geh.-Rath	6
Hommel, Carl Ferdinand, Jurist, Professor in Leipzig	53
Hommeyer, C. Gottl., Kaufmann in Dresden, und seine Gemahlin	101, 102
Hoym, Kammerdirector Graf v.	246
Huber, Michael, Kunstgelehrter, Professor in Leipzig	201
Iffland, August Wilhelm, Schauspieler	155
Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm, Hofprediger in Braunschweig	216
Kaaz, Karoline, geb. Graff, mit ihrem Kinde	300
Kaaz, Ludwig, Landschaftsmaler	170
Kapp, Christian Ehrhard, Arzt in Leipzig	255
Kaufmann, Dr., aus Herrrnhut, und seine Gemahlin	119, 120
Keesel, Oberküchenmeister von	243
Kielmannsegge, Graf v.	143
Koch, Christiane Henriette, geb. Baumer, Schauspielerin	59, 189
Koerner, Christian Gottfried, Jurist in Dresden	86, 137
Koerner, J. Gottfr., Professor und Superintendent in Leipzig	209
Koerner, Minna, geb. Stock	87, 138
Kunze, Joh. Friedrich, Kaufmann in Leipzig	121
Küster, Joh. Kaspar, Landschaftsmaler	179

No.

Küstner, Joh. Heinrich, Banquier in Leipzig 43
Leger, Geh.-Kämmererer *de* 22
Lessing, Gotthold Ephraim 19
Lippert, Philipp Daniel, Archaeolog, Professor in Dresden 37, 83
Loeben, N. Graf v., kursächsischer Staatsminister 236
Loehr, Carl Eberhard, Banquier in Leipzig 174
Loehr, Eberhard Heinrich, Banquier in Leipzig 130
Loos, Familienstück des Grafen vom 261
Luise Auguste (v. Dänemark), Gemahlin d. Herzogs Fr. Christian v. Holstein-Augustenburg 222
Lüttichau, Kammerherr v. 252
Mahlmann, Siegfried August, Schriftsteller 299
Mara, Elisabeth, Sängerin bei der italienischen Oper in Berlin 21
Marcolini, Comtesse, Tochter des Grafen Camillo Marcolini 258
Maria Amalia (von Sachsen), Pfalzgräfin von Zweibrücken 142
Maria Amalia Augusta (v. Pfalz-Zweibrücken), Gemahlin Friedr. Aug.'s d. Gerechten 108, 254
Maria Antonia (v. Bayern), Gemahlin Friedrich Christian's von Sachsen 58
Maximilian, Prinz von Sachsen 111
Mayer, Joh. Elias, Silberjuwelier in Augsburg 182
Medem, zwei Grafen von 277, 278
Meissner, A. G., Operndichter, Novellist 220
Mendelssohn, Moses, Philosoph 17
Mesmer, J. J., Prediger in Dresden 176
Metternich, Fürst v. 297
Meyer, Valentin, Kinderportrait 161
Miron, Grossbritannischer Generallieutenant v. 295
Morus, S. F. N., Theolog, Professor in Leipzig 56
Müller, Carl Wilhelm, Bürgermeister in Leipzig 29, 40, 228
Müller, Christian David, Hofmaler in Dresden 47
Münch, Christian Freiherr v., Banquier in Augsburg 215
Muzell, Fr. Herm. Ludw., Leibarzt Friedrich's II. von Preussen 194
Nagel, Joh. Sam., Bedienter des Buchhändlers Reich 39
Naumann, Joh. G., Componist, Capellmeister in Dresden 78, 153
Necker, Geh. Legationsrath 247
Niemeyer, A. H., Theolog, geistlicher Dichter, Kanzler in Halle und Magdeburg . . 49
Oeser, Adam Friedrich, Maler 63, 80, 157
Olisar, polnischer Graf 286
Opitz, Chr. W., Schauspieler 223
Otto, Ernst Peter, Kaufmann, Kunstsammler in Leipzig 234
Palitzsch, Joh. Georg, Bauer in Prohlis, Astronom, Botaniker 44
Peter, Herzog von Kurland und Sagan 133
Platner, Ernst, Anthropolog, Professor in Leipzig 219
Plotho, Frl. v.; Tochter des Freiherrn Erich v. Plotho 238
Poellnitz, Carl Ludw. Freiherr v., preussischer Kammerherr, Memoirenschriftsteller . 253
Prentzel, Joh. Christoph, Kaufmann in Bautzen 199
Quandt, Joh. Gottlob, Kaufmann in Leipzig 208
Rabener, Gottlieb Wilhelm, Satiriker 8
Ramdohr, Friedr. Wilh. Basil. v., Diplomat, Kunstschriftsteller 231
Ramler, Carl Wilhelm, Dichter, Theaterdirector in Berlin 16

No.

Rauner, J. Chr. v., Augsburger Patrizier 184
Recke, Elise Gräfin von der, geb. Gräfin von Medem 131, 132
Rehde, Baron v., holländischer Gesandter in Berlin 288
Reich, Philipp Erasmus, Buchhändler in Leipzig 38
Reinecke, Johann Friedrich, Schauspieler 82
Reinecke, Sophie, Schauspielerin, Gattin des Vorigen 217
Reinhard, Franz Volkmar, Hofprediger in Dresden 115
Reinhart, Schuster (Der betende Alte) 169
Reuss, Fürst, in Generalsuniform 165
Rex, Gräfin 144
Riancour, Graf v. 90
Richter, Caspar, Kaufmann in Leipzig 190
Richter, Johann Thomas, Kaufmann, Kunstsammler in Leipzig 28
Riedel, Joh. Anton, Inspector der dresdener Gemäldegallerie 127
Rumor, Gräfin v. 265
Sacken, *Obrist* von 243
Saxe, Joh Georg, Chevalier de 245
Schacher, Quirinus Gottlieb, Stadtrichter in Leipzig 76
Schellenberg, Johann Rudolf, Kupferstecher 145
Schiller, Friedrich 88
Schoenberg, Adam Rudolf v., kursächs. Generalpostmeister 242
Schroeter, Corona, Sängerin 94
Schulenburg-Burgscheidungen, Graf v. 283
Schulze, Stephan, Judenmissionär im Orient 181
Schwalb, Friedrich, Kaufmann in Hamburg, und seine Gemahlin 68, 69, 70
Schwan, Chr. Friedr., Buchhändler in Mannheim 259
Seyler, Sophie Friederike, Schauspielerin, als Merope 197
Sonnenberg, Geh. Rath aus Bernburg 289
Soldheim, Frau v. 257
Spalding, Joh. Joachim, Oberconsistorialrath in Berlin 15, 218, 156
Spangenberg, Aug. Gottl., Bischoff der Herrnhuter Gemeinde 214
Stemler, Joh. Chr., Superintendent in Leipzig 27
Stieglitz, Chr. Ludw., Stadtrichter in Leipzig 158
Stock, Dora, Pastellmalerin 139
Stock, Minna 84
Sulzer, Johann Hieronymus, Augsburger Patrizier 83
Sulzer, Johann Georg, Aesthetiker, Professor in Berlin 18, 20, 42
— . . . . . mit seinem Enkel 46
Sulzer, Johannes, Schultheiss in Winterthur 5
Sulzer, Wilhelmine, Graff's Schwägerin 62
Teubern, Hans Ernst v., Geh. Referendar in Dresden 251
Theresia, Prinzessin, zweite Gemahlin des Prinzen Anton v. Sachsen 98
Tiesenhausen, Baron v., livländischer Edelmann 294
Unbekannte männliche Portraits 147, 150
Unbekannte weibliche Portraits 148, 149, 151, 152
Uz, Joh. Peter, Dichter, Landgerichtsdirector in Nürnberg 195
Vitzthum, Oberkammerherr Graf v. 260
Voigt, Chr. Heinr., Goldwaarenfabrikant in Dresden 100

Voigt, Christiane Friederike, seine Tochter 104
Völkersahm, Geh.-Rath v., sächs. Gesandter in Wien 249
Walther, Georg Conrad, Buchhändler in Dresden 45
Weinholdt, Joh. Gottfr., kursächs. Erzgiesser 192
Weisse, Chr. Felix, Dichter, Steuereinnehmer in Leipzig 10
Wieland, Christoph Martin 233, 274
Winkler, Gottfried, Banquier in Leipzig 191
Ziegler, Christoph, Schultheiss in Winterthur 123
Ziegler, Dr. Joh. Heinr., Arzt in Winterthur 125, 126
Zimmermann, Joh. Georg, Arzt, Philosoph 25
Zingg, Adrian, Kupferstecher 128
Zinzendorf, Minister Graf v. 291
Zollikofer, Georg Joachim, Prediger in Leipzig 31

Graff's Selbstbiographie.

Ich bin 1736 den 18. November in Winterthur geboren. Mein Vater war ein Zinngiesser, dessen Handwerk ich auch erlernen sollte; allein die Freude, die ich von Jugend auf hatte Bilder zu sehen erregte in mir den Wunsch ein Maler zu werden. Mein Vater wollte dazu durchaus nicht einwilligen, bis ihn endlich der damalige Pfarrer zu Rickenbach (der selbst zeichnete und malte) dazu überredete und ich zu dem Maler Schellenberg auf 3 Jahre in die Lehre kam. Nach Verlauf dieser Zeit musste ich für mich selbst sorgen. In eine Condition zu einem Maler zu kommen, war schwer, nämlich zu einem, wo ich in der Kunst weiter kommen konnte. Schellenberg schrieb deswegen an den Jacob Haid in Augsburg (ein geschickter und bekannter Künstler in Schwarzkunst), allein die Antwort war, dass er mir keine Condition verschaffen könne; wenn ich mich aber getraue auf meine eigene Faust durch zu kommen, er mir mit Rath und That beistehen wolle. Auf dieses hin reiste ich im Jahre 1756 im Monat Juni von Winterthur dahin ab, kam den 17. d. M. in Augsburg an, und Haid erfüllte sein Versprechen redlich; er verschaffte mir Kost, Wohnung und Arbeit, und ich brachte meine Zeit nützlich bis 1757 zu. Gegen Ende dieses Jahres kam ich nach Ansbach zu dem damaligen Hofmaler Schneider in Condition durch Haid, der Bekanntschaft mit ihm hatte. Ich musste nämlich Augsburg verlassen, weil einige dortige Maler es dem Haid übel nahmen, dass er mir seinen Beistand leistete und ihnen dadurch Arbeit entgieng. Schneider war aus Geislingen nicht weit von Ulm gebürtig, hielt sich meistens in Regensburg, Ulm und der dortigen Gegend herum auf und kam endlich als Hofmaler nach Ansbach. Seine Portraits hatten viel Gutes, flüchtig gemalt aber ähnlich. Da er sehr geschwind und wohlfeil malte, so hatte er an diesem Hofe viel zu thun und musste Gesellen halten. Ich war ihm sehr nützlich, musste copiren und andere unbedeutende Dinge, wobei nichts zu lernen war, machen. Es war eben damals die Zeit des siebenjährigen Krieges und ein Jeder wollte das Portrait des Königs von Preussen haben. Des Königs Schwester, die verwittwete Markgräfin, hatte ein Portrait des Königs, das in Berlin gemalt worden war. Dieses Bild musste ich nun oft copiren und ich machte alle

Tage eins fertig. Um in der Kunst weiter zu kommen hatte ich freilich keine Gelegenheit; immer schlechte Copien machen ist nicht der rechte Weg; ich sah es wohl ein und ich wäre nicht so lange geblieben, wenn mir nicht das Leben in diesem Hause wohl gefallen hätte. Schneider und seine Familie waren angenehm, allein so viel Geld er auch verdiente, so kam er doch in Schulden, so dass er sein Leben im Zuchthause beschliessen musste. Nach Verlauf von $1^1/_2$ Jahren schrieb mir Haid, dass wenn ich Lust hätte wieder nach Augsburg zu kommen, ich nun ungehindert daselbst bleiben könne, weil diejenigen um derwillen ich weggegangen, gestorben wären. Ich reiste also im Februar 1759 wieder nach Augsburg, und Haid konnte mich in seinem Hause aufnehmen, mir Wohnung und auch Kost geben. Das erste Portrait, das ich nun machte, war Bause aus Halle, der auf kurze Zeit nach Augsburg kam um bei einem Kupferstecher den Grabstichel führen zu lernen. Von dieser Zeit an hatte ich ununterbrochen Portraits zu malen. Im Jahre 1764 im März besuchte mich der Professor Sulzer aus Berlin auf seiner Rückreise aus der Schweiz. Mit ihm reisten vier junge Leute, die alle berühmt wurden, nämlich Lavater, Hess, Füssli und Itzeler aus Schaffhausen. Während ihres kurzen Aufenthalts in Augsburg hatte ich das Vergnügen mit ihnen umzugehen und ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Sulzer lud mich ein nach Berlin zu kommen. Damals fiel mir's nicht ein einst sein Schwiegersohn zu werden. Im August d. J. reiste ich nach Regensburg und malte daselbst viel Portraits meistens auf Pergament aber in Oel. Es war der Gebrauch, dass die Geistlichen und die Rathsherrn sich mussten malen lassen und zwar in ein Buch, dessen Format nicht eben gross war. Auch malte ich grosse Bilder im schwedischen, russischen und preussischen Gesandten-Hause. Im Februar 1765 kehrte ich nach Augsburg zurück. Hier machte ich bald nachher Bekanntschaft mit einem gewissen Herrn Hauptmann Heidegger aus der Schweiz, Schwager von Salomon Gessner. Dieser war nämlich in Dresden gewesen und hatte daselbst unter anderen den Herrn von Hagedorn, den Director der dasigen neuerrichteten Maler-Academie, kennen gelernt. Auf seiner Rückreise kam er nun durch Augsburg, und da er gehört hatte, dass ein Landsmann von ihm, ein Portraitmaler, sich daselbst aufhalte, so besuchte er mich. Er sagte mir, dass Hagedorn einen Portraitmaler suchte und dass er deswegen an ihn schreiben wolle um mich vorzuschlagen. Ich verbat mir aber dieses, weil ich mich zu schwach für eine solche Stelle hielt. In demselben Jahre machte ich eine Reise nach Winterthur, von wo ich 9 Jahre lang abwesend war, bloss um dort einen Besuch zu machen und bald wieder nach Augsburg zurückzukehren, weil meine Idee war mich daselbst festzusetzen. In Winterthur malte ich den alten Schultheiss Hegner für die Bibliothek, ging nachher nach Zürich und suchte Herrn Heidegger auf, der mich mit seinem Schwager Gessner bekannt machte, wo ich sehr freundschaftlich aufgenommen wurde. Heidegger sagte mir, er habe an Hagedorn geschrieben und mich empfohlen; da ich aber an keine Antwort glaubte, so ging ich ruhig von Zürich nach Basel, wo ich meinen alten Freund Mechel (den ich 1756 in Augsburg gemalt hatte) besuchen wollte aber nicht antraf. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst ging ich nach Winterthur zurück, wo ich einen Brief von Heidegger und einen von Hagedorn fand. Hagedorn schrieb mir, Heidegger habe ihm eine gute Vorstellung von mir gemacht und er wolle mir daher den Vorschlag

thun nach Dresden zu kommen; ich solle 100 Thlr. Reisegeld bekommen und zur Probe alsdann ein Bild malen, das mir mit 50 Thlr. bezahlt werden würde. Fände ich Beifall, so würde mir ein jährlicher Gehalt von 400 Thlr. angeboten werden; fände ich aber keinen Beifall, so solle ich doch die Bezahlung für das Bild nebst dem Reisegeld ausgezahlt erhalten. Ich ging hierauf nach Zürich und berathete mich, was zu thun sei. Jedermann rieth mir mich sogleich nach Dresden auf den Weg zu machen; allein ich war zu unerfahren und hatte keinen Muth, weil ich mir keinen glücklichen Ausgang von dieser Sache versprach und dann meine Aussichten in Augsburg in Gefahr standen. Ich hatte eben mein Portrait gemalt, das ich dem Pfarrer in Rickenbach aus Dankbarbeit zum Andenken gewidmet hatte, weil er alles dazu beigetragen hatte, dass ich ein Maler geworden war. Dieses Bild hatte ich bei mir, und man rieth mir es nach Dresden zu schicken. Dies geschah. Während der Zeit, bis Antwort kam, blieb ich in Zürich bei Gessner, wo ich logirte und glückliche Tage genoss, auch verschiedene Portraits malte. Im Monat Februar erhielt ich von Hagedorn die Nachricht, dass mein Bild Beifall gefunden habe und dass ich mit 400 Thlr. Gehalt als Mitglied bei der Academie aufgenommen sei. Zugleich erhielt ich 110 Thlr. Reisegeld, und am 7. April langte ich glücklich in Dresden an. Von dieser Zeit an ging es mir immer glücklich; ich hatte viel Portraits zu malen. Im Jahre 1769 ging ich nach Leipzig, fand daselbst meinen Freund Bause, der als Kupferstecher bei der Academie angestellt war, und malte Portraits, Gellert, Weisse und mehrere Gelehrte, auch Kaufleute. Der dasige Buchhändler Reich liess auf seine Kosten viele Gelehrte malen und erhielt dadurch eine grosse und interessante Sammlung Portraits. Im Jahre 1771 machte ich mit ihm eine Reise nach Berlin um daselbst für ihn die Portraits von Mendelssohn, Spalding, Ramler und Sulzer zu machen. Bei meinem Aufenthalte in Berlin lernte ich meine Frau kennen und verheirathete mich noch in demselben Jahre (im Monat October) mit ihr. Durch Sulzer wurde ich bei Hofe und den Vornehmen bekannt und bekam dadurch viel Arbeit. Im Jahre 1777 malte ich in Rheinsberg den Prinz Heinrich (Bruder Friedrich's des Zweiten). Berlin habe ich viel zu verdanken[1]).

1) Das Original, von der Hand des Sohnes, des Landschaftsmalers Karl Graff, geschrieben und aus Böttiger's Nachlass stammend, befindet sich in der grossartigen Autographensammlung des Herrn Wilhelm Kraukling in Dresden.

W. Drugulin's Buch- und Kunstdruckerei in Leipzig.

501
Dekalb Ave.

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00339212 3
chm N25.B4X
Anton Graff;